

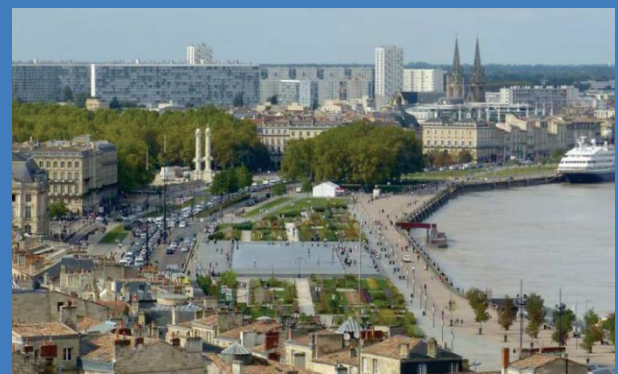


Vernetzungskonferenz Zukunftsstadt

13. – 14. Dezember 2017

Frankfurt am Main

Dokumentation



Organisation

Tagungsort

Haus am Dom

Domplatz 3

60311 Frankfurt

www.hausamdom-frankfurt.de

Weitere Informationen

www.fona.de/de/22643

Veranstalter

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Heinemannstraße 2, 53175 Bonn

Bildnachweis Titelseite

pixabay.com / 12019; BMBF; Frank Betker; fotolia / peshkov; wordle.net (im Uhrzeigersinn)

Konzeption, Organisation, Redaktion

DLR Projektträger,

Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit

Heinrich-Konen-Straße 1, 53227 Bonn

zukunftsstadt@dlr.de

Dr. Andreas Schmidt, Dr. Frank Betker, Stephanie Lorek, Stephanie Janssen,

Dr. Andreas Baumgärtner, Dr. Birgit Kuna, Barbara Rasche, Michaela Thorn,

Katharina Proswitz, Samuel Gönner.



DLR Projektträger

Inhalt

Programm	5
Projektvorstellungen im Plenum	9
Vorstellung des Vernetzungs- und Syntheseprojekts Zukunftsstadt (SynVer*Z).....	10
Vorstellung des Klimaresilienz-Querschnittsprojekts (MONARES).....	11
Datenaustausch und Zusammenarbeit im Urbanen Raum (Urban Data Space)	12
Workshops zu Wirkungsorientierung und Wirkungsforschung	13
Von der Forschung zur Umsetzung in und mit Kommunen	14
Grundlagen des Monitorings von Klimaresilienz	19
Zwischen Forschung und Wirkung.....	23
Wirkungen erfassen und verstehen.....	26
Urbane Produktion und Wirtschaftsförderung.....	29
Stärkung urbaner Gewerbebestandsgebiete: Nachhaltigkeitseffekte und Instrumentarien (GiS).....	30
Starke Partnerschaften für nachhaltige Gewerbegebiete (GeWa).....	31
Strategische Allianzen als Instrument für eine nachhaltige und resiliente Wirtschaftsentwicklung (Bottrop2018plus).....	32
Urbane Produktion - zurück in die Stadt? (ProUrban)	33
Urbane Produktion als komplexes Paradigma verstehen - auf dem Weg zur resilienten Stadt? (MIA).....	34
Made in Osnabrück - Wirtschaftsförderung 4.0 (WfVierNull).....	35
Zusammenfassung der Sessionergebnisse	36
Resiliente und nachhaltige Infrastrukturen	39
Technische Potentiale und institutionelle Herausforderungen der Infrastrukturoptimierung (INFRA-URBAN)	40
Nachhaltige Stadtentwicklung inklusive Energieinfrastruktur (Wechsel)	41
Die Energie- und Nachhaltigkeitswende in mittelgroßen, polyzentralen Städten erfolgreich gestalten! (re-produktiveStadt).....	42
Urbane Wärmewende? Nachhaltige und resiliente Gestaltung der städtischen Wärmeversorgung (Urbane_Waermewende).....	43
Flexibilität als Zauberwort für mehr Klimaresilienz unter Maßgabe der Wirtschaftlichkeit (FLEXITILITY).....	44
Soziale Innovationen und intelligente Stadtinfrastrukturen für die resiliente Stadt der Zukunft (iResilience).....	45
Potenzial der Kopplung von grauen, blauen und grünen Infrastrukturen für klimagerechte Städte (netWORKS4).....	46
Integrierte Planungen für eine nachhaltige Freiraumentwicklung (INTERESS-I).....	47
Anpassung der Regenwasserbewirtschaftung an den Klimawandel als Gestaltungsprozess kommunaler Akteure (AnReKA).....	48
Zusammenfassung der Sessionergebnisse	49
Kommunale Steuerung und Kooperation für Klimaresilienz	51
Indirekte Klimafolgen für die Maritime Wirtschaft und Logistik (BRESilient)	52
Möglichkeiten eines gemeinsamen Resilienzmanagements von Stadt und lokaler Wirtschaft (KLIMAFIT).....	53
Wie Datenvernetzung und smarte Tools Klimaresilienz in Städten fördern können (SMARTilience).....	54
Zusammenfassung der Sessionergebnisse	55
Funktion und Resilienz von Grünflächen.....	57
Wie kann das Bewusstsein für die Funktionen und den Nutzen von Freiflächen gefördert werden? (STADTGRUEN).....	58
Gemeinsame Raumerfahrungen als Voraussetzung für eine Bewusstseinsförderung (GrueneFinger)	59
Zum Zielkonflikt zwischen Grünflächenbedarf und Wohnraumbau (Gruene_Stadt_Zukunft).....	60
Strategien zur Erhöhung der Resilienz von Bäumen in wachsenden Städten und urbanen Regionen (GrueneLunge).....	61
Klimaresiliente Entwicklung von Stadtgrün – Sektorale und monofunktionale Ansätze und Lösungen überwinden (KlueQ).....	62
Energetische Biomassereststoffverwertung für eine klimaresiliente Nahwärmeversorgung (StadtUmlandKlima).....	63
Zusammenfassung der Sessionergebnisse	64

Inhalt

Migration und Stadtentwicklung	67
Interkulturell entwickelte Nachhaltigkeits-Innovationen für Mannheim (Migrants4Cities)	68
Wohn- und Lebensqualität besonders benachteiligter Bevölkerungsgruppen durch aktive Einbindung (StraInWo).....	69
Teilhabe durch Freiflächenentwicklung in Ankunftsquartieren? (KoopLab)	70
Zusammenfassung der Sessionergebnisse	71
Umgang mit Extremereignissen	73
Urbane Resilienz gegenüber extremen Wetterereignissen (ExTrass)	74
Resilienzbildung gegenüber räumlich ubiquitären Extremereignissen (RESI-extrem).....	75
Multifunktionale Gestaltung urbaner Oberflächen zur Verbesserung von Resilienz, Umwelt- und Lebensqualität (BUOLUS)	76
Methoden- und Instrumenteninnovationen durch Verknüpfung von integrierten Stadtklimaanalysen und gesellschaftlicher Vulnerabilität gegenüber Hitzestress und Möglichkeiten der Integration in die kommunale Planungspraxis (ZURES)	77
Sommerhitze: Anpassungsmaßnahmen in bestehenden Quartieren (HeatResilientCity)	78
Governance transformativer städtischer Anpassung an Hitzeextreme durch Visionen (GoIngVis)	79
Zusammenfassung der Sessionergebnisse	80
Nachhaltige Mobilität & Logistik	83
Der Mensch im Zentrum der Verkehrsplanung (MobilBericht).....	84
Reallabore als Baustein für eine nachhaltige Veränderung der Mobilitätskultur (Mobilista)	85
Mobilitätsinnovationen und Reallabore in QuartierMobil (QuartierMobil).....	86
Stadtquartier 4.0 - Bausteine für eine nachhaltige Logistik im Stadtquartier der Zukunft (Stadtquartier)	87
Flächeneffizienz verbindet Städtebau und Verkehrsplanung (MoveUrban)	88
Untersuchung, Simulation und Evaluation der urbanen Logistik und nachhaltiger Konzepte auf Quartiersebene (USEFUL)	89
Zusammenfassung der Sessionergebnisse	90
Nachhaltige Quartiersentwicklung	93
Akteure in der Zentrenentwicklung: Potenziale für eine nachhaltige Transformation (TransZ)	94
Gemeinschaftliches Wohnen: Potentiale und Effekte (P-GeW)	95
Handlungsfelder, Akteure, und Faktoren einer nachhaltigen Umgestaltung von Quartieren (TRASIQ).....	96
Zusammenfassung der Sessionergebnisse	97
Nachhaltige Städte durch Partizipation und Governance-Innovationen	99
Kooperation statt Beteiligung: Zusammenarbeit von Akteuren im städtischen Klimaschutz (KlimaNetze).....	100
Empowerment und Partizipation von Bürger/innen in nachhaltigen Transformationsprozessen (DoNaPart).....	101
Klimafreundliches Lokstedt: Perspektivenvielfalt durch unterschiedliche Beteiligungsformate? (ClimSmartLok).....	102
Zukunft Stadt Region Ruhr (ZUKUR).....	103
Spielräume für Suffizienzpolitik als partizipative und nachhaltige Stadtentwicklung (EHSS).....	104
Governance von Ernährungssystemen als Schlüssel zu nachhaltigen Kommunen? (KERNiG)	105
Zusammenfassung der Sessionergebnisse	106
Übersicht zu den Postersessions	108

Programm

Mittwoch, 13.12.2017

- 11:30 Registrierung
Mittagsimbiss
- 12:15 Begrüßung
Florian Frank, BMBF, Referatsleiter *Grundsatzfragen Nachhaltigkeit, Klima, Energie*
- 12:30 Ziele und Ablauf der Konferenz
Florian Frank, BMBF
Dr. Andreas Schmidt, DLR Projektträger, *Umwelt und Nachhaltigkeit*
- 13:00 Vorstellung des Synthese- und Vernetzungsprojekts Zukunftsstadt (SynVer*Z)
Dr. Jens Libbe, Deutsches Institut für Urbanistik, Bereichsleiter *Infrastruktur, Wirtschaft und Finanzen*, Verbundkoordinator SynVer*Z
- 13:20 Vorstellung des Klimaresilienz-Querschnittsprojekts (MONARES)
Christian Kind, adelphi research, Verbundkoordinator MONARES
- 13:30 Postersession I mit Kaffee und Obst
- 14:15 Parallele Themensessions
- ▶ Urbane Produktion und Wirtschaftsförderung I (Bistro)
 - ▶ Resiliente und nachhaltige Infrastrukturen I (Großer Saal)
 - ▶ Kommunale Steuerung und Kooperation für Klimaresilienz (Seminarraum 1)
 - ▶ Funktion und Resilienz von Grünflächen I (Seminarraum 4)
- 15:45 Diskussion: Wie bringt Forschung die Nachhaltigkeit von Städten voran? Welche Hürden bestehen? Welche Ansätze sind vielversprechend?
- ▶ Dr. Jens Libbe, Deutsches Institut für Urbanistik, Verbundkoordinator SynVer*Z (Moderation);
 - ▶ Hermann Blümel, Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz Berlin, Verbundkoordinator MoveUrban;
 - ▶ Harriet Ellwein, Stadt Dortmund, Koordinierungsstelle „Nordwärts“, Projektmitarbeiterin DoNaPart, ZUKUR, KoopLab;
 - ▶ Martin Neitzke, Stadt Frankfurt/Main, Stadtplanungsamt, Projektleiter GeWa;
 - ▶ Lena Werner, Stadt Mannheim, Strategische Stadtentwicklung, Projektleiterin Migrants4Cities.
- 16:45 Postersession II mit Kaffee, Kuchen

Programm

Mittwoch, 13.12.2017

17:30 Parallele Themensessions

- ▶ Urbane Produktion und Wirtschaftsförderung II (Bistro)
- ▶ Resiliente und nachhaltige Infrastrukturen II (Großer Saal)
- ▶ Migration und Stadtentwicklung (Seminarraum 1)
- ▶ Umgang mit Extremereignissen I (Seminarraum 4)

19:00 Diskussion: „Smart City - durch Digitalisierung zu nachhaltigeren Städten?“

- ▶ Florian Frank, BMBF, Referatsleiter *Grundsatzfragen Nachhaltigkeit, Klima, Energie (Moderation)*;
- ▶ Stephan Günthner, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Referent *Internationale Stadtentwicklungspolitik, Urbanisierungspartnerschaften, Smart Cities*;
- ▶ Dr. Petra Beckefeld, Landeshauptstadt Wiesbaden, Leiterin des *Tiefbau- und Vermessungsamts*;
- ▶ Silke Cuno, Fraunhofer-Institut für offene Kommunikationssysteme (FOKUS), Projektleiterin *Datenaustausch und Zusammenarbeit im urbanen Raum – Bestandsanalyse (Urban Data Space)*.

20:00 Abendessen

Programm

Donnerstag, 14.12.2017

- 08:45 Parallele Themensessions
- ▶ Nachhaltige urbane Mobilität & Logistik I (Bistro)
 - ▶ Nachhaltige Quartiersentwicklung (Seminarraum 1)
 - ▶ Nachhaltige Städte durch Partizipation und Governance-Innovationen I (Großer Saal)
 - ▶ Funktion und Resilienz von Grünflächen II (Seminarraum 4)
- 10:15 Postersession III mit Kaffee und Obst
- 11:00 Parallele Workshops zu Wirkungsorientierung und Wirkungsforschung
- ▶ Von der Forschung zur Umsetzung in und mit Kommunen (Großer Saal)
Grundlagen, best-practices und Erfahrungsaustausch zu den Möglichkeiten und Hindernissen wirkungsvoller Projektdurchführung auf kommunaler Ebene
Primäre Zielgruppe: Akteure aus Kommunen
 - ▶ Grundlagen des Monitorings von Klimaresilienz (Bistro)
Vorstellung & Diskussion von Grundlagen für das Klimaresilienz-Monitoring
Primäre Zielgruppe: Projekte aus dem Themenbereich „Klimaresilienz durch Handeln in Stadt und Region“
 - ▶ Zwischen Forschung und Wirkung (Seminarraum 1)
Strategien & Tools zur Stärkung der Kommunikation von Forschungsprojekten
 - ▶ Wirkungen erfassen und verstehen (Seminarraum 4)
Grundlagen für die Wirkungserfassung bei Projekten & den Fördermaßnahmen
- 12:30 Mittagessen
- 13:30 Parallele Themensessions
- ▶ Nachhaltige urbane Mobilität & Logistik II (Bistro)
 - ▶ Resiliente und nachhaltige Infrastrukturen III (Seminarraum 1)
 - ▶ Nachhaltige Städte durch Partizipation und Governance-Innovationen II (Großer Saal)
 - ▶ Umgang mit Extremereignissen II (Seminarraum 4)
- 15:00 Abschlussdiskussion: Zusammenfassung, Erkenntnisse, Ausblick
- 15:30 Kaffee und Kuchen
Ende der Veranstaltung

Projektvorstellungen im Plenum

Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (13.12., 13:00-13:20 Uhr)

Monitoring von Anpassungsmaßnahmen und Klimaresilienz in Städten
(13.12., 13:20-13:30 Uhr)

Datenaustausch und Zusammenarbeit im Urbanen Raum (13.12., 19:00 Uhr)

Vorstellung des Vernetzungs- und Syntheseprojekts Zukunftsstadt

Libbe, Jens; Lux, Alexandra; Gröschel, Lothar
 Kontakt: libbe@difu.de

Das Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z) zielt auf eine gleichermaßen inhaltliche, organisatorische, politikberatende wie kommunikative Unterstützung der Forschungsförderung des BMBF rund um die Leitinitiative Zukunftsstadt sowie die Fördermaßnahme „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“.

Das Vorhaben soll die Vernetzung und thematische Vertiefung zwischen den Projekten der Förderinitiativen sowie zwischen einzelnen Fördermaßnahmen stärken und an der Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis innovati-

vergleichbaren Aktivitäten sowie die Wirkungsverstärkung der Forschungsförderung über die strategische und operative Umsetzung eines geeigneten Kommunikationskonzepts.

*Ziel von SynVer*Z ist es, Austausch anzustoßen, Vernetzung und thematische Vertiefung zu ermöglichen, Wirkungen früh in den Blick zu nehmen und zum Aufbau von Wirkungspotentialen beizutragen.*

ve projektübergreifende Ergebnisse und Lösungsstrategien in die Kommunen hineinragen. SynVer*Z operationalisiert darüber hinaus in methodischer wie inhaltlicher Hinsicht eine gleichermaßen formative und summative Wirkungsabschätzung von Ergebnissen der geförderten Projekte und damit letztlich der BMBF-Forschungsinitiativen.

Vernetzung, Synthese, Wirkungsabschätzung und Transfer erfolgen im Zusammenwirken mit Forschungsverbänden, Vernetzungsprojekten einzelner Fördermaßnahmen, der Geschäftsstelle der Innovationsplattform Zukunftsstadt, dem DLR Projektträger und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die Aufgabe umfasst den Austausch zwischen Projekten über unterschiedliche Veranstaltungsformate, die Entwicklung einer geeigneten Messmethodik insbesondere in Hinblick auf den gesellschaftlichen bzw. kommunalen Impact, die Synthetisierung der in den Projekten aufgezeigten Lösungswege, den Austausch im Rahmen von und mit europäisch und international

Projekttitlel

Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z)

Laufzeit

01.11.2017 - 31.10.2020

Verbundkoordination

Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH
 Dr. Jens Libbe
libbe@difu.de

Verbundpartner

Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH; Gröschel Branding GmbH

Urbane Datenräume - die horizontale Annäherung: Silodenken überwinden

Cuno, Silke

Kontakt: silke.cuno@fokus.fraunhofer.de

Digitalisierung hat das Potential, mit bereichsübergreifenden und problemadäquaten Monitoring sowie mit zeitnahen Maßnahmen und Voraussagen zur Lösung globaler Probleme beizutragen. Hochgradig relevant dabei ist Verfügbarkeit und das Zusammenspiel von digitalen Datenbeständen aller Anwendungsbereiche. So kann der gesellschaftliche Gesamtkontext angemessen dargestellt werden. Aktuell findet Effizienzoptimierung meist in isolierten Bereichslösungen statt. Das heißt, die verfügbaren Daten werden häufig in einem Bereich (z.B. Mobilität) oder einer Anwendung

In der Smart City ist das Zusammenspiel aller vorhandener Daten zentral. Die Städte selbst sollten die Führung in der Entwicklung nachhaltiger Datenräume übernehmen.

verwendet und damit unzureichend genutzt. Das liegt u.a. daran, dass der systematische Überblick über verfügbare Daten und deren Aspekte (wie Datenzugang, technische Formate, rechtliche Situation, Anwendungskontext) fehlt. Weiterhin fehlt die technische Infrastruktur als horizontale Verbindung. Drittens fehlen zugehörige Geschäftsmodelle für bereichsübergreifende Datenverwaltung- und -verwertung. So sind im ersten Schritt systematische Bestandsanalysen zur Erfassung der Datensituationen, die generalisiert werden können, unumgänglich. Das Fraunhofer Projekt folgt in seiner Bestandsaufnahme dem sich in der Standardisierung befindenden Ansatz des DIN zum „Referenzarchitekturmodell Offene Urbane Plattform OUP“, der in Zusammenarbeit mit dem Smart Cities Ansatz der EU entwickelt wird. Welche Datenbestandssituationen muss eine Referenzarchitektur berücksichtigen, damit anbieterunabhängig, offene, modulare und interoperable Dienste aufgebaut werden können? Das Konzept der OUP sieht aktive

Integration, Mobilisierung und Austausch von Daten und Diensten über die Abteilungsgrenzen hinweg vor. Privacy & Security-Prinzipien sind integraler Bestandteil. Urbane Plattformen werden als lokale Implementierungen angesehen - andererseits sind viele Elemente der Urbanen Plattformen austauschbar, wiederverwendbar, insbesondere offene APIs für IoT-Geräte (Sensoren / Aktoren) sowie Analyseanwendungen und Smart Services, die woanders an den spezifischen geografischen oder regionalen Kontext einfach nur angepasst oder konfiguriert werden können. Das DIN-Konzept ist somit sehr nachhaltig. Städte können mit ihren vielfältigen Datenbeständen, übertragbaren Anwendungsfällen und austauschbaren IT-Komponenten die Führung in der Entwicklung nachhaltiger Räume übernehmen.

Projekttitlel

Datenaustausch und Zusammenarbeit im Urbanen Raum (Urban Data Space)

Laufzeit

01.09.2017 - 28.02.2018

Projektnehmer

Fraunhofer-Institut für offene Kommunikationssysteme (FOKUS), Visual Computing
Silke Cuno
silke.cuno@fokus.fraunhofer.de

Vorstellung des Klimaresilienz- Querschnittsprojekts MONARES

Kind, Christian

Kontakt: kind@adelphi.de

Die Folgen des Klimawandels stellen Entscheidungsträger auf nationaler, subnationaler und kommunaler Ebene vor drängende Herausforderungen. Viele Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel wurden bereits umgesetzt. Für eine effektive Steigerung der Klimaresilienz sind Kenntnisse über die tatsächlichen Wirkungen dieser Maßnahmen wichtig. Und ein fundiertes Monitoring der Klimaresilienz ist eine wichtige Stütze beim Umgang mit dem Klimawandel. Gerade auf kommunaler Ebene fehlen bisher jedoch geeignete Indikatoren und Monitoringsysteme, um die Wirkung von Anpassungsmaßnahmen auf die Klimaresilienz bewerten zu können.

MONARES entwickelt Methoden zum Monitoring von Klimaresilienz und zur Wirkungsmessung von Anpassungsmaßnahmen.

Das Querschnittsprojekt verfolgt vor diesem Hintergrund zwei zentrale Ziele: Erstens sollen Methoden für ein Klimaresilienz-Monitoring auf kommunaler Ebene sowie für die Messung der Wirkung von Anpassungsmaßnahmen auf Klimaresilienz entwickelt werden. Zweitens sollen die themenspezifischen Projekte des Förderbereichs „Klimaresilienz durch Handeln in Stadt und Region“ dabei unterstützt werden, ein Monitoring von Klimaresilienz durchzuführen sowie die Wirkungsmessung von Anpassungsaktivitäten vorzubereiten.

Die Ziele werden über einen interdisziplinären Ansatz verfolgt, bei dem die Vertreter der themenspezifischen Projekte regelmäßig einbezogen werden. Als Grundlage für den weiteren Prozess wird zunächst ein Resilienz-Framework entwickelt, in dessen Dimensionen sich alle Themenprojekte wiederfinden sollten. Dieses Framework wird in einem nächsten Schritt mit Indikatoren gefüllt, welche Rück-

schlüsse auf Entwicklungen bei Klimaresilienz ermöglichen. Um den Erfolg von Anpassungsmaßnahmen sichtbar zu machen, entwickelt das Projektteam Methoden zum Monitoring und zur Evaluation der Wirkung von Maßnahmen. Diese werden den Projekten als eine Art Werkzeugkasten zur Verfügung gestellt. Zusammen mit interessierten Projekten testet und optimiert das Konsortium die entwickelten Methoden. .

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Monitoring von Anpassungsmaßnahmen und Klimaresilienz in Städten (MONARES)

Laufzeit

01.08.2017 - 31.07.2020

Verbundkoordination

adelphi research gGmbH
Christian Kind
kind@adelphi.de

Verbundpartner

Universität Stuttgart; Justus-Liebig-Universität Gießen; DIALOGIK gemeinnützige Gesellschaft für Kommunikations- und Kooperationsforschung mbH

Workshops zu Wirkungsorientierung und Wirkungsforschung

14.12.2017, 11:00-12:30 Uhr

Von der Forschung zur Umsetzung in und mit Kommunen (Großer Saal)

Grundlagen des Monitorings von Klimaresilienz (Bistro)

Zwischen Forschung und Wirkung (Seminarraum 1)

Wirkungen erfassen und verstehen (Seminarraum 4)

Von der Forschung zur Umsetzung in und mit Kommunen

Grundlagen, best-practices und Erfahrungsaustausch zu den Möglichkeiten und Hindernissen wirkungsvoller Projektdurchführung auf kommunaler Ebene

Ergebnisdokumentation

Der Workshop zielte in besonderem Maße auf den Austausch zwischen Expert/inn/en und Praktiker/inne/n aus Kommunalverwaltungen, Stadtplanung, -entwicklung und -politik zum Thema wirkungsorientierter Forschung und Ergebnistransfer ab. Der Workshop war in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil wurden die Themen aus der Plenumsdiskussion („Wie bringt Forschung die Nachhaltigkeit von Städten voran?“) vom Vortag aufgenommen und die Teilnehmer/innen zu ihren Erwartungen an das Thema befragt. Im zweiten Teil berichteten Meike Sturm von der Stadt Bottrop und Alfred Olfert vom Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in einem Impulsvortrag von ihren Erfahrungen aus der Projektarbeit. Im letzten Teil des Workshops hatten alle Teilnehmer/innen die Gelegenheit zum Wissen- und Erfahrungsaustausch in vier parallelen Arbeitsgruppen.

Folgende Fragen wurden u.a. diskutiert:

- Wie lassen sich die Ergebnisse aus den Forschungsprojekten für die kommunale Politik und Verwaltung nutzen?
- Welche Rollen übernehmen kommunale Akteure in Forschungsprojekten?
- Welche Rahmenbedingungen fördern die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Akteuren aus Kommunen und Wissenschaft – und was sind die Herausforderungen für die Umsetzung von Forschungsergebnissen?
- Welche Methoden der Wissensintegration haben sich bewährt, und unter welchen Umständen wirken Reallabore?

1) Wiederaufnahme der Plenumsdiskussion und Erwartungen

- Austausch über Erfahrungen und gelungene Ansätze („best practices“);
- Umgang mit unterschiedlichen Erwartungen an die Umsetzung von Forschungsergebnissen in und mit Kommunen;
- Umgang mit den begrenzten Ressourcen in Bezug auf Zeit und Budget in den Kommunen – wobei die Konkurrenz von Forschung (und deren Umsetzung) zu anderen Aufgaben immer wieder thematisiert wurde.

2) Impulsvorträge

Impulsvortrag von Alfred Olfert vom Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung:

Herr Olfert berichte von Lernerfahrungen für eine wirkungsvolle Projektdurchführung am Beispiel REGKLAM (Entwicklung und Erprobung eines integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramms für die Modellregion Dresden, im Rahmen der BMBF-Fördermaßnahme KLIMZUG). Ziele des Vorhabens waren die Entwicklung eines umsetzungsorientierten Integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramms (IRKAP), die Initiierung und Begleitung der Umsetzung von Schlüsselprojekten und weiteren Anpassungsmaßnahmen und die Konsolidierung eines regionalen Akteursnetzwerks. Als Erfolgsfaktoren sehen Olfert und sein Kollege Gérard Hutter neben Startbedingungen der Zusammenarbeit bzw. Kooperation, dem Institutionelles Design der Kooperation (inklusive Ressourcenbasis) und der Gestaltung dynamischer Kooperationsprozesse v.a. eine gemeinsame Führung („Facilitative Leadership“). Zentrale Transferinstrumente waren Kooperationsformate mit über 100 regelmäßigen Partnern, zielgruppenspezifische Aufbereitungsformate und eine starke Schnittstellenfunktion der Praxispartner. Herr Olfert plädiert dafür, genau zu prüfen, ob eine Wissenschafts-Praxis Kooperationen tatsächlich einen Mehrwert schafft, andernfalls sind sie zu teuer, ineffektiv und frustrierend. Neue Fragen und neue Aufgaben können aber manchmal gemeinsames Handeln erfordern.

Der Präsentation von Herrn Olfert folgte eine kurze inhaltliche Diskussion dazu, inwieweit die vielfache Forderung an die Forschungsförderer nach mehr finanziellen Ressourcen und höherer Flexibilität, um die Umsetzung von Forschung voranzubringen, gerechtfertigt ist.



Impulsvortrag von Meike Sturm von der Stadt Bottrop:

Frau Sturm präsentierte die Erfahrungen aus dem Verbundprojekt Bottrop2018 – auf dem Weg zu einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaftsstruktur. Anhand des Vorgängerprojekts „Innovation City Ruhr – Modellstadt Bottrop“ schilderte Frau Sturm die intensiven Vernetzungsaktivitäten zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Kommune und berichtete über die positiven Erfahrungen mit verschiedenen Beteiligungsformaten zur Aktivierung der Bürgerschaft. Im Rahmen von Bottrop2018 ist das Ziel auf der strategischen Ebene, dass Allianzen in den Branchen Handwerk, Einzelhandel und Unternehmensgründungen etabliert werden, während die Operationalisierung über Reallabore umgesetzt werden soll. Frau Sturm unterstrich die Notwendigkeit einer klaren und gemeinsamen Problemdefinition und die Etablierung von verlässlichen Kooperationsstrukturen. Im Weiteren werden im Rahmen von Bottrop2018 Indikatoren definiert, um Richtungssicherheit der Entwicklungen rechtzeitig festzustellen

3) Gruppenarbeit

In vier parallelen Gruppen diskutierten die Teilnehmer/innen zu den Themenclustern „Wirkungen und Kommunikation“, „Partizipation, Akzeptanz und Kooperation“, „Rahmenbedingungen“ und „Pilotierung und Reallabore“.

Im Fokus der **Gruppe „Wirkungen & Kommunikation“** stand, welche Arten von Ergebnissen (für welche Zielgruppe) in der Kommune nützlich sein können, und wie sich diese Ergebnisse (voraussichtlich) für die Politik und Verwaltung nutzen lassen. Weiterhin wurde diskutiert, wie sich die Wirkungen der BMBF-geförderten Forschung auf kommunaler (und ggf. regionaler und nationaler) Ebene erfassen und kommunizieren lassen.

In der **Gruppe „Partizipation, Akzeptanz und Kooperation“** wurde u.a. die Frage diskutiert, welche Beteiligungs- und Aushandlungsprozesse für welchen Kontext (Themen, Akteure, Zeithorizont) nützlich sind, um Forschungsergebnisse in Politik und Verwaltung zu transportieren. Und was eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis ausmacht.

- Kernvoraussetzungen für eine gelungene Zusammenarbeit sind Kommunikation und Kooperation auf Augenhöhe und das Finden eines gemeinsamen Verständnisses und einer gemeinsamen Sprache zwischen den sehr heterogenen Akteursgruppen (Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft, Bevölkerung);
- Klare Definitionen von Gruppen, Raum, Thema und Zielen sind notwendig;
- Eine zielgruppenspezifische Ansprache mit Methoden, die für die Zielgruppe geeignet sind, ist wichtig;
- Politik muss zum Mitmachen angeregt werden;
- Bestehende Formate sollten genutzt werden, in Kombination mit innovativen Formaten, wo diese einen Mehrwert bringen.

Es wurde die Frage diskutiert, welche Rolle die Forschung begleitend in der Prozessevaluation für Kommunen haben könnte, unter der Voraussetzung, dass die Akzeptanz vorhanden ist bzw. geschaffen werden kann.

Die **Gruppe „Rahmenbedingungen“** diskutierte die Frage, welche Voraussetzungen auf institutioneller, finanzieller, rechtlicher und politischer Ebene vorliegen und/oder gefördert werden müssen, damit die anwendungsorientierte Forschung real noch stärker Wirkung entfalten kann.

Als förderlich wurde betrachtet:


- Ausreichende finanzielle Ausstattung der Kommune;
- Flexible Fördermechanismen;
- Die Ziel-Justierung sollte klar und von allen Beteiligten mit getragen werden;
- Verfügungsfonds als ein flexibles Mittel.

Es wurde die Frage diskutiert, ob Forschung als Teil der Investition in einer Kommune bewertet wird. Herausforderungen wurde in der Gruppe darin gesehen, in den Kommunen eine Problem- und Anwendungsorientierung zu erreichen. Die zeitlichen Ressourcen als auch eine vorhandene Stellendeckelung erschweren die Umsetzung. Kontrovers diskutiert wurde, ob eine Dauerfinanzierung von Forschung (und deren Umsetzung) in Kommunen förderlich und möglich wäre.

In der **Gruppe „Pilotierung und Reallabore“** wurde folgende Frage diskutiert: „Wie wirken Reallabore, welche Rahmenbedingungen sind zur Umsetzung hilfreich, wo liegen die Herausforderungen?“

Probleme im Umgang mit Reallaboren:

- Die Best-Practice-Broschüren stapeln sich bereits, einige grundlegende Probleme sind aber noch nicht gelöst;
- Für die Transparenz und die Umsetzungschancen von Reallaboren ist es wichtig, Klarheit über den zeitlichen Rahmen und die Kosten von Umsetzungsmaßnahmen aufgrund von Reallaboren zu haben („Preisschild“ sollte dran sein);
- Es muss ein regelrechtes Erwartungsmanagement betrieben werden, denn Projekte wecken Erwartungen in der Kommune oder bei den Bürgern einer Kommune, die nicht enttäuscht werden dürfen;
- Die Antragstellung überfordert viele Kommunen; auch wenn Stellen eingerichtet werden, ist das mit Arbeit und Aufwand verbunden.



Im Mittelpunkt standen vor allem methodische Aspekte im Umgang mit Reallaboren:

- Bei der Konzipierung von Reallaboren sind die teils sehr heterogenen Interessenlagen der Akteure zu berücksichtigen und vor allem offen zu legen. Das trifft auch auf die verschiedenen Akteure einer Kommune zu, denn heterogene Interessenlagen in einer Stadt spiegeln sich auch in divergierenden Interessen der kommunalen Handlungsbereiche / Ressorts;
- In der Konzeptphase sind alle Umsetzer rechtzeitig einzubeziehen;
- Wichtig ist es, Machtfragen zu berücksichtigen und von vornherein die Politik bzw. die Politiker/innen einer Kommune frühzeitig mit einzubeziehen („Brückenschläge“ in die Politik über wichtige Promotoren der Reallabore);
- Strategisch wichtig könnte es sein, an bereits vorhandenen Konzepten anzudocken;
- Hilfreich ist es auch, wenn der dem Reallabor zugrundeliegende Handlungsbedarf von allen beteiligten Akteuren als ähnlich dringlich eingeschätzt wird;
- Dementsprechend zeitintensiv ist die „Findungsphase“ bei einem Reallabor;
- Gleichwohl können schließlich Zielkonflikte dazu führen, dass die Umsetzung und Verstetigung der Erfahrungen und Ergebnisse aus Reallaboren verhindert werden;
- Eine mögliche Lösung dieses Problems besteht darin, mit Szenarien zu arbeiten;

Grundlagen des Monitorings von Klimaresilienz

Leitung: Christian Kind, adelphi research

Ergebnisdokumentation

1) Rahmen und Zielsetzung des Workshops


Der Workshop wurde vom Team des Querschnittsprojekts MONARES (Monitoring von Anpassungsmaßnahmen und Klimaresilienz in Städten) vorbereitet und durchgeführt. Primäre Zielgruppe waren die Projekte des Themenbereichs „Klimaresilienz durch Handeln in Stadt und Region“. Der Workshop verfolgte zwei zentrale Ziele: Zum einen sollten die Teilnehmenden durch kurze Inputs Einblicke in Themen des Resilienzmonitorings und die Arbeiten des Querschnittsprojekts erhalten, zum anderen sollten Anregungen und Anforderungen der Teilnehmenden an MONARES und die zu entwickelnden Methoden eingeholt werden.

2) Input Christian Kind: Leistungen MONARES Projekt

Zunächst gab MONARES-Projektleiter Christian Kind einen kurzen Überblick zum Projekt sowie zu bereits durchgeführten Arbeiten. Als Querschnittsprojekt entwickelt das MONARES-Team Methoden für das Monitoring von Klimaresilienz in Städten sowie Methoden für die Wirkungsmessung von Anpassungsmaßnahmen. Darüber hinaus leistet MONARES konkrete Unterstützung von Projekten und involvierten Kommunen aus dem Förderschwerpunkt „Klimaresilienz durch Handeln in Stadt und Region“ beim Monitoring von Klimaresilienz sowie bei der Wirkungsmessung von Anpassungsmaßnahmen. Herr Kind zeigte für die einzelnen Projektphasen auf, an welchen Stellen Input von den Projekten benötigt wird, um passgenaue Methoden zu entwickeln und welche Produkte und Hilfestellungen im Rahmen von MONARES für die Projekte und beteiligte Kommunen entwickelt werden.

3) Input Prof. Dr.-Ing. Jörn Birkmann: Monitoring von Klimaresilienz

Ein Ziel der Sustainable Development Goals (SDG) ist es, bis 2030 die Resilienz von verletzlichen Bevölkerungsgruppen aufgrund von Katastrophen und Klimawandel zu erhöhen. Um dies zu erreichen spricht der Fünfte Sachstandsbericht des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderung (IPCC) von klimaresilienten Anpassungspfaden („climate-resilient pathways“), die entweder zu einer höheren bzw. geringeren Resilienz in Abhängigkeit getroffener Entscheidungen führen können. Das Monitoring von Resilienz verlangt hierfür eine Operationalisierung des Konzeptes, wofür in der Literatur vielfältige Ansätze existieren, jedoch zwischen Wissenschaft und Praxis aufgrund der Komplexität des Phänomens kein Konsens herrscht. Vielmehr beziehen sich die einzelnen Ansätze bisher auf spezifische Naturgefahren, Sektoren, räumliche Einheiten oder Aspekte von Resilienz. Innerhalb des emBRACE-Projektes wurden beispielsweise die drei grundlegenden Säulen von Resilienz „Aktivitäten“, „Lernen“, und „Ressourcen & Kapazitäten“ identifiziert. Der Resilienz-Index der Rockefeller Foundation besteht aus 4 Dimensionen, 12 Zielen, 52 Indikatoren



und 7 Qualitäten von Resilienz. Die vier Dimensionen sind hierbei: Gesundheit & Wohlbefinden, Wirtschaft & Gesellschaft, Infrastruktur & Ökosysteme, Administration & Strategie. Ein Verbindung des Monitoring von Resilienz lässt sich auch zum §4c des BauGB herstellen, welcher die Überwachung von unvorhergesehene Auswirkungen von Umweltveränderungen auf die Planung bzw. die Stadt beinhaltet.

Der Präsentation von Herrn Birkmann folgte eine kurze inhaltliche Diskussion zu folgenden Themen:

- Raumbezug: im MONARES Framework wird voraussichtlich hauptsächlich die städtische Ebene berücksichtigt. Gegebenenfalls kann punktuell auch die Stadtteilebene betrachtet werden, hier kann aktuell jedoch noch keine Festlegung erfolgen.;
- Es ist noch offen, ob im MONARES-Projekt Resilienz relativ oder absolut bewertet wird.

4) **Input Christian Kind: Übersicht zu den Projekten im Förderschwerpunkt „Klimaresilienz durch Handeln in Stadt und Region“**

Bereits zu Beginn des MONARES Projektes erfolgte eine Umfrage unter allen Projekten des betreffenden Förderschwerpunkts, um die Arbeiten im Querschnittsprojekt zielführend und passgenau auszurichten. Herr Kind stellte im Rahmen des Workshops erste Erkenntnisse aus dieser Abfrage vor. Auf Basis der Rückmeldungen konnte eine große Themenvielfalt innerhalb der Projekte identifiziert werden. Viele Projekte decken den Bereich Infrastruktur ab und/oder beschäftigen sich mit dem Thema Grüne Stadt. Auch Kooperation und Governance sind Ansätze, die häufig verfolgt werden. Während sich einige Projekte einem bestimmten Stressor (v.a. Hitze, Starkregen) widmen, verfolgen andere einen umfassenden Ansatz und berücksichtigen viele verschiedene Klimafolgen. Insgesamt wird der Stressor Hitze am häufigsten von den Projekten adressiert (in 13 von 18 Projekten), gefolgt von Starkregen, Hochwasser und Dürre. Innerhalb der 18 Projekte ist eine Vielfalt an Maßnahmen geplant, drei große Schwerpunkte bilden dabei Beteiligungsprozesse und Reallabore, Begrünungsmaßnahmen sowie die Erstellung von Planungsdokumenten oder Tools. Ein Großteil dieser Maßnahmen wird auf Ebene der Stadt umgesetzt (60%), etwa die Hälfte auf Quartiersebene, 30% der Maßnahmen decken eine ganze Region ab, während 12% am Gebäude ansetzen. Meist adressieren die Projekte mehrere Zielgruppen: über die Hälfte der geplanten Maßnahmen richtet sich an die Verwaltung, ca. 40% an Bürgerinnen und Bürger, etwas mehr als 20% an die Privatwirtschaft und 15% an die Kommunalpolitik. Auch zu den geplanten Wirkungssindikatoren konnten bereits erste Anhaltspunkte gesammelt werden. So ist in mehreren Projekten geplant, die Wirkung einer Intervention durch eine Erhebung des Wissensstandes oder der Zufriedenheit vor und nach einer Intervention zu ermitteln. Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Zählung von politischen Beschlüssen oder von umgesetzten Maßnahmen. Abschließend ging es bei der Abfrage um das Verständnis bzw. die Definition von Resilienz innerhalb der verschiedenen Projekte. Hier besteht eine relativ einheitliche Auffassung: so tauchen die Begriffe „anpassungsfähig“ und „widerstandsfähig“ in fast allen Resilienzdefinitionen auf. Wichtige Eigenschaften, die immer wieder genannt werden sind außerdem „Robustheit“ und „Lernfähigkeit“.

5) Diskussion

Die wichtigsten Diskussionsstränge sind im Folgenden den beiden Leitfragen der Diskussion zugeordnet.

An welchen Stellen besteht Unterstützungsbedarf in den Projekten (v.a. hinsichtlich der Wirkungsmessung von Anpassungsmaßnahmen)?

- Es besteht Interesse daran, zunächst den erwarteten Impact der Projekte aufzuzeigen. Also welche Veränderungen werden von den Projekten angepeilt? Welche Wirkung sollen/wollen die Projekte erreichen?
- MONARES sollte Methoden für die Wirkungsmessung verschiedener Maßnahmentypen bereitstellen (z.B. für Planungs- und Steuerungsinstrumente, für bauliche Maßnahmen, etc.);
- Das Querschnittsprojekt sollte Akteure mit Hinweisen oder Methoden dabei unterstützen, komplexe Wirkungsmechanismen leicht verständlich aufzubereiten und ansprechend an Laien zu kommunizieren.

Welche Dimensionen, Themen und Komponenten des Resilienz-Frameworks sind wichtig für die Projekte?

- Grundsätzlich wird unterschieden zwischen Indikatoren, welche die Resilienz einer Stadt abbilden (v.a. normative Indikatoren) und Indikatoren, mit denen die Wirkung von Anpassungsmaßnahmen angezeigt werden kann. Hier wurde unter anderem die Problematik einer ex-post Bewertung, also einer Bewertung, die erst nach einem Ereignisseintritt vorgenommen werden kann, angesprochen;
- Es wurde darauf hingewiesen, dass das zu entwickelnde Framework Zielkonflikte berücksichtigen und nach Möglichkeit abbilden soll. Dabei geht es sowohl um Zielkonflikte mit anderen Leitbildern (z.B. Nachhaltigkeit) als auch um resilienziinterne Zielkonflikte. Hingewiesen wurde unter anderem auf sozial ökologische Gerechtigkeit sowie den Zugang zu Gemeinschaftsgütern, welche ungleich im Raum verteilt sind;
- Auch Wechselwirkungen und kumulative Wirkungen sollen im Framework mitgedacht und bei der Auswahl von Indikatoren berücksichtigt werden.;
- Das zu entwickelnde Framework sollte sich an bereits existierenden und politisch akzeptierten Leitbildern orientieren (z.B. SDGs, Nachhaltigkeit);
- Es sollte noch definiert werden, an wen sich das Framework richtet. Das Framework sollte so aufbereitet werden, dass auch komplexe Zusammenhänge leicht verständlich gemacht werden und das Framework einfach anzuwenden ist;
- Mehrmals wurde angeregt, bei der Entwicklung des Frameworks und beim Festlegen von Indikatoren planerische Konzepte im Auge zu behalten, um eine Anschlussfähigkeit z.B. an die UVP oder andere Planungskonzepte zu gewährleisten;

- Vermutlich wird es einen Satz von Basisindikatoren geben, welche für einen Großteil der Projekte relevant sind. Zudem können im Framework auch spezifische Indikatoren für speziellere Themen verortet werden. MONARES kann nicht den Anspruch haben, alle Indikatoren aus allen Projekten in das Framework einzubinden;
- Das Thema Resilienz wird auch im Kontext des Katastrophenschutzes diskutiert, daher wäre es sinnvoll und interessant, das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe und das Bundesministerium des Inneren in die Diskussion rund um die Erarbeitung des Frameworks einzubinden.;
- Das Framework sollte auch eine Art Leitbild sein, es sollte Merkmale einer Zukunftsstadt beschreiben und die Möglichkeit bieten sich zu orientieren: wo stehen wir, wo wollen wir hin, sind wir auf dem richtigen Weg?



Christian Kind gibt den Workshopteilnehmer/inne/n eine Übersicht über die Projekte im Förderschwerpunkt „Klimaresilienz durch Handeln in Stadt und Region“. Foto: DLR Projektträger

Zwischen Forschung und Wirkung

Strategien und Tools, um die Kommunikation von Forschungsprojekten zu stärken

Leitung: Lothar Gröschel, Gröschel Branding GmbH

Ergebnisdokumentation

Der Workshop war in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil – „Kommunikation – ein MUSS für Forschungsprojekte“ – wurden die Aufgaben von (Wissenschafts-)Kommunikation reflektiert und mit den Erfahrungen der Teilnehmer/innen abgeglichen. Grundlage war eine Übersicht verschiedener Kommunikationsaufgaben, die den Bereichen Strategie/Konzeption, Inhalt, Gestaltung, Online-Kommunikation, Presse-Kommunikation und Aktionen zugeordnet waren.

Die Auswertung zeigt, dass Kommunikations-Knowhow vor allem in den Bereichen Inhalte und Aktionen vorhanden ist. Schwerpunkte sind: Texterstellung für die Öffentlichkeitsarbeit, Redaktion von Publikationen, Entwicklung und Durchführung von Veranstaltungen und Aktionsformaten, sowie die Konzeption von Internetauftritten. Defizite gibt es bei strategisch-konzeptionellen Aufgaben, u.a. bei der Analyse von Zielen bzw. Zielgruppen, bei Produkt- und Markenentwicklung und der Konzeption von Botschaften (inkl. Titel, Slogans). Auch in den Bereichen Gestaltung (z.B. Corporate Design, Key Visual) und Online-Kommunikation (z.B. Redaktion, Einbindung von Social Media) sind die Erfahrungen der Teilnehmer/innen relativ schwach ausgeprägt.

Im Fokus von „Kommunikation wirkt“, dem zweiten Workshop-Teil, stand die Wahrnehmung und Wirkung von Kampagnen. Welche Konzepte, Formate und Formen der Kommunikation sprechen Menschen an? Als Inspirationsquelle dienten drei Kampagnen, die eine öffentliche Relevanz und Ausstrahlung haben: die Imagekampagne „Weil wir dich lieben“ der Berliner Verkehrsbetriebe BVG (<http://www.bvg.de/de/weilwirdichlieben>), die Aufklärungskampagne „Do what you want“ vom Verein Jugend gegen Aids (<https://jugend-gegen-aids.de>) und die Infokampagne „Deutschland macht's effizient“ vom Bundeswirtschaftsministerium BMWi (www.deutschland-machts-effizient.de).

Die Teilnehmer/innen diskutierten, welche Formate funktionieren und welche nicht, wie stark die Identifikation mit den Kampagnen ist und ob die gesetzten Ziele erreicht wurden. Anhand dieser Kampagnen sollten grundlegende Strategien und Prinzipien von Kommunikation verdeutlicht werden. Zudem wurden Ansatzpunkte aufgezeigt, wie diese – nicht aus dem Forschungsumfeld stammenden – Kampagnen die Kommunikation von Forschungsprojekten bereichern können.

Im abschließenden Teil – „SynVer*Z als Kommunikator und Botschafter“ – wurde die Kommunikatorrolle des Synthese- und Vernetzungsprojektes Zukunftsstadt (SynVer*Z) thematisiert. Auf welche Kommunikationsmaßnahmen setzt SynVer*Z, um strategische Ziele zu erreichen? Welche Erwartungen an SynVer*Z haben die Projekte bzgl. Kommunikation?

Wesentliche Kommunikationsziele sind:

- Stärkung der projektübergreifenden Zusammenarbeit;
- Entwicklung von verbindenden Themen und Botschaften ;

- Deutungsrahmen und Zugänge für interessierte Nutzerkreise schaffen;
- Agenda Setting durch vielfältige Formate.

SynVer*Z plant einen crossmedialen Kommunikationsmix (Meilensteine von 2018 - 2020, in Auswahl):

- Arbeits-Newsletter „Zukunftsstadt“ (ab 2018);
- Austausch der Projekte (ab 2018)
 - via Internetplattform;
 - Online-Projekttools für Zusammenarbeit;
- Erstellung von Synthesepapieren für Fokus- und Querschnittsthemen (2018/19);
- Entwicklung Kommunikationsstrategie (ab 2018);
- Coaching „Kommunikation“ für Projektverbünde (praxisbezogenes Coaching für 6 Projekte, 2018/19);
- Landkarte der Projekte (als Print-Landkarte und Online-Tool, 2018/19);
- Online-Kommunikation (Input für Internetplattform Zukunftsstadt und Social-Media-Kommunikation, ab 2018);
- Redaktion Good Practice (zielgruppenadäquate Aufbereitung von „guten Beispielen“, 2019);
- Print-Formatreihe „Zukunftsstädte“ (2019/20)
 - Einführung in Fokus- / Querschnittsthemen, 4 Hefte;
- Image-Film „Zukunftsstädte“ (Kurzfilm: für Veranstaltungen und Online-Kommunikation, 2019);
- Abschlussdokumentation (magazinartige Publikation, 2020).

Die Verbünde äußerten ihre Erwartungen, in welchen Bereichen bzw. inwiefern SynVer*Z die Projektkommunikation unterstützen kann:

- Verbesserung der strategisch-konzeptionellen Herangehensweise;
- Stärkung der Online-Kommunikation;
- Verständliche Kommunikation von Projekt-Erkenntnissen für ausgewählte Zielgruppen wie z.B. Presse; Einsatz verschiedener Kommunikationsmittel und -formate;
- Effektive Einbindung von Kooperationspartnern;

- Entwicklung von Beteiligungsformaten zur Unterstützung der Kommunikation;
- Planung von Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit plus Budgets (für Antragsphase);
- Praktische Unterstützung durch:
 - Workshops, u.a. Online-Kommunikation, Social Media, zielgruppengerechte Kommunikation von Ergebnissen (zu Beginn des Projektes);
 - Coachings;
 - Tipps und Leitfäden, u.a. Kommunikationsbausteine vorstellen ;
 - Best-Practice-Sammlung zu Kommunikationsformaten.

Im Fokus lagen die konkreten Unterstützungswünsche der eigenen Projektkommunikation durch Workshops, Coachings oder Leitfäden.

Wo haben Sie Erfahrungen?				
Strategie / Konzeption	Analyse (Ziele, Bdrgr...)	Ziele, Zielgruppe definieren	Marken-/ Leitbildentwicklung	Produktentwicklung
Inhalte	Titel / Slogans / Botschaften	Tonalität, Sprachstil	Texte für Öffentlichkeitsarbeit	Redaktion v. Publikationen
Gestaltung	Corporate Design	Key Visual Kreieren	Gestaltung Printmedien	Bearbeitung v. Bildern / Grafiken
Online-Kommunikation	Internet Konzeption	Online-Redaktion (CMS)	Social Media betreuen	Newsletters erstellen
Presse-Kommunikation	Konzept Pressearbeit	Pressefext Schreiben	Ansprache Journalisten	Interview geben
Aktion & Co.	Veranstaltungen durchführen	Aktionsformate entwickeln	Netzwerk aufbauen	Film (Konzept, Umsetzung)

Mögliche Wege zur Kommunikation von Forschungsergebnissen. Foto: DLR-Projekträger

Wirkungen erfassen und verstehen

Grundlagen für die Wirkungserfassung bei Projekten und den Fördermaßnahmen


Leitung: Dr. Alexandra Lux, Institut für sozial-ökologische Forschung

Ergebnisdokumentation

Die Projekte der Fördermaßnahme *Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt* und des SÖF-Förderschwerpunkts *Nachhaltige Transformation urbaner Räume* wollen zur Lösung konkreter Probleme in den Stadtgesellschaften beitragen. Doch so klar dieses Ziel ist, so schwierig ist es auch, die vielen Facetten von möglichen und wünschenswerten Wirkungen zu erkennen. Es werden Transformationsprozesse auf lokaler Ebene angestoßen, die in den konkreten Quartieren und Kommunen Effekte zeigen sollen. Doch auch im Zusammenspiel der verschiedenen Aktivitäten in einer Vielzahl von Projekten, Städten und Regionen können Wirkungen auf übergeordneter Ebene erwartet werden. Ziel des Workshops „Wirkungen erfassen und verstehen“ war, die innerhalb des Synthese- und Vernetzungsprojekts *SynVer*Z* entwickelten Ansätze zur Erfassung von Wirkungen der einzelnen Projekte und der Förderinitiativen vorzustellen und mit den Projektbeteiligten zu diskutieren.

In einem ersten Teil wurde das Konzept zur Wirkungserfassung vorgestellt. Das Arbeitspaket „Wirkungsforschung und Methodenentwicklung“ innerhalb von *SynVer*Z* zielt zum einen darauf, die möglichen Wirkungen frühzeitig in den Blick zu nehmen. Zum anderen sollen diese Erkenntnisse mit in die weiteren Aktivitäten von *SynVer*Z* zu Vernetzung, Kommunikation und Synthese getragen werden. Die Projekte sollen beim Erkennen von Wirkungspotentialen unterstützt werden, indem ein Raster für mögliche Wirkungen bereitgestellt wird. Dieses umfasst verschiedene Wirkungsformen wie die konkreten Transformationen im urbanen Raum, aber auch Netzwerkeffekte, Capacity Building und weitere Lerneffekte bei verschiedenen Akteursgruppen. Es soll so ein differenziertes Bild über die Spannweite der intendierten Wirkungen gewonnen werden. Auf dieser Basis sollen die sich durch die Vielzahl der Projekte ergebenden Wirkungsmöglichkeiten auf Ebene der Fördermaßnahmen abgeschätzt werden.

Voraussetzung dafür ist es, die Wirkungen in ihrem Kontext zu verstehen. Dazu werden die Wirkungsformen mit den verschiedenen, in den Projekten entwickelten Transformationsstrategien und Innovationsimpulsen (z.B. technisch, regulatorisch, politisch, sozial) verknüpft. Auf diese Weise werden sowohl die Forschungs- und Transformationsprozesse selbst als auch ihre Ergebnisse für die Wirkungsabschätzung zugänglich und es wird ein enges lineares Verständnis von Wirkungszusammenhängen vermieden. Insgesamt dient diese Differenzierung dazu, die Bedingungen zur Entstehung von Wirkungen wie auch ihre Reichweite besser einschätzen und durch unterstützende Maßnahmen im Projekt *SynVer*Z* verstärken zu können. Bei der Entwicklung der Methodik zur Erfassung von Wirkungspotenzialen und realen Wirkungen werden Erkenntnisse aus der Literatur verbunden mit einer partizipativen Verständigung über Kriterien und Leitfragen. Es soll so ein gemeinsames Lernfeld in den Förderinitiativen aufgebaut werden. Die Erfahrungen aus der Wirkungsdiskussion mit den Projekten wie auch auf Ebene der Förderinitiativen sollen schließlich in ein Konzept für eine nachgelagerte Bewertung der Wirksamkeit der Förderinitiativen münden.



In einem zweiten Teil des Workshops wurden die Erwartungen der Projektbeteiligten an die Wirkungsforschung innerhalb von SynVer*Z gesammelt. Es zeigte sich hier, dass neben einem Austausch über die Bedingungen, wie Wirkungen entstehen, und der Vernetzung zur gemeinsamen Wirkungsverstärkung vor allem eine Stärkung des Bewusstseins für die Vielfältigkeit von Wirkungen in der transdisziplinären Stadtforschung als hilfreich erachtet wird. Dabei wird es als lohnend gesehen, die verschiedenen Herangehensweisen der Projekte miteinander zu vergleichen. Auf diese Weise sollen auch eine Selbstreflexion der Projekte und die gemeinsame Identifizierung der projektübergreifenden Wirkungspotentiale der Förderinitiativen angeregt werden. Die Diskussion zeigte aber auch deutlich, dass die Möglichkeiten und Grenzen der Erfassung und Verstärkung von Wirkungspotentialen in den einzelnen Projekten genauer ausgelotet werden müssen. So kann nicht jede Einzelmaßnahme der Projekte hinsichtlich ihrer Wirkungen erfasst werden, sondern die Projekte insgesamt müssen in den Vordergrund gerückt werden.

Urbane Produktion und Wirtschaftsförderung

*Moderation: Dr. Jens Libbe (Deutsches Institut für Urbanistik)
Berichterstattung: Dr. Frank Betker (DLR Projektträger)*

Session I (13.12., 14:15-15:45 Uhr, Bistro)

Welche Nachhaltigkeitseffekte sind mit der Stärkung urbaner Gewerbebestandsgebiete verbunden? Über welche Instrumente einer nachhaltigen Bestandsentwicklung verfügen die Kommunen und wie können diese weiterentwickelt werden?

Session II (13.12., 17:30-19:00 Uhr, Bistro)

Welche Nachhaltigkeitseffekte sind mit der Stärkung von urbaner Produktion verbunden? Wie können neue Produktionsformen und Geschäftsmodelle zu vitalen Quartieren und Innenstädten beitragen? Wie kann die Wirtschaftsförderung sinnvoll zu einer nachhaltigen urbanen Wirtschaft beitragen?

Stärkung urbaner Gewerbebestandsgebiete: Nachhaltigkeitseffekte und Instrumentarien

Spars, Guido; Piegeler, Monika; Kluft, Sonja; Busch, Roland
Kontakt: piegeler@uni-wuppertal.de

In einer Stärkung urbaner Gewerbebestandsgebiete liegt das Potenzial, Nachhaltigkeit in mehrfacher Dimension zu ermöglichen. Perspektiven hierbei sind das ökologische Bewusstsein der Kund/inn/en und Arbeitnehmer mit einer starken Sozialisierung hinsichtlich der Bedeutung endlicher Ressourcen und des Klimawandels; die Entwicklung nachhaltiger Technologien, die zur Ausprägung stadtaffiner Branchen führen kann; das nachhaltige Wirtschaften der Kommunen, indem vorhandene Brachflächen und Leerstand in Gewerbegebieten revitalisiert werden und diese Aufwertung

tovoltaik-Anlagen auf Hallendächern fördern, zudem das Bereitstellen von ÖNV, Radwegen wie Ladestationen von E-Bikes und eine Anreizsetzung für neue Logistikkonzepte und Share Economy.

Die Stärkung urbaner Gewerbebestandsgebiete hat das Potenzial, ganz erheblich zur ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit von Städten beizutragen.

des Standorts zu positiven Folgeeffekten führt; sowie die lokale Ökonomie, die Stoffströme optimieren, regionale Kreisläufe schließen und gegen Schwankungen auf dem Weltmarkt robust machen kann. Die Anforderungen an die dauerhafte Integrierbarkeit urbaner Gewerbebestandsgebiete und Urbaner Produktion sind hoch und setzen ein neues Maß an gegenseitigem Verständnis und Zumutbarkeit voraus. Dabei spielen die Anforderungen der Logistik auch eine wesentliche Rolle. Welches Maß und welche Verteilung an Urbaner Produktion führen zum Optimum? Die Implementierung von Instrumentarien einer nachhaltigen Bestandsentwicklung ist derart zu gestalten, dass die Kommunen Rahmenbedingung schaffen, innerhalb derer der Markt sich hin zu einer nachhaltigen Bestandsentwicklung ausbilden kann. Die Instrumentarien gilt es vor dem Hintergrund eines ganzheitlichen (städtebaulichen) Konzepts zu entwickeln. Planungsinstrumente können Förderprogramme sein, die z.B. Begrünung von Dächern sowie Installation von Pho-

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Gewerbe in der Stadt – Wandel im Bestand gestalten (GIS)

Laufzeit

01.11.2016 - 31.10.2019

Verbundkoordination

Bergische Universität Wuppertal - Fachbereich D - Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Sicherheitstechnik - Fachgebiet Ökonomie des Planens und Bauens
Prof. Dr. Guido Spars
spars@uni-wuppertal.de

Verbundpartner

HafenCity Universität Hamburg

Starke Partnerschaften für nachhaltige Gewerbegebiete

Valentin, Anke

Kontakt: anke.valentin@wilabonn.de

Seit Sommer 2016 hat das Projekt ‚Grün statt Grau‘ für viel Bewegung in den drei Modellstädten Frankfurt, Marl und Remscheid bzw. in ihren jeweiligen Gewerbegebieten gesorgt. Das ist sicherlich ganz wesentlich den kommunalen ProjektleiterInnen zu verdanken, die in dem Projekt tätig sind und die örtlichen Unternehmen immer wieder einbeziehen. Sie werden unterstützt durch das Beratungsangebot des Global Nature Fund, der einzelne Unternehmen bezogen auf ihre nachhaltigen Gestaltungspotenziale berät. Um langfristige und übertragbare Veränderungen anzustoßen, sind die Aktivi-

tionen der Kommunen eingebettet in Analysen, Konzeptentwicklungen und Maßnahmenempfehlungen der Uni Osnabrück und der TU Darmstadt, welche die nachhaltige Gestaltung der Gewerbegebiete sowie die Netzwerkstrukturen untersuchen. Darüber hinaus werden bereits seit Beginn andere Städte durch den WILA Bonn einbezogen, was im Laufe des Projektes zunehmend in einen Transfer der Erfahrungen aus den Modellstädten in die Breite münden soll. In den Modellgebieten geht es um die nachhaltige Gestaltung auf mehreren Ebenen: Da geht es zum einen um sichtbare Veränderungen, sei es an den Unternehmensgebäuden, auf den Unternehmensflächen oder auch konzeptionell im ganzen Gebiet als Teil der Gesamtstadt. Hier erfolgt neben der kostenlosen Beratung auch eine finanzielle Unterstützung investiver Ausgaben durch die Kommune, sei es über Mittel der Baumschutzsatzung, über A+E Mittel oder über das Auflegen von Förderprogrammen. Die zweite oben erwähnte Ebene bezieht sich auf die Netzwerk-

Der Schlüssel zum Erfolg liegt in starken Partnerschaften und der Umsetzung sichtbarer Maßnahmen, die Lust auf Veränderung machen.

bilung der Unternehmen in den Gewerbegebieten, ihre Identifikation mit dem Standort und den direkter Austausch mit den zuständigen Stellen bei der Verwaltung. Auf diese Weise entsteht eine konstruktive und kreative Zusammenarbeit für mehr Nachhaltigkeit im Gebiet.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitel

Grün statt Grau - Gewerbegebiete im Wandel (GeWa)

Laufzeit

01.07.2016 - 30.06.2019

Verbundkoordination

Wissenschaftsladen Bonn e.V.

Dr. Ing. Anke Valentin

anke.valentin@wilabonn.de

Verbundpartner

Technische Universität Darmstadt; Universität Osnabrück; Global Nature Fund (GNF); Stadt Frankfurt am Main; Stadt Marl; Stadt Remscheid

Strategische Allianzen als Instrument für eine nachhaltige und resiliente Wirtschaftsentwicklung

Sturm, Meike

Kontakt: meike.sturm@bottrop.de

Im Projekt Bottrop2018plus wird ein neues innovatives Instrument zur nachhaltigen Bestandsentwicklung erprobt. Es wird getestet, wie mit Hilfe von kooperativen Steuerungsinstrumenten eine nachhaltige und resiliente Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Bottrop begünstigt werden kann. Im Format Strategischer Allianzen vernetzen sich die Wirtschaftsakteure der Stadt und kooperieren miteinander in einer neuartigen Form der Zusammenarbeit. Hierbei ist es nicht die Stadtverwaltung bzw. die städtische Wirtschaftsförderung, die konzipiert und handelt, sondern die

hängen einer resilienten Stadt selbständig zu reflektieren und zu entwickeln, wird im Projekt Bottrop2018plus gemeinsam mit den Bottroper Wirtschaftsakteuren ein Monitoring- und Bewertungsinstrument erarbeitet und eingesetzt.

Strategische Allianzen bieten Wirtschaftsförderungen die Möglichkeit, den Standort gemeinsam mit den Wirtschaftsakteuren nachhaltig und resilient auszurichten.

Unternehmen und Wirtschaftsakteure selbst geben sich untereinander eine Diskussions- und Handlungsstruktur, die sie befähigt, gemeinsam Strategien für eine nachhaltige und resiliente Wirtschaftsstruktur zu entwerfen und in Kooperation pilothaft umzusetzen. Als Kern dieser neuen Governance-Struktur wird die sogenannte Wirtschaftsallianz Bottrop etabliert. Die Wirtschaftsallianz Bottrop bietet Bottroper Unternehmen, städtischen und regionalen Institutionen und anderen Akteuren der Stadtgesellschaft eine Plattform, gemeinsam in einem offenen Prozess die Zukunft des Wirtschaftsstandortes nachhaltig und resilient zu gestalten. Die Wirtschaftsallianz Bottrop verständigt sich auf gemeinsame Zielsetzungen für einen nachhaltigen Wirtschaftsstandort Bottrop und wird unter anderem in Workshops regelmäßig über aktuelle Themen nachhaltigen Wirtschaftens in Kenntnis gesetzt. Um die Wirtschaftsallianz zu befähigen, die eigenen Aktivitäten und Zielsetzungen am Leitbild der Nachhaltigkeit und den Wirkungszusammen-

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitel

Auf dem Weg zu einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaftsstruktur (Bottrop2018plus)

Laufzeit

01.10.2016 - 30.09.2019

Verbundkoordination

Stadt Bottrop - Dezernat I - Amt für Wirtschaftsförderung und Standortmanagement (15)

Meike Sturm

meike.sturm@bottrop.de

Verbundpartner

Westfälische Hochschule Gelsenkirchen
Bocholt Recklinghausen; Faktor 10 – Institut für nachhaltiges Wirtschaften gemeinnützige GmbH

Urbane Produktion - zurück in die Stadt?

Meyer, Kerstin; Gärtner, Stefan
Kontakt: gaertner@iat.eu

Nachdem Industrie durch Dienstleistung ersetzt und industrielle Produktion an Schwel- lenländer abgegeben wurde (Läpple 2016), wird die Relevanz von Produktion wieder zu- nehmend gesehen und u.a. im urbanen Kontext verortet. Im Sinne der ökologischen Nachhal- tigkeit ist es sinnvoll, Produktion zurück nach Deutschland und zurück in die Stadt zu brin- gen, da in Deutschland i.d.R. unter ökologi- scheren Bedingungen produziert wird und städtische Produktion Kopplungsmöglichkei- ten schafft. Ferner verkürzen sich die Wege zwischen Wohnen und Arbeiten. Durch die in-

bezogene Gründungswettbewerbe, Marketing- Kampagnen oder Netzwerktreffen gefördert werden. Außerdem müssen Räume und Flä- chen neu gedacht werden. In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt kann ein Leer- standskataster auch für kleine Flächen erarbei- tet oder Experimentierräume, FabLabs etc. ge- schaffen werden. Eng verknüpft mit Urbaner Produktion sind planungsrechtliche Fragen und Bildungsmaßnahmen.

In den vergangenen Jahren lag der Fokus der Strukturpolitik und Stadtentwicklung zu sehr auf Dienstleistungen. Ist urbane Produktion ein neuer Trend, der Nachhaltigkeit unter- stützt?

nerstädtische Ansiedlung entsteht Innovati- onsdruck, um eine ressourcenschonende, emissionsarme Produktion in der Stadt zu er- möglichen. Durch die Nutzung brach gefallener Gebäude wird Flächenversiegelung reduziert. Hinsichtlich sozialer Nachhaltigkeit geht es darum, Produktionsarbeitsplätze im städti- schen Kontext zu schaffen bzw. zu sichern. Ur- bane Produktion und die Regionalisierung von Wertschöpfungsketten kann aber auch zur ökonomischen Nachhaltigkeit beitragen, da im Urbanen Raum Wissensspillover realisiert wer- den, die Nähe zu den Kunden wichtig ist und die Unternehmen von zwischenbetrieblichen Stoffströmen profitieren können. Additive Fer- tigungsverfahren, 3D-Druck und Co., ermögli- chen Produktion in kleinen Räumen, z. B. La- denlokalen. Urbane Produktion kann Leerstand in Einzelhandelsflächen entgegenwirken. Durch Workshops werden Produktionsprozes- se demonstriert und es entsteht Interaktion im Quartier. Diese Prozesse können von der Wirt- schaftsförderung z. B. durch auf Produktion

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Urbane Produktion - zurück in die Stadt (ProUrban)

Laufzeit

01.10.2016 - 30.09.2019

Verbundkoordination

Westfälische Hochschule Gelsenkirchen
 Bocholt Recklinghausen - Standort Gelsenkir-
 chen - Institut Arbeit und Technik (IAT)
 Dr. Stefan Gärtner
 gaertner@iat.eu

Verbundpartner

InWIS - Institut für Wohnungswesen Immo-
 bilienwirtschaft Stadt- und Regionalentwicklung
 GmbH; die Urbanisten e.V.; Wirtschaftsförde-
 rung Bochum WiFö GmbH

Urbane Produktion als komplexes Paradigma verstehen - auf dem Weg zur resilienten Stadt?

Simons, Leonard; Stiehm, Sebastian; Haberstroh, Max; Jeschke, Sabina
 Kontakt: leonard.simons@zlw.rwth-aachen.de

Nach Jahrzehnten der Auslagerung von Produktionsstandorten in überwiegend suburbane Räume wird gegenwärtig u.a. aufgrund der Megatrends Digitalisierung, Individualisierung, Urbanisierung und demografischer Wandel eine (Re-)Integration der Produktion in Städte vermehrt diskutiert. Nicht zuletzt aufgrund der rasant steigenden Entwicklung des E-Commerce werden zunehmend innerstädtische Gewerbeflächen frei, die potentielle Nachnutzungen ermöglichen. Diese Entwicklung bringt weitreichende Implikationen für Ökonomie, Arbeitsmärkte, Flächennutzung und Logistik in

Unternehmen als Leuchttürme sichtbar zu platzieren und andererseits attraktive lokale Produktionsstandorte zu vermitteln, beispielsweise auch im Sinne von Zwischennutzungen. Zudem sollte eine allgemeine Sensibilisierung für urbane Produktion bzw. die Strategieentwicklung eines ganzheitlichen Konzepts zur resilienten Gestaltung von Städten angestrebt werden.

Urbane Produktion kann Städte nachhaltig stärken, doch sie ist ein komplexes Paradigma. Akzeptanzfragen sind eine Herausforderung.

städtischen Regionen Deutschlands mit sich. Gemäß der bisherigen MIA Projektergebnisse sind Nachhaltigkeitseffekte bei der Stärkung urbaner Produktion ein wesentlicher Aspekt. Der aktuelle Diskurs greift immissionsarme Produktionsverfahren auf, welche eine kundennahe, individuelle Fertigung vor Ort ermöglichen und eine Stadt der kurzen Wege befördern. Verkehrsströme sollen reduziert und die Städtelogistik entlastet werden. Die Akzeptanz und Potentiale lokal produzierter sowie konsumierter Güter seitens der Stadtgesellschaft wird im aktuellen Projektverlauf geprüft. Um Synergieeffekte einer dezentralen und kleinteiligen städtischen Produktion nutzen zu können, werden innovative Geschäftsmodelle diskutiert. Vor allem neuen Wertschöpfungsketten, die immissionsarme Verkehrsmittel wie beispielsweise Lastenräder oder Elektrokleintransporter umfassen, werden große Potentiale zugesprochen. Wirtschaftsförderungen sollten in diesem Zusammenhang als Treiber und Multiplikator eingesetzt werden, um einerseits bereits erfolgreich lokal produzierende

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitlel

Made in Aachen - (Re-)Integration von Produktion im urbanen Raum (MIA)

Laufzeit

01.08.2016 - 31.07.2019

Verbundkoordination

RWTH Aachen University, Lehrstuhl für Informationsmanagement im Maschinenbau / Zentrum für Lern- und Wissensmanagement
 Prof. Dr. rer. nat. Sabina Jeschke
jeschke.office@ima-zlw-ifu.rwth-aachen.de

Verbundpartner

Stadt Aachen, Fachbereich Wirtschaft, Wissenschaft und Europa; Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie der RWTH Aachen University; Werkzeugmaschinenlabor der RWTH Aachen University; Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung der RWTH Aachen University

Made in Osnabrück - Wirtschaftsförderung 4.0

Kopatz, Michael

Kontakt: michael.kopatz@wupperinst.org

Das Konzept der »Wirtschaftsförderung 4.0« betrachtet die gesamte Wirtschaft der Stadt Osnabrück und geht damit über die reine Unternehmensförderung hinaus. Das Konzept der »Wirtschaftsförderung 4.0« fördert erstens das Teilen von Ressourcen, Produkten oder Räumen, zweitens Kooperation, Eigeninitiative und Selbsthilfe und drittens die Bindung von Warenverkehr und Dienstleistungen an die Region. Diese Strategien helfen, nachhaltige Wirtschafts- und Lebensformen aufzubauen. Sie haben positive Auswirkungen auf die wirtschaftliche und soziale Stabilität.

Das Projekt möchte kooperative Wirtschaftsformen systematisch fördern und die regionale Wertschöpfung in Osnabrück stärken.

Die Handlungsfelder der Wf4.0 bergen Potenziale zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, nicht nur ehrenamtlich, sondern auch für den Lohnerwerb. Beispielsweise sind durch den Boom beim Carsharing viele Jobs entstanden. »Alternative Energien« wurden lange Zeit belächelt, heute sichern sie Beschäftigung. Beide Entwicklungen haben ihren Ursprung in bürgerschaftlichem Engagement. Zudem tragen viele lokale Initiativen zur wirtschaftlichen Stabilität bei. Wie solche Initiativen, etwa im Sharingbereich, zu unterstützen sind, soll im Projekt analysiert und modellhaft erprobt werden. Zudem möchte das Projekt untersuchen und zeigen, inwiefern sich die Tätigkeitsfelder der Initiativen innovativ erweitern können. Beispiel: Das Konzept der Solidarischen Landwirtschaft gilt als Nischenthema. Faktisch sichert es zusätzliche Arbeitsplätze und verhindert, dass sich die umliegenden Landwirte Dumpingpreisen aussetzen müssen. Zudem bindet die Direktvermarktung Rendite an die Region, verkürzt Wertschöpfungsketten und leistet einen Beitrag zum Klimaschutz. Für eine brei-

tere Wirkung fehlt es noch an aktiven Förderimpulsen aus den Städten und Regionen.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitlel

Wirtschaftsförderung 4.0. Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Stärkung kollaborativer Resilienzinitiativen in Kommunen (WfVierNull)

Laufzeit

01.09.2016 -31.08.2019

Verbundkoordination

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH

Dr. Michael Kopatz

michael.kopatz@wupperinst.org

Verbundpartner

WFO Wirtschaftsförderung Osnabrück GmbH

Ergebnisdokumentation

Im ersten Teil der zwei Sessions zum Thema „Urbane Produktion und Wirtschaftsförderung“ standen die Projekte im Vordergrund: Mit jeweils drei Impulsvorträgen stellten die Projektvertreter/innen ihre Ansätze und Zwischenergebnisse dar.

Im zweiten Teil ging es dann um die Frage, welche Themen die Teilnehmer/innen gerne projektübergreifend bearbeiten würden – und wie die Zusammenarbeit, insbesondere im Rahmen des Synthese- und Vernetzungsprojekts Zukunftsstadt, gestaltet werden könnte. Die Ergebnisse werden nachfolgend zusammengefasst dargestellt.

1) In den Impulsreferaten und Diskussionen standen vor allem folgende vier Themenfelder im Blickfeld:

- Nachhaltige Entwicklung städtischer Gewerbegebiete (ältere Bestandsgebiete);
- Urbane Produktion (von RepairCafé über 3D-Druck bis Re-Shoring);
- Rolle und Befähigung von kommunalen Wirtschaftsförderungen, die nachhaltige Stadtentwicklung, insbesondere urbane Produktion, zu unterstützen;
- Motive und Motivationen von Kommunen und Unternehmen, sich für nachhaltiges Gewerbe und eine urbane nachhaltige Produktion zu engagieren.

2) Vorschläge und Fragestellungen für die projektübergreifende Zusammenarbeit:

- Wie kann man den Begriff der „urbanen Produktion“ differenzieren und was resultiert aus dieser Differenzierung für Fragen der Nachhaltigkeit?
- Wie wirken die verschiedenen Typen von Urbaner Produktion auf den Sozialraum Gebäude / Quartier / Stadt?
- Welche Nachhaltigkeitseffekte hat urbane Produktion? Beispiele: Stärkung regionaler Kreisläufe, Stadt der kurzen Wege, Fläche sparen, Versiegelung einschränken ...
- Wieviel Funktionsintegration ist möglich?
- Welche Motive / Motivationen einerseits, welche Hindernisse und Hemmnisse andererseits haben Kommunen und Unternehmen, sich für nachhaltige Gewerbegebietentwicklung und urbane Produktion zu engagieren?
- Wie beeinflussen neue Technologien und Industrie 4.0 Urbane Produktion?
- Welche öffentliche Funktion (Daseinsvorsorge) kann urbane Produktion ausfüllen / übernehmen?

3) Detailfragen:

- Wie kann der immer noch virulente Gegensatz von Wohnen und Gewerbe aufgelöst oder verringert werden?
- Wie kann das Planungsrecht entsprechend angepasst werden, um mehr Nutzungsmischung zu erreichen?
- Welche neuen Geschäftsmodelle, ggf. unter kommunaler Beteiligung, können urbane Produktion unterstützen (Beispiel Stadtwerke steigen bei Car-Sharing ein)?
- Inwiefern entfaltet urbane Produktion Raumwirksamkeit (neue Konfliktlagen in Quartieren vs. sozialräumliche Stabilisierung von Quartieren, Verringerung Leerstände, Nutzung Brachen ...)?



Nachhaltige Quartiere durch urbane Produktion und Wirtschaftsförderung. Foto: die Urbanisten e.V.

Resiliente und nachhaltige Infrastrukturen

Moderation: Dr. Andreas Baumgärtner (DLR Projektträger)

Berichterstattung: Dr. Alexandra Lux (Institut für sozial-ökologische Forschung)

Session I (13.12., 14:15-15:45 Uhr, Großer Saal)

Welche Nachhaltigkeitspotentiale hat die sektorübergreifende Vernetzung von Infrastrukturen? Welche Sektoren lassen sich im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung vernetzen?

Session II (13.12., 17:30-19:00 Uhr, Großer Saal)

Wie können Digitalisierung und Flexibilisierung zu resilienteren und nachhaltigeren Infrastrukturen beitragen? Welche Zielkonflikte und Risiken bestehen dabei?

Session III (14.12., 13:30-15:00 Uhr, Seminarraum 1)

Welche kommunalen Akteure gestalten die Infrastrukturentwicklung und mit welchen Zielen? Welche Ansätze sind geeignet, um nachhaltige Systeme zu etablieren?

Technische Potentiale und institutionelle Herausforderungen der Infrastrukturoptimierung

*Beckers, Thorsten; Felmeden, Jörg; Bieschke, Nils; Vorwerk, Lukas;
Kontakt: tb@wip.tu-berlin.de*

In den vergangenen Jahren ist die Regulierung in den kommunalen Infrastruktursektoren Energie (u.a. Strom und Wärme), Wasser / Abwasser und Abfall umfangreich reformiert worden, wobei in den einzelnen Sektoren durch zentrale Regulierungsvorgaben (auf europäischer und Bundesebene) zunehmend „harte“ Effizienzreize (z. B. Anreizregulierung im Strom- und Gassektor, verstärkte Kartellrechtsdurchsetzung im Energie- und Wassersektor, Wettbewerbsmodelle bei der Verpackungsentsorgung) etabliert wurden, um damit Kostensenkungen zu induzieren.

Regulierungen erschweren vielfach eine erfolgreiche Koordination über die Infrastruktursektoren hinweg - Nachhaltigkeitspotentiale werden deshalb nicht ausgeschöpft.

Ferner sind insbesondere in den 1990er und 2000er Jahren kommunale Ver- und Entsorgungsunternehmen (teil-)privatisiert und damit von auf Gewinnerzielung ausgerichteten Investoren übernommen worden. Gleichwohl ist in den vergangenen Jahren ein Gegenteil, im Sinne einer „Rekommunalisierung“ zu beobachten gewesen. Inzwischen zeigt sich zum einen, dass die auf harten Anreizen basierenden Regulierungsverfahren und die Gewinnerwartungen der Gesellschafter von Infrastrukturbetreibern teilweise dazu führen, dass Infrastrukturen kurzfristig auf Verschleiß gefahren werden und infolgedessen langfristig eher mit Kostensteigerungen für die Konsumenten zu rechnen ist. Zum anderen reduzieren harte Anreize innerhalb von Sektoren die Bereitschaft und die Möglichkeit bei den einzelnen Unternehmen, sektorübergreifende Vernetzungs- und Optimierungsmöglichkeiten hinsichtlich nachhaltiger Lösungen im kommunalen Infrastrukturbereich zu identifizieren und umzusetzen. Infolge dieser Konstellationen bleiben Op-

timierungspotentiale häufig unzureichend genutzt. Dies erschwert die benötigte nachhaltige Transformation von urbanen Infrastruktursystemen. Das Ziel des Forschungsprojektes ist daher die Identifikation und Analyse von technisch-systemischen Potentialen sowie die Entwicklung und Bewertung von Handlungsoptionen zur sektorübergreifenden Vernetzung und Optimierung von Infrastruktursystemen in urbanen Räumen.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Handlungsoptionen zur nachhaltigen Transformation sowie sektorübergreifenden Vernetzung und Optimierung von Infrastruktursystemen in urbanen Räumen (INFRA-URBAN)

Laufzeit

01.09.2016 - 31.08.2019

Verbundkoordination

Technische Universität Berlin - Fakultät VII - Wirtschaft und Management - Institut für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsrecht - Fachgebiet Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik

Prof. Dr. Christian von Hirschhausen
cvh@wip.tu-berlin.de

Verbundpartner

COOPERATIVE Infrastruktur und Umwelt GbR; Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg; Stadtwerke Gießen AG; SWE Energie GmbH

Nachhaltige Stadtentwicklung inklusive Energieinfrastruktur

Blesl, Markus; Hofer, Markus; Teodorovici, Dan; Lindner, Doris; Oediger, Hermann-Lambert; Ruddat, Michael; Hahn, René; Busch, Sigrid
 Kontakt: Markus.Blesl@ier.uni-stuttgart.de

Die Energiewende erfordert tiefgreifende Veränderungen in der Art und Struktur der städtischen Energieversorgung und der städtebaulichen Entwicklung. In Großstädten ist die Energiewende vor allem eine Wärmewende, d.h. sowohl die industrielle als auch die Wärmeversorgung der Gebäude ist zu dekarbonisieren. Bei der Transformation spielt die Vernetzung von Sektoren und Infrastrukturen beispielsweise zur Erhöhung der Flexibilität und Effizienz durch den Einsatz von Power-to-Heat und Power-to-Gas gekoppelt mit Wärmenetzen und dem vorhandenen Erdgasnetz aus ökonomischer und technischer Sicht eine wichtige Rolle. Im Fokus des Projektes WECHSEL liegen Flächen, die aus energiewirtschaftlicher und städtebaulicher Sicht bedeutend für die Gesamtstadt sind. Entscheidend für die nachhaltige Stadtentwicklung sind das Leitbild der resilienten Stadt und das Leitbild der Europäischen Stadt: kompakt, Nutzungsgemischt, urban, grün und ökologisch. Dazu gehören eine hohe Bau- und Einwohnerdichte, soziale Mischung, Nutzungsmischung, Polyzentralität, öffentliche Räume mit einer hohen Aufenthaltsqualität und eine integrierte Stadtentwicklung, die u. a. die Transformation zentraler energietechnischer Infrastruktureinrichtungen hin zu dezentralen regenerativen Versorgungssystemen mit baulicher Effizienzsteigerung und städtebaulicher Integration verknüpft. Infrastrukturelle Veränderungen in dicht besiedelten Gebieten betreffen stets vielfältige Interessen der dort lebenden Bevölkerung sowie von Stakeholdern. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sind die Ansichten und Anregungen dieser

Die nachhaltige Stadtentwicklung erfordert eine hohe Bau- und Einwohnerdichte, soziale und Nutzungsmischung, Polyzentralität, öffentliche Räume und eine integrierte Transformation energietechnischer Infrastruktur.

mischer und technischer Sicht eine wichtige Rolle. Im Fokus des Projektes WECHSEL liegen Flächen, die aus energiewirtschaftlicher und städtebaulicher Sicht bedeutend für die Gesamtstadt sind. Entscheidend für die nachhaltige Stadtentwicklung sind das Leitbild der resilienten Stadt und das Leitbild der Europäischen Stadt: kompakt, Nutzungsgemischt, urban, grün und ökologisch. Dazu gehören eine hohe Bau- und Einwohnerdichte, soziale Mischung, Nutzungsmischung, Polyzentralität, öffentliche Räume mit einer hohen Aufenthaltsqualität und eine integrierte Stadtentwicklung, die u. a. die Transformation zentraler energietechnischer Infrastruktureinrichtungen hin zu dezentralen regenerativen Versorgungssystemen mit baulicher Effizienzsteigerung und städtebaulicher Integration verknüpft. Infrastrukturelle Veränderungen in dicht besiedelten Gebieten betreffen stets vielfältige Interessen der dort lebenden Bevölkerung sowie von Stakeholdern. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sind die Ansichten und Anregungen dieser

Personen bzw. Personengruppen in den Gestaltungs- und Entscheidungsprozess mit einzubeziehen. Die Stadtverwaltung kann hierbei unterstützen, indem sie die Untersuchungen in den Kontext der stadtweiten Energie- und Stadtentwicklungsplanung setzt, spezifische städtebauliche Fragestellungen bewertet und den zivilgesellschaftlichen Beteiligungsprozess positiv begleitet.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Weiterentwicklung der bestehenden Stuttgarter Energieinfrastruktur und resultierende Chancen für die nachhaltige Stadtentwicklung (WECHSEL)

Laufzeit

01.01.2017 - 31.12.2019

Verbundkoordination

Universität Stuttgart - Institut für Energiewirtschaft und Rationelle Energieanwendung
 Dr. Markus Blesl
mb@ier.uni-stuttgart.de

Verbundpartner

Landeshauptstadt Stuttgart

Die Energie- und Nachhaltigkeitswende in mittelgroßen, polyzentralen Städten erfolgreich gestalten!

Yildiz, Özgür; Scurrall, Babette
 Kontakt: yildiz@inter3.de

Eine nachhaltige Stadtentwicklung und die sektorübergreifende Vernetzung von Infrastrukturen stellen große Herausforderungen für Städte dar. Fast 60% der Bevölkerung Deutschlands lebt in Gemeinden mit weniger als 50.000 Einwohnern und ca. 33% der Gemeinden schrumpfen; die etablierten Planungsgrundsätze sind jedoch für wachsende Städte gemacht. Weitere Aspekte wie die Pflicht zur Haushaltskonsolidierung oder der demografische Wandel erschweren die Bedingungen zusätzlich. Vor diesem Hintergrund hat das Projekt 'Die re-produktive Stadt' das Ziel,

mate, die an konkreten Quartierstypen die praktische Realisierung initiieren und dem Projekt als Untersuchungsraum zur Entwicklung übertragbarer Handlungsmuster dienen. Das Denklabor ist ein inhaltlich offenes Partizipations- und Laborformat, das eine Zukunftsvision einer nachhaltigen Stadt als Ganzes entwickeln soll.

Wir brauchen passgenaue Lösungen für die Energie- und Nachhaltigkeitswende in mittelgroßen Städten.

in der Stadt Bitterfeld-Wolfen technische Lösungen für eine sektorübergreifende Vernetzung von Infrastrukturen zu entwickeln, mit Hilfe einer zukunftsfähigen Versorgungsinfrastruktur und lokalen Wertschöpfungsansätzen die Lebensbedingungen zu verbessern sowie die Schritte für einen Transformationspfad hin zu einer nachhaltigen mittelgroßen Stadt in einer Blaupause aufzubereiten, anderen Städten zur Verfügung zu stellen und hierdurch sozio-ökonomischen Herausforderungen in Städten zu begegnen. Im Konkreten fokussiert das Projekt auf die Nutzung der reichlich vorhandenen Flächen in mittelgroßen Städten, die Verinselungen in Abrissquartieren mit dezentralen, vernetzten Infrastrukturen sowie die Suche nach erneuerbaren Wärmelösungen, die lokale Ressourcen nutzen. Zudem spielen die Teilhabe von Bürger/inne/n bei der Stadtgestaltung sowie die Verankerung sektorübergreifenden Denkens in der Stadtplanung und -entwicklung eine wichtige Rolle. Methodisch nutzt das Projekt dabei einen multidimensionalen Reallabor-Ansatz bestehend aus Stadtlaboren und Denklaboren. Stadtlabore sind For-

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Die Stadt verändern, um die Energie- und Nachhaltigkeitswende zu schaffen (re-produktiveStadt)

Laufzeit

01.08.2016 - 31.07.2019

Verbundkoordination

Energieavantgarde Anhalt e.V.
 Dr. Babette Scurrall
scurrall@energieavantgarde.de

Verbundpartner

Inter 3 GmbH Institut für Ressourcenmanagement; Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg; Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.; Stadt Bitterfeld-Wolfen

Urbane Wärmewende? Nachhaltige und resiliente Gestaltung der städtischen Wärmeversorgung

Dunkelberg, Elisa; Hirschl, Bernd; Gößling-Reisemann, Stefan; Wassermann, Timo
 Kontakt: elisa.dunkelberg@ioew.de

Bislang wird Wärme in Deutschland überwiegend mit fossilen Brennstoffen erzeugt. In Städten liegt ein Schlüssel für eine klimaschonendere Wärmeversorgung darin, Wärme-, Gas- und Strominfrastrukturen intelligent miteinander zu vernetzen. Daraus ergeben sich Herausforderungen und Chancen für die Nachhaltigkeit und die Resilienz der Energieversorgung. In drei Gebieten in Berlin betrachten die Verbundpartner verschiedene Themenschwerpunkte, die für die Entwicklung der städtischen Wärmeversorgung besonders relevant sind. Dies sind erstens die Dekarbonisierung der

Rolle. Wie die Nachhaltigkeit und Resilienz unterschiedlicher Wärmekonzepte zu bewerten ist, hängt davon ab, wie sich der Strom- und Gassektor entwickeln, wie die Kopplung der Sektoren gestaltet ist, besonders die digitale Infrastruktur, wie die teilweise neuen Beziehungen zwischen Erzeugern, Netzbetreibern und Abnehmern organisiert werden und wie Kosten und Nutzen des Gesamtsystems verteilt werden. Der Vortrag geht auf diese Aspekte ein.

Eine Elektrifizierung und Flexibilisierung der städtischen Wärmeversorgung kann die Nachhaltigkeit und Resilienz des Energiesystems verbessern.

Fernwärme, zweitens die Frage nach der Bewertung einer netzgebundenen im Vergleich zu einer gebäudeindividuellen Wärmeversorgung in Netzrandgebieten sowie drittens die Frage, welche Keimzellen für gebäudeübergreifende Wärmekonzepte es gibt und welche Impulse sie für eine Quartiersentwicklung setzen können. Eine Elektrifizierung der Wärmeversorgung und eine Flexibilisierung in Abhängigkeit von der Verfügbarkeit von erneuerbarem Strom über Power-to-heat werden vor allem in Bezug auf die netzgebundene Wärmeversorgung diskutiert. Über die flexible Einbindung von Power-to-heat, KWK und Speicher besteht die Chance, dass die netzgebundene Wärmeversorgung bei intelligenter Fahrweise einen Beitrag zur Erhöhung der Resilienz im Stromsektor leistet, zugleich wird die Wärmeversorgung aufgrund der Kopplung anfälliger für Ausfälle in der Stromlieferung. Das Thema Digitalisierung spielt sowohl in Bezug auf die intelligente Steuerung der Erzeugungsanlagen als auch der Wärmeabnehmer eine wichtige

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Partizipative Transformation von gekoppelten Infrastrukturen mit dem Fokus auf die Wärmeversorgung am Beispiel Berlin (Urbane_Waermewende)

Laufzeit

01.06.2016 - 31.05.2019

Verbundkoordination

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH
 Prof. Dr. Bernd Hirschl
bernd.hirschl@ioew.de

Verbundpartner

Universität Bremen; Technische Universität Berlin; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Flexibilität als Zauberwort für mehr Klimaresilienz unter Maßgabe der Wirtschaftlichkeit

Ansmann, Till; Yildiz, Özgür
Kontakt: ansmann@inter3.de

Der Klimawandel erfordert den Umbau der leitungsgebundenen Infrastrukturen hin zu klimaresilienten Systemen. Die Flexibilisierung des Infrastruktur- und Ressourceneinsatzes ist dabei eine wirtschaftliche Alternative zum herkömmlichen kapitalintensiven Infrastrukturausbau. Dafür sind die angebotsorientierte Bewirtschaftung des großteiligen, zentralen Systems und die Rolle des einzelnen Abnehmers neu zu denken. Gegenüber der Bevölkerung nehmen die Betreiber die Rolle des Vermittlers ein, um für die Herausforderungen in der Infrastrukturversorgung zu sensibilisieren und ihre

transparenz. Weitere mögliche Zielkonflikte bestehen in Hinblick auf der Abwägung zwischen einer flexibleren Infrastrukturbewirtschaftung und dem Primat der Versorgungssicherheit. Hier muss sichergestellt werden, dass Mindestanforderungen formuliert und eingehalten werden.

Die Flexibilisierung des Infrastruktur- und Ressourceneinsatzes wirtschaftlich tragbare Lösungen und steigert gleichzeitig die Bewältigungskapazität von Verbrauchern.

Bewältigungskapazität zu steigern. Der Verbraucher/die Verbraucherin rückt stärker in den Fokus, wird für die Probleme der Wirtschaftlichkeit und Funktionstüchtigkeit sensibilisiert und bei der Behebung von klimawandelbedingten Versorgungsengpässen eingebunden. Die Digitalisierung ist hierfür ein wichtiger Baustein. Auf Betreiberseite unterstützen digitale Entwicklungsfelder wie z.B. Big Data, Augmented Reality und Vernetzung die Optimierung von Wertschöpfungsprozessen. Auf der Verbraucherebene ermöglichen moderne IuK-Technologien (z.B. Apps, Gamification) einen Kanal für eine Verhaltensänderung (z.B. Informationsübermittlung) und eine Plattform für die proaktive Interaktion zwischen Betreibern und Verbraucher/inne/n. Aus administrativer Perspektive bieten sich zudem neue Möglichkeiten der Planungsbeteiligung und um Ideen und Anregungen von Bürger/inne/n einzusammeln. Ein grundsätzlicher Zielkonflikt im Bereich der Digitalisierung ist das Spannungsfeld zwischen Datenschutz und Verbraucher-

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Flexible Utility - Mit sozio-technischer Flexibilisierung zu mehr Klimaresilienz und Effizienz in der städtischen Infrastruktur (FLEXITILITY)

Laufzeit

01.04.2017 - 31.03.2018 (Definitionsprojekt)

Verbundkoordination

Inter 3 GmbH Institut für Ressourcenmanagement

Dr. Till Ansmann
 ansmann@inter3.de

Verbundpartner

Brandenburgische Technische Universität
 Cottbus-Senftenberg; Energieavantgarde Anhalt e.V.

Soziale Innovationen und intelligente Stadtinfrastrukturen für die resiliente Stadt der Zukunft

Lübke, Stephanie; Hasse, Jens
Kontakt: Luebke@sfs-dortmund.de

Zielsetzung des Projekts 'iResilience' ist die modellhafte Entwicklung und Erprobung neuer Praktiken und Technologien zur kontinuierlichen Verbesserung der urbanen, klimaanpassenden Resilienz. Gemeinsam mit Akteuren vor Ort werden innovative Lösungen für die komplexen, dynamischen Herausforderungen des Klimawandels und der nachhaltigen Entwicklung erarbeitet und in urbanen Reallaboren erprobt. Das Projekt möchte mit der Quartiersbevölkerung und der Stadtverwaltung Prozesse und Maßnahmen gestalten, die zu einer Verbesserung der Klimaresilienz der Partner-

Aus diese Weise wachsen die städtischen Infrastrukturen zu einem vernetzten System zusammen. Die Bevölkerung wird unmittelbar in die Entwicklung von Visionen und Showcases für diese neuen Systeme eingebunden und damit zum aktiven Mitgestalter des Systems. Es wurden gezielt zwei Großstädte ausgewählt, in denen eine Sensibilisierung für Klimaanpassung erfolgt ist, Einzelprojekte zu einer urbanen Resilienz beitragen und bei denen Überlegungen zur Nutzung der Potenziale der Digitalisierung bestehen (z.B. Smart City).

Die Herausforderungen des Klimawandels und der nachhaltigen Entwicklung können nur integriert mithilfe sozialer Innovationen, ko-kreativer Planungsprozesse sowie digitalen Anwendungen und Tools gelöst werden.

städte Köln und Dortmund beitragen. Mithilfe sozialer Innovationen, ko-kreativer Planungsprozesse sowie digitalen Anwendungen und Tools werden querschnittorientierte und zielgerichtete Wege der Umsetzungsvorbereitung und des Monitorings der Maßnahmen und Prozesse entwickelt. Die Stärkung der Klimaresilienz wird durch eine Kombination des integrierten Roadmappings als soziale Innovation mit "intelligenten" Stadtinfrastrukturen als Technologieinnovationen in Reallaboren auf Stadtteil- oder Quartiersebene durch kollaborative Lösungen erreicht. Durch die partizipative Erarbeitung von Zukunftsbildern und Showcases sowie die interaktive Datengenerierung unter Einsatz von CrowdSourcing und Citizen Science-Ansätzen werden neue Ansätze für vernetzte, intelligente Infrastruktursysteme in einem ko-kreativen Prozess in der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler/inne/n und der Bevölkerung entwickelt und umgesetzt.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Soziale Innovationen und intelligente Stadtinfrastrukturen für die resiliente Stadt der Zukunft (iResilience)

Laufzeit

01.03.2017 - 28.02.2018 (Definitionsprojekt)

Verbundkoordination

Forschungsinstitut für Wasser- und Abfallwirtschaft an der RWTH Aachen e. V.

Carsten Thomas

thomas@fiw.rwth-aachen.de

Verbundpartner

Technische Universität Dortmund

Potenzial der Kopplung von grauen, blauen und grünen Infrastrukturen für klimagerechte Städte

Winker, M.; Trapp, J.; Anterola, J.; Brüning, H.; Gnirss, R.; Gunkel, M.; Libbe, J.; Liehr, S.; Matzinger, A.; Nenz, D.; Nickel, D.; Rehfeld-Klein, M.; Reichmann, B.; Rouault, P.; Schramm, E.
 Kontakt: winker@isoe.de

Für die Gestaltung zukunftsfähiger und klimagerechter Städte spielen Wasserinfrastrukturen eine zentrale Rolle. Sie müssen robust und anpassungsfähig gegenüber den Folgen des Klimawandels wie Starkniederschlägen oder Hitzeperioden sein. Zugleich müssen sie den schonenden Umgang mit Ressourcen berücksichtigen. Dazu ist die Verknüpfung von grauen, blauen und grünen Infrastrukturen sinnvoll. Für diese Verknüpfung verschiedener, wasserbezogener Infrastrukturen ist ein Dialog zwischen Stadt- und Infrastrukturentwicklung erforderlich, in dem gemeinsam nach Strategie-

Die Kopplung von grauen, grünen und blauen Infrastrukturen kann im Zusammenspiel der städtischen Akteure urbane Lebensqualität erhöhen und die Klimaresilienz steigern.

gien und Maßnahmen gesucht wird. Dafür werden im Projekt Ansätze zur integrierten Planung und Kopplung von grauen (im Projekt die Regen-/ Abwasserentsorgung), grünen (Bauwerksbegrünung, Parks, Grünflächen) und blauen (Gewässer, Wasserflächen) Infrastrukturen untersucht. Zum einen werden in ausgewählten Transformationsräumen auf Quartiersebene in den Partnerstädten Berlin und Norderstedt in (an)laufenden Planungsprozessen Machbarkeitsstudien gekoppelter Infrastrukturen zur Anpassung an den Klimawandel und Erhöhung der Lebensqualität erarbeitet. Zum anderen wird untersucht und mit den städtischen Partnern diskutiert, welche Leitlinien und Ansätze auf gesamtstädtischer Ebene sinnvoll sein können. Hierfür werden die unterschiedlichen Akteure und ihre Ziele, die bestehenden Planungsprozesse und die inhaltlichen Debatten in den Blick genommen. Darüber wird es möglich, Ziel- und Rollenkonflikte sowie Veränderungsbedarfe in den bestehenden Prozessen zu identifizieren. Erste Zwischener-

gebnisse zeigen, dass sich gekoppelte Infrastrukturen als Mittel zur Anpassung an den Klimawandel und zur Erhöhung der Lebensqualität in beiden Städten gut an die bestehenden Ziele und aktuelle Diskurse in den Städten anknüpfen lassen. Das Thema Lebensqualität ist für die Stadtgesellschaft sehr wichtig. Für die Stadtplanung sind Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel von zentraler Bedeutung. Vor diesem Hintergrund scheint es grundsätzlich möglich, urbane Transformationen über die Verknüpfung von grauen, blauen und grünen Infrastrukturen und eine zukunftsfähige Gestaltung der Versorgungssysteme in die Diskurse einzutragen. Wie weit dieser Ansatz tatsächlich durch die Prozesse trägt, gilt es zu analysieren.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Resilient networks: Beiträge von städtischen Versorgungssystemen zur Klimagerechtigkeit (netWORKS4)

Laufzeit

01.10.2016 - 30.09.2019

Verbundkoordination

Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH
 Dr. Martina Winker
winker@isoe.de

Verbundpartner

Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH;
 KWB Kompetenzzentrum Wasser Berlin gemeinnützige GmbH; BERLINER WASSERBETRIEBE

Integrierte Ansätze für eine nachhaltige Freiraumentwicklung

Eisenberg, Bernd

Kontakt: be@ilpoe.uni-stuttgart.de

Das Projekt „Integrierte Strategien zur Stärkung urbaner blau-grüner Infrastrukturen“ (INTERESS-I) erarbeitet am Beispiel Frankfurts und Stuttgarts Konzepte und Maßnahmen zur Optimierung der Siedlungs- und Bauwerksstrukturen auf der Basis stadtklimatischer Anforderungen, der Wasserverfügbarkeit und -qualität und der Belange der Freiraumversorgung.

Zur nachhaltigen Verbesserung des Stadtklimas bedarf es des Erhalts und des Ausbaus grüner - aber auch blauer - Infrastrukturen. Daraus resultiert ein erheblicher Mehrbedarf an

und Ingenieuren der Siedlungswasserwirtschaft bietet sowohl inhaltliche Informationen als auch eine Anleitung zum konkreten Vorgehen. Neben den im Leitfaden entwickelten und in Pilotgebieten getesteten Handlungsoptionen wird in räumlichen Analysen der Freiraumbedarf und darauf aufbauend der Wasserbedarf den (alternativen) Wasserressourcen gegenübergestellt. Das Ergebnis sind Karten zur potentiellen Brauchwasserversorgung, die als Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung Blau-Grüner Infrastrukturen dienen.

Integrierte Planungsansätze unterstützen den Ausbau nachhaltiger und klimawirksamer Blau-Grüner Infrastrukturen.

Wasser während der Vegetations- und insbesondere hochsommerlicher Hitzeperioden, weshalb alternative Wasserressourcen erschlossen, ihre Eignung für die Bewässerung ermittelt, Speichermethoden erprobt und neue Formen des öffentlichen Grüns entwickelt werden müssen.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen fließen u.a. in einen „Leitfaden zur Vorbereitung von integrierten Planungsvorhaben“ ein. Anwender/innen des Leitfadens können die im jeweiligen Kontext identifizierten Wasserressourcen mit den Grünsystemen und deren klimatischen Wirkungen abgleichen, um dadurch zu einer möglichst großen Deckung zu kommen bzw. zu identifizieren, welche technischen Einheiten zur sinnvollen Kopplung der blauen und grünen Elemente notwendig sind. Aspekte wie z.B. Akteurskonstellationen, Bedürfnisse und Sichtweisen von Eigentümern, Bewohnern und Nutzern fließen ebenfalls ein.

Der über Disziplinen und Akteursgruppen hinweg verständliche Leitfaden für kommunale Akteure, Stadt- und Landschaftsarchitekten

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitlel

Integrierte Strategien zur Stärkung urbaner blau-grüner Infrastrukturen (INTERESS-I)

Laufzeit

01.03.2017 - 28.02.2018 (Definitionsprojekt)

Verbundkoordination

Universität Stuttgart - Fakultät 1 Architektur und Stadtplanung - Institut für Landschaftsplanung und Ökologie (ILPÖ)

Dr. Bernd Eisenberg

be@ilpoe.uni-stuttgart.de

Verbundpartner

Technische Universität Kaiserslautern; Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH

Anpassung der Regenwasserbewirtschaftung an den Klimawandel als Gestaltungsprozess kommunaler Akteure

Geyler, Stefan; Felmeden, Jörg
Kontakt: geyler@wifa.uni-leipzig.de

Klimawandel, siedlungsstrukturelle Entwicklungen und neue Anforderungen an den Gewässerschutz bzw. an die urbane Lebensqualität erfordern Veränderungen der kommunalen Regenwasserbewirtschaftung (RWB). Hierfür stehen vielfältige technische und naturnahe Maßnahmen zur Verfügung, die im öffentlichen und privaten Raum eingesetzt, die neuen Aufgaben umzusetzen können. Hierfür müssen diese neuen, zentralen bis dezentralen Ansätze räumlich und zielspezifisch koordiniert eingesetzt werden.

Die Reallabore dienen als prototypisches Handlungsfeld zur Vernetzung der relevanten Akteursgruppen, zur Abstimmung und zur Suche nach integralen Referenzlösungen und good-practice-Ansätzen. In den Reallaboren werden die relevanten kommunalen Ämter und Wasserver- und -entsorger ebenso einbezogen wie die privaten Grundstückseigentümer/innen als Nutzer/innen von dezentralen Maßnahmen, die Bürger/innen sowie weitere Multiplikatoren.

Wir fördern die Anpassungsfähigkeit von Kommunen beim Regenwassermanagement mit der Entwicklung räumlich konkreter Strategien und Reallaboren.

Die mit dieser Transformation verbundenen Herausforderungen kann das gegenwärtige kommunale Governance-System noch nicht leisten. Innovationsbedarfe betreffen die multidimensionale und räumlich differenzierte Zielabwägung, die zielkonforme Koordination von zentralen, semizentralen bis dezentralen Maßnahmen und deren nachhaltigen Betrieb sowie die hierfür notwendigen Strukturen, Prozessen und Formaten zur Steuerung. Das Projekt möchte die Anpassungsfähigkeit der Kommunen an die oben beschriebenen Veränderungen fördern. Hierfür werden die relevanten kommunalen Akteure und Forschungspartner mit ihrem Fach- und Praxiswissen in die transdisziplinäre Lösungssuche zur multifunktionalen RWB eingebunden. Dies erfolgt, indem für relevante Modellgebiete jeweils kurz- bis mittelfristig umsetzbare Strategien (Regenwasser+) erarbeitet werden, die jeweils aus Zielkonzept, Masterplan und zugehöriger Governance bestehen. Hierbei begleiten Reallabore maßgeblich die Entwicklung der Strategie.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Anpassung der Regenwasserbewirtschaftung an den Klimawandel als Gestaltungsprozess multifunktionaler Systeme durch kommunale Akteure (AnReKA)

Laufzeit

01.04.2017 - 31.03.2018 (Definitionsprojekt)

Verbundkoordination

Universität Leipzig - Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät - Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement
 Dr. Stefan Geyler
geyler@wifa.uni-leipzig.de

Verbundpartner

COOPERATIVE Infrastruktur und Umwelt GbR

Ergebnisdokumentation

Im ersten Teil der drei Sessions zum Thema „Resiliente und nachhaltige Infrastrukturen“ standen die Projekte im Vordergrund: Mit jeweils drei Impulsvorträgen stellten die Projektvertreter/innen ihre Ansätze und Zwischenergebnisse dar.

Im zweiten Teil ging es dann um die Frage, welche Themen die Teilnehmer/innen gerne projektübergreifend bearbeiten würden – und wie die Zusammenarbeit, insbesondere im Rahmen des Synthese- und Vernetzungsprojekts Zukunftsstadt, gestaltet werden könnte. Neben Verständnisfragen zu den einzelnen Projekten konnten im Dialog mit den Teilnehmer/innen folgende übergreifende Aspekte für die Vernetzung identifiziert werden:

- Transformationsstrategien: Wie divers sind hier die Ansprüche und Vorgehensweise zwischen Anpassung, Flexibilisierung und Umbau zu etwas Neuem?
- Kopplung von Infrastrukturektoren:
 - Welche Kopplungen sind gut umsetzbar und welche stadträumlichen Aspekte spielen dabei eine Rolle? Wie verknüpfen sich beispielsweise blaue/grüne Infrastruktur und Mobilität/öffentlicher Straßenraum; Wasser und (Wärme-)Energie?
 - Welche regulativen Hemmnisse ergeben sich bei Sektorkopplungen?
 - Wie können bei Kopplungen von Infrastrukturektoren in einer integrierten Modellierung verschiedene Zieldimensionen zusammengebracht werden?
- Innovative Formen der Regulierung: Austausch zu Ideen, die aktuellen Grenzen der Regulierung zu überwinden (inkl. Verfahren der Flächenbewirtschaftung, technischen Regelwerken für Straßen- und Leitungsbau).
- Projektübergreifender Austausch zu den Erfahrungen bei integrierten Planungsprozessen:
 - Wie funktioniert das Einüben integrierten Arbeitens in Kommunen?
 - Wie gelingt die Kommunikation zwischen Disziplinen und Fachrichtungen?
- Forschungsformat Reallabore:
 - Wie unterschiedlich wird dieses Format in den Projekten gefüllt? Welche Unterschiede ergeben sich dann zu Realexperiment, Aktionsforschung und ähnlichen Formaten?
 - Welche Beiträge können aus Reallaboren zur transdisziplinären Stadtforschung erwartet werden? Wie verwirklicht sich die Forschung mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und Bürger/innen/n im Format der Reallabore? Ist der Begriff „Reallabor“ an Bürger/innen und Kommunen kommunizierbar/wie wirkt er?
 - Wie verbindet sich dieses Forschungsformat mit der Wissensweitergabe in die Zivilgesellschaft? (z.B. Social-Media-Strategie)
- Bürgerbeteiligung (in und jenseits von Reallaboren):
 - Methoden und Prozesse – Erfahrungsaustausch und vergleichende Betrachtung;
 - Vermittlungshilfen Expertenwissen <-> „Laien“
- Digitalisierung:
 - Vergleich der Digitalisierungsansätze zwischen den Projekten;
 - Welche Risiken sind damit verbunden – sowohl auf Projektebene (z.B. Datenschutz-



- fragen bei Nutzung bestehender Plattformen) als auch bei einem upscaling der entworfenen Strategien;
- Folgen des Abbaus von etablierter „Hardware“ bzw. eingespielten Strukturen durch Digitalisierung;
 - Können digitale und analoge Lösungen parallel existieren? Wie Personen ansprechen, die gegen Digitalisierungsentwicklungen sind?
- Resilienz und Gestaltung (nicht weiter spezifiziert);
 - Verantwortlichkeit in transdisziplinären Forschungsprozessen, die konkrete Dinge anstoßen => Erwartungsmanagement;
 - Austausch zur Produktivität von städtischen Grünflächen .

Erwartungen an und Vorschläge für die Zusammenarbeit mit dem Vernetzungsprojekt:

- Transparenz;
- Multi-Stakeholder-Perspektiven in der Wirkungsanalyse;
- Unterscheiden verschiedener städtischer Kontexte/Konstellationen/Problemlagen in der Vernetzung (große vs. mittlere und kleine Städte; demographische Schrumpfung vs. Nachverdichtungsansätze; etc.);
- Regelmäßige Hinweise zu Best Practice Beispielen (gedruckt und als Begehungen).

Kommunale Steuerung und Kooperation für Klimaresilienz

*Moderation: Dr. Andreas Schmidt (DLR Projektträger)
Berichterstattung: Stephanie Janssen (DLR Projektträger)*

Session I (13.12., 14:15-15:45 Uhr, Seminarraum 1)

Inwiefern können Datenvernetzung und „smarte“ Tools die kommunale Klima-Governance unterstützen? Wie können Kommunalverwaltung und -politik auf resilientere und nachhaltigere Wirtschaftsstrukturen hinwirken?

Indirekte Klimafolgen für die Maritime Wirtschaft und Logistik

Voßeler, Christof; Nobel, Thomas; Hoffmann, Esther
Kontakt: christof.vosseler@umwelt.bremen.de

Erkenntnisse zu möglichen direkten Effekten des Klimawandels auf die deutsche Wirtschaft finden sich beispielsweise im Fortschrittsbericht zur Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel und dem dazugehörigen Bericht zur Vulnerabilität Deutschlands gegenüber dem Klimawandel. Im Zusammenhang mit möglichen Betroffenheiten der Wirtschaft bestehen derzeit erhebliche Wissenslücken, vor allem bezüglich der Relevanz indirekter (über Handelsströme und Wertschöpfungsketten wirkende) Klimafolgen. Erste Untersuchungen zeigen, dass schon in der näheren Zukunft die

möglichen globalen Klimarisiken verfügen und der Regionalen Clusterpolitik. Das Projekt BREsilient greift unter anderem diese Fragestellungen auf, um mit dem maritimen Sektor als einem der wirtschaftlichen Schlüsselcluster in Bremen mögliche Wege für resilientere Wirtschaftsstrukturen zu erarbeiten.

Für resilientere Wirtschaftsstrukturen muss das Wissen der Unternehmen, der Klimaforschung und der Regionalen Clusterpolitik zusammengeführt werden.

indirekten Effekte des globalen Klimawandels, z.B. Störungen oder der Ausfall von Zulieferketten und Absatzmärkten, stark import- und exportabhängige Volkswirtschaften wie Deutschland empfindlicher treffen könnten, als dies allein durch direkte Klimaschäden selbst der Fall wäre. Vor allem die Maritime Wirtschaft und die damit direkt im Zusammenhang stehenden Logistikunternehmen Bremens könnten erheblich von Klimafolgen betroffen sein. Um für die Clusterpolitik fundierte (Maßnahmen-)Empfehlungen erarbeiten zu können, bedarf es deshalb weitergehender Analysen. Wie wirken sich internationale Klimafolgen auf das Cluster Maritime Wirtschaft und Logistik in Bremen aus? Wie ist die Vulnerabilität des Clusters unter Berücksichtigung lokaler und globaler Klimafolgen zu bewerten? Zur Beantwortung bedarf es der Zusammenführung des Wissens der Unternehmen, die über die Daten und Informationen zu Handelsströmen und Wertschöpfungsketten verfügen, der Klimaforschung, die über Informationen zu

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Klimaresiliente Zukunftsstadt Bremen (BREsilient)

Laufzeit

01.11.2017 - 31.10.2020

Verbundkoordination

Freie Hansestadt Bremen - Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr
 Dr. Christof Voßeler
 christof.vosseler@umwelt.bremen.de

Verbundpartner

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH; Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik (ISL); Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Möglichkeiten eines gemeinsamen Resilienz- managements von Stadt und lokaler Wirtschaft

Jain, Angela; Zetek, Uta; Hegel, Charlotte
Kontakt: jain@nexusinstitut.de

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt "Klimafit" widmet sich einem bislang in Forschung und in Praxis wenig beachteten Handlungsfeld: Klimaanpassung in kleinen und mittelständischen Unternehmen. In enger Zusammenarbeit zwischen der Kommune und der lokalen Wirtschaft sollen im Rahmen des Projekts softwaregestützte Handlungs- und Beratungskonzepte entwickelt werden, die dazu dienen, lokale Unternehmen an Klimaanpassung heranzuführen, um bei sich selbst Risikomanagement zu betreiben und die Resilienz der Stadt insgesamt zu fördern.

Durch eine Klimaanpassungsberatung können Kommunen und lokale Wirtschaft neue Governance-Strukturen aufbauen und langfristig auf resilientere Wirtschaftsstrukturen hinwirken.

Dabei wird erforscht, welche Anforderungen an einen Beratungsprozess in der Praxis bestehen, um die kommunale Klima-Governance zu verbessern. Insbesondere in Kommunen, wo nur geringe Kapazitäten innerhalb der Verwaltung vorhanden sind KMU zu beraten, bekommen interessierte Unternehmen die Chance sich mit dem Thema Klimaresilienz auseinanderzusetzen. Eine Möglichkeit für die Kommunalverwaltung und -politik auf resilientere Wirtschaftsstrukturen hinzuwirken, ist die Sensibilisierung der lokalen Wirtschaft, die in einem entsprechenden Beratungsangebot mündet. Darüber hinaus können Unterstützungsstrukturen wie Kooperationsnetzwerke oder Branchen-Cluster große Wirkung entfalten. Allerdings ist die Kommunalverwaltung nicht die einzige Impulsgeberin, die Veränderung in der lokalen Wirtschaftsstruktur bewirken kann. Der Impuls kann auch von der Wirtschaft selbst ausgehen, weshalb bei Klimafit der Praxistest der zu entwickelnden Lösungen im "Labor Stadt" und im "Labor Wirtschaft" er-

folgt. Um die neu entstandenen Governance-Strukturen von Beginn an auf Verstetigung auszurichten, werden anhand der Labore verschiedene Kooperationsmodelle zwischen Stadt und lokaler Wirtschaft erarbeitet, die auf andere Kontexte übertragbar sind.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

"Klimafit" in die Zukunft! Gemeinsames Resilienzmanagement von Stadt und lokaler Wirtschaft (KLIMAFIT)

Laufzeit

01.04.2017 - 31.03.2018 (Definitionsprojekt)

Projektnehmer

nexus Institut für Kooperationsmanagement
und interdisziplinäre Forschung GmbH
Dr. Angela Jain
jain@nexusinstitut.de

Wie Datenvernetzung und smarte Tools Klimaresilienz in Städten fördern können

Zettl, Veronika

Kontakt: veronika.zettl@iat.uni-stuttgart.de

Um kommunale Entscheidungs- und Handlungsträger/innen beim effizienten Klimahandeln zu unterstützen, wird in SMARTilience ein sozio-technisches Steuerungsmodell für die klimaresiliente Stadtentwicklung als Prototyp konzipiert. Das Steuerungsmodell integriert Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen und betrachtet ihre Steuerung, Planung, Umsetzung und Bewertung ressortübergreifend und entlang der konkreten städtischen Bedarfe. SMARTilience setzt dabei in zweierlei Hinsicht auf "smarte" Tools: Erstens erfolgt die Steuerung, Planung und Umsetzung datengestützt.

SMARTilience entwickelt innovative Methoden zum systematischen Wissensaustausch und zur ko-kreativen Strategieentwicklung.

Zum Beispiel werden die vorhandenen Daten, die für Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen relevant sind, in den beteiligten Städten analysiert, Optimierungspotenziale identifiziert und eine ressortübergreifende Datennutzungsstrategie entwickelt. In Verbindung mit Geoinformationsdaten werden Betroffenheiten, Bedarfe und Anpassungspotenziale untersucht und dargestellt. Zweitens werden im Projekt innovative Methoden zum systematischen Wissensaustausch und zur ko-kreativen Strategieentwicklung in Städten umgesetzt. Das vorhandene Wissen aus Forschung und Praxis im Bereich Klimaresilienz in Städten wird in einer open-access-Plattform aufbereitet und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Im Projekt wird der Ansatz des Peer-to-Peer-Learning systematisch verfolgt: Entwicklungen, Herausforderungen und Risiken werden regelmäßig berichtet und in gemeinsamen Workshops ko-kreativ gelöst. Um ko-operativ und ko-kreativ mit allen relevanten Akteuren vor Ort eine Klimaresilienz-Strategie zu entwi-

ckeln, wird in SMARTilience das Syntegrationsverfahren® von Malik eingesetzt, ein dreieinhalb-tägiger Großgruppen-Workshop mit intensiver Moderation und Facilitation. Die sozio-technischen, "smarten" Tools werden in das Steuerungsmodell integriert und stehen dem/r Anwender/in als Werkzeuge zur Verfügung, sodass sie je nach Bedarf, Rahmenbedingungen und Voraussetzungen genutzt werden können.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Steuerungsmodell für eine klimaresiliente Smart City mit Reallaboren in Halle (Saale) und Mannheim (SMARTilience)

Laufzeit

01.05.2017 - 30.04.2018 (Definitionsprojekt)

Projektnehmer

Universität Stuttgart - Fakultät 7 Konstruktions-, Produktions- und Fahrzeugtechnik (Maschinenbau) - Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement (IAT)

Veronika Zettl

veronika.zettl@iat.uni-stuttgart.de

Ergebnisdokumentation

Im ersten Teil der Session zum Thema „Kommunale Steuerung und Kooperation für Klimaresilienz“ standen die Projekte im Vordergrund: Mit drei Impulsvorträgen stellten die Projektvertreter/innen ihre Ansätze und Zwischenergebnisse dar.

Im zweiten Teil ging es dann um die Frage, welche Themen die Teilnehmer/innen gerne projektübergreifend bearbeiten würden – und wie die Zusammenarbeit, insbesondere im Rahmen des Synthese- und Vernetzungsprojekts Zukunftsstadt, gestaltet werden könnte. Die Ergebnisse werden nachfolgend zusammengefasst dargestellt:

1) Daten und Tools

- Angeregt wurde ein umfassender Austausch zwischen den Projekten rund um Datenverfügbarkeit und Datenschutz:
 - Mögliche Quellen;
 - Zugangsbarrieren;
 - Umgang mit Datenschutzerfordernungen;
- Weiterhin wird ein Austausch zum Aufbau und Anwendung von Tools gewünscht
 - Was macht ein erfolgreiches Tool aus?
 - Tools zur Identifikation von wichtigen Akteuren und Beziehungen;
- Angesprochen wird zudem, dass Daten und Tools möglicherweise auch zusammengeführt bzw. gebündelt zur Verfügung gestellt werden könnten, z.B. über die Internetseite des Begleitprojekts. Konkret u.a.:
 - Zusammenstellung von „lessons learned“;
 - Zusammenstellung von Branchen-Vulnerabilitäten;
- Schließlich wird ein Austausch über Verstetigungsoptionen nach Projektende (Betreibermodelle, Finanzierung, etc.) gewünscht.

2) Gemeinsames Verständnis bezüglich „Reallabore“

- Wie wird der Begriff „Reallabor“ in den verschiedenen Projekten definiert?
- Wie wird mit Reallaboren umgegangen, wie finden Umsetzungsschritte statt?

5) Akteure

- Peer-to-Peer-learning wird als ein guter Ansatz gesehen. Hierzu wäre ein Erfahrungsaustausch sinnvoll;
- Ebenso wird ein Erfahrungsaustausch zur Beteiligung von Unternehmen begrüßt;
- Für Transfer und validierenden Austausch bieten sich u.a. „Nachbarstädte“ der Projektkommunen an. Auch diesbezüglich wird ein Erfahrungsaustausch angeregt.

6) Governance

- Welche Rolle spielen Kommunalpolitik und Zivilgesellschaft und wie können diese Akteure in Forschungsprojekte eingebunden werden?
- Aufgabenteilung zwischen öffentliche Hand, Bürgern und der Wirtschaft ist ein interessanter Diskussionsgegenstand;
- Welche Faktoren hemmen bzw. fördern die Zusammenarbeit?



Dr. Andreas Schmidt gibt eine Einführung in die Themensession „Kommunale Steuerung und Kooperation für Klimaresilienz“. Foto: DLR Projektträger

Funktion und Resilienz von Grünflächen

Moderation: Dr. Birgit Kuna (DLR Projektträger)
Berichterstattung: Daniel Feldmeyer (Universität Stuttgart)

Session I (13.12., 14:15-15:45 Uhr, Seminarraum 4)

Wie kann das Bewusstsein für die Funktionen und den Nutzen von Freiflächen gefördert werden? Wie kann die Bevölkerung an einem verantwortungsbewussten Umgang mit Grünflächen teilhaben?

Session II (14.12., 8:45-10:15 Uhr, Seminarraum 4)

Wie können Grünflächen so entwickelt werden, dass sie weniger anfällig gegenüber Klimawandelfolgen sind? Wie kann Resilienz mit anderen Nachhaltigkeitszielen wie Steigerung von Biodiversität, Gesundheit und nachhaltiger Energiegewinnung verbunden werden?

Wie kann das Bewusstsein für die Funktionen und den Nutzen von Freiflächen gefördert werden?

Mohaupt, Franziska; Biercamp, Nathalie; Spreter, Robert; Wissel, Silke
 Kontakt: franziska.mohaupt@ioew.de

Das Projekt ‚Stadtgrün wertschätzen‘ möchte die vielfältigen Funktionen urbaner Grünflächen mit Hilfe ökonomischer Bewertung und Formulierung von „Wertschätzungsargumenten“ greifbarer und für Kommunen und hier insbesondere die Grünflächenämter nutzbar machen. Hierfür stellt das Projekt Argumente für an den Klimawandel angepasste und biodiverse Grünflächen bereit. Der Vortrag geht auf die Frage ein, wie man den Wert von Grünflächen so in bestehende Planungs-, Beteiligungs- und Kommunikationsprozesse einfließen lassen kann, dass Stadtgrün gefördert wird. Die Kernidee des Projektes – eine Beteiligungs-

bis hin zu Entscheidungen für die Ausgestaltung und Pflege konkreter Flächen auf Quartiersebene den gesamten Entscheidungsprozess für die Grünflächengestaltung abdecken.

Wert von Grünflächen - wie man wo darüber reden muss, damit wir mehr Stadtgrün bekommen ...

und Kommunikationsstrategie für Grünflächenämter – wird vorgestellt. Diese soll Kommunen dabei helfen, ihre Entscheidungen gegenüber Stakeholdern argumentativ zu stützen, offenere Beteiligungsprozesse zu gestalten, Bürger/innen einzubinden und am Ende die Akzeptanz für das Vorgehen sowohl in der Stadtverwaltung als auch bei Bürger/inne/n zu erhöhen. Offen ist noch, wie diese Strategie ausgestaltet wird, damit sie konkret genug und gleichzeitig übertragbar ist: Wie können prototypisch die im Projekt zu entwickelnden Argumente zielführend in den Beteiligungs- und Kommunikationsprozessen zu Stadtgrün eingesetzt werden? Auf Grundlage von Anwendungsbeispielen der beteiligten Kommunen, die Vorreiter für Klimawandelanpassung und naturnahes Grünflächenmanagement sind, werden in einem partizipativen Prozess konkrete Ansätze zur Grünflächenplanung, -gestaltung und -kommunikation mit den Akteuren vor Ort analysiert. Die Strategie soll von der übergreifenden Planung auf gesamtstädtischer Ebene über die Flächennutzungsplanung

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Stadtgrün wertschätzen: Bewertung, Management und Kommunikation als Schlüssel für eine klimaresiliente und naturnahe Grünflächenentwicklung (STADTGRUEN)

Laufzeit

01.11.2016 - 31.10.2019

Verbundkoordination

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH
 Dipl.-Ing. Franziska Mohaupt
franziska.mohaupt@ioew.de

Verbundpartner

Deutsche Umwelthilfe e.V.; Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e. V.; Stadt Augsburg; Stadt Karlsruhe; Stadt Leipzig; Stadt Nürnberg

Gemeinsame Raumerfahrungen als Voraussetzung für eine Bewusstseinsförderung

Zacharias, Sina; von Dressler, Hubertus
 Kontakt: s.zacharias@hs-osnabrueck.de

Das auch für andere städtische Verdichtungs- räume exemplarisch stehende Freiraumsystem der „Grünen Finger“ in Osnabrück sichert wichtige Funktionen für Klimaresilienz, Naherholung und andere Ökosystemleistungen, kann jedoch durch planerische und formelle Instrumente allein nicht ausreichend geschützt werden. Erst wenn es gelingt, diese Freiräume mit ihren Funktionen stärker im Bewusstsein der Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zu verankern, erhalten sie das notwendige Gewicht in politischen Abwägungsprozessen. Wie kann dieses Bewusstsein gefördert werden?

Nachhaltige Klimaresilienz ist möglich: Es braucht soziokulturellen Wandel, soziale Innovationen der Bürger/innen, Mut zu Experimenten und neue Beteiligungsformate.

Mit Hilfe der Net-Map-Methode wurden wichtige Interessensgruppen, ihre Beziehungen zueinander und deren Einfluss für die Zukunft der „Grünen Finger“ ermittelt. Das Ergebnis zeigt die Schlüsselrolle des Stadtrats und der Agrarbetriebe. Wenn agrarwirtschaftliche Flächen in urbanen Verdichtungsräumen nicht länger Verfügungsmasse für Bau- und Infrastrukturprojekte darstellen sollen, ist bei allen Akteuren ein Paradigmenwechsel im Umgang mit dem (sub-)urbanen Freiraum erforderlich. Entwicklungsperspektiven der Agrarbetriebe müssen in die Konzepte einer nachhaltigen Stadtentwicklung einfließen. Voraussetzung hierfür ist eine stärkere Verflechtung der Betriebe mit der Stadtgesellschaft. Mit Kooperationsbetrieben wird der Ausbau der Produzenten-Konsumenten-Beziehungen durch Direktvermarktung, Veranstaltungen und gemeinsame Erfahrungen weiterentwickelt. Ko-kreative Beteiligungsformate, vor allem in Verbindung mit gemeinsamen Raumerkundungen (z.B. ein Kaltluft-Walk), führen bei den involvierten

Akteuren zu einer möglichst breiten und überzeugten Ownership für den weiteren Transformationsprozess der Freiraumstrukturen. Bilder, Experimente vor Ort und Raumerfahrungen sind so angelegt, dass die Akteure sie als ihre verstehen. Durch die Einbeziehung künstlerischer Zugänge werden erweiterte Blickwinkel und Zugänge ermöglicht und die Entwicklung persönlicher Bindungen zum Freiraum gefördert.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Produktiv. Nachhaltig. Lebendig. "Grüne Finger" für eine klimaresiliente Stadt (GrueneFinger)

Laufzeit

01.03.2017 - 28.02.2018 (Definitionsprojekt)

Projektnehmer

Hochschule Osnabrück - Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur
 Prof. Dipl.-Ing. Hubert von Dressler
h.von-dressler@hs-osnabrueck.de

Zum Zielkonflikt zwischen Grünflächenbedarf und Wohnraumbau

Brasche, Julia; Zölch, Teresa; Gill, Bernhard; Karsch-Frank, Gisela; Lang, Werner; Schneider, Michael; Pauleit, Stephan; Rupp, Johannes; Wirth, Veronika
 Kontakt: julia.brasche@tum.de

Hitze- und Starkregenereignisse nehmen zu und erfordern entsprechende Klimaanpassungsmaßnahmen. Dabei kommen Grün- und Freiflächen eine zentrale Bedeutung zu. Sie regulieren das Mikroklima, bieten Versickerungsflächen und können die Aufenthaltsqualität erhöhen. München ist eine der am stärksten wachsenden Städte in Deutschland. Viele laufende Planungsprozesse setzen auf Nachverdichtung in Bestandsquartieren, da dies z.B. für die Ressourceneffizienz Vorteile bringt. So stellt die Konkurrenz zwischen Grünflächen und Wohnraumbedarf eine der wesentlichen Herausforderungen in der aktuellen Stadtent-

wickelung dar. Hier setzt das Forschungsprojekt an, das entsprechende Anforderungen und Lösungen untersucht. Durch eine enge Verzahnung von Forschungsinstitutionen und Kommune ist eine wissenschaftliche und in der Praxis verankerte Bearbeitung sichergestellt. Um das Bewusstsein für die Funktion und den Nutzen von Freiflächen zu fördern, sind integrative stadt- und landschaftsplanerische Strategien notwendig, die quantitative Daten zur Wirkung und Funktion von Grünstrukturen mit qualitativen Aspekten verknüpfen. Belastbare Daten Grundlagen zur Wirksamkeit der Grünstrukturen sind notwendig, um in den Abwägungsprozessen Begrünungsmaßnahmen durchzusetzen, gleichzeitig sollen soziologische und ökonomische Aspekte vermehrt in die Planung integriert werden. Zielführend sind hierbei Analysen und Verfahren, an denen verschiedene Akteursgruppen partizipieren. Damit die Bevölkerung an einem verantwortungsbewussten Umgang mit Grünflächen teilhaben kann, sind Maßnahmen zur Sensibilisierung erforderlich. Die Nutzung von Grünflächen hängt u.a. von der Vulnerabilität der Nutzergruppen und

Grün ist das neue Grau - gemeinsam Stadt gestalten.

deren Zugangsmöglichkeiten ab. Daher schließen sich sozialwissenschaftliche Fragen z.B. nach der funktionalen und sozialen Nutzungsmischung und ihrer Steuerung an die Planungskonzepte an. Um die „grüne Stadt der Zukunft“ zu gestalten, müssen die technischen, ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte miteinander verknüpft werden. Dazu dienen Leitbild- und Szenarioprozesse, bei denen ein gemeinsames Commitment der unterschiedlichen Akteursgruppen erarbeitet wird.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitel

Grüne Stadt der Zukunft - Klimaresiliente Quartiere in einer wachsenden Stadt
 (Grüne_Stadt_Zukunft)

Laufzeit

01.05.2017 - 30.04.2018 (Definitionsprojekt)

Projektnehmer

Technische Universität München - Fakultät für Architektur - Lehrstuhl für Energieeffizientes und nachhaltiges Planen und Bauen
 Julia Brasche
julia.brasche@tum.de

Strategien zur Erhöhung der Resilienz von Bäumen in wachsenden Städten und urbanen Regionen

Saha, S.; Rösch, C.; Sardemann, G.; Kopfmüller, J.; Parodi, O.; Meyer-Soylu, S.; Waitz, C.; Stähler, B.; Kienzler, U.; Reuter, M.; Albrecht, A.; Matzarakis, A.
 Kontakt: somidh.saha@kit.edu

Dürren, Hitzewellen und Luftverschmutzung werden die Vitalität von Bäumen durch das sich verändernde Klima verringern. Die Verwaltungen wollen den Anteil städtischer Grünflächen erhöhen, da Bäume Hitzestress mildern und zahlreiche Ökosystemleistungen erbringen. Die Erhöhung der Grünflächenanteile in wachsenden Städten ist jedoch aufgrund der steigenden Nachfrage nach Wohngebäuden und Industriegebieten schwierig. Baumarten, die Hitzestress reduzieren, können selbst anfällig für Auswirkungen des Klimawandels werden.

Bedeutung. In dieser Präsentation werden wir Ansätze vorstellen, wie die Resilienz von städtischen Bäumen und Grünanlagen kurz- und langfristig erhöht werden kann. Wir werden zeigen, wie sich mehrere Disziplinen der Forstwirtschaft, Ökologie, Biometeorologie, Statistik, Fernerkundung und Sozialwissenschaften gemeinsam mit Öffentlichkeit und Verwaltung unter einem inter- und transdisziplinären Rahmen in der Studienregion Karlsruhe vereinen lassen.

Wie kann man die Resilienz von städtischen Bäumen und Wäldern gegenüber dem Klimawandel erhöhen? Wie kann man Ökosystemleistungen erhalten und maximieren?

Das artenspezifische Potenzial städtischer Bäume zur Hitzestressreduktion und ihre Anfälligkeit gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels ist noch nicht eingehend untersucht. Deshalb sind sowohl grundlegende als auch angewandte Forschung erforderlich, um die Anfälligkeit von Arten für Auswirkungen des Klimawandels in räumlicher und zeitlicher Hinsicht zu bewerten. Die städtischen Grünanlagen müssen die Bereitstellung von Ökosystemleistungen für gegenwärtige und zukünftige Generationen gewährleisten. Ziele zur Erhöhung einiger Ökosystemleistungen (z.B. Biodiversität) sind jedoch möglicherweise nicht mit anderen Leistungen (z.B. Biomasseproduktion) kompatibel. Daher muss die Quantifizierung und Bewertung von Ökosystemleistungen aus den städtischen Grünflächen um detaillierte Trade-off Bewertungen ergänzt werden, was in der Vergangenheit selten der Fall war. Die Beteiligung der Öffentlichkeit, lokalen Verwaltungen, und politischen Organisationen ist ebenfalls in diesem Prozess von wesentlicher

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Inter- und transdisziplinäre Entwicklung von Strategien zur Erhöhung der Resilienz von Bäumen in wachsenden Städten und urbanen Regionen (GrueneLunge)

Vorgesehene Laufzeit

01.03.2018 - 28.02.2021

Verbundkoordination

Sondervermögen Großforschung beim Karlsruher Institut für Technologie (KIT) - Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS)

Dr. Somidh Saha
somidh.saha@kit.edu

Verbundpartner

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg; Deutscher Wetterdienst (DWD); Stadt Karlsruhe

Klimaresiliente Entwicklung von Stadtgrün – Sektorale und monofunktionale Ansätze und Lösungen überwinden

Heiland, Stefan; Gyimóthy, Adél
Kontakt: adel.gyimothy@tu-berlin.de

Der Vortrag basiert auf Überlegungen, die dem Ansatz des Projekts KlueQ zu Grunde liegen. Behandelt werden folgende Fragen:

- 1) Wie können Grünflächen so entwickelt werden, dass sie weniger anfällig gegenüber Klimawandelfolgen sind?
- 2) Wie kann Resilienz mit anderen Nachhaltigkeitszielen wie Steigerung von Biodiversität, Gesundheit und nachhaltiger Energiegewinnung verbunden werden?

Zu 1): Auf diese Frage lassen sich keine „one-size-fits-all“-Antworten geben, da erstens die Klimawandelfolgen lokal sehr unterschiedlich

sätze voraus. Durch inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit über Wissenschafts- und Verwaltungsgrenzen hinweg und unter Beteiligung zivilgesellschaftlicher Akteure sind Handlungsbedarfe und -optionen so zu definieren und zu entwickeln, dass die Wahrscheinlichkeit der Umsetzung und Akzeptanz entsprechender Maßnahmen möglichst hoch ist. Konflikte und Synergien zwischen verschiedenen Interessen sind zu identifizieren und zu minimieren bzw. bewusst zu nutzen. Dadurch werden Maßnahmen effektiver und effizienter.

Inter- und transdisziplinär erarbeitete Lösungsansätze sind für die Anpassung des Stadtgrüns an den Klimawandel sowie seinen Beitrag zur Klimaresilienz entscheidend.

sind und zweitens viele zu erwartende Entwicklungen zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreten, aber mit Unsicherheiten verbunden bleiben. Daher lassen sich eher Handlungsprinzipien oder generell zu berücksichtigende Faktoren formulieren, die für die lokalen Verhältnisse konkretisiert werden müssen. Dies können beispielsweise sein: Wahl trockenheitsverträglicher Gehölzarten, Stärkung gegenüber (neuen) Schädlingen, standortgerechte Gestaltung, Erhöhung der Diversität des Gehölzsortiments etc. Die hiermit gestellte Frage der Anpassung von Grünflächen an den Klimawandel ist von hoher Bedeutung – auch in Hinblick auf den Beitrag von Stadtgrün zur Klimaresilienz des Gesamtsystems Stadt (hierzu Punkt 2).

Zu 2) Die Verbindung von Resilienz mit anderen Nachhaltigkeitszielen (im Projekt KlueQ: Förderung von Gesundheit und Erholung, der urbanen Biodiversität, der Qualität des Stadtbildes) setzt die Überwindung sektoraler Problemdefinitionen und monokausaler Lösungsan-

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Klimaresiliente grüne Quartiere - Verbesserung der Umwelt- und Lebensqualität in städtischen Quartieren (KlueQ)

Laufzeit

01.06.2017 - 31.05.2018 (Definitionsprojekt)

Verbundkoordination

Technische Universität Berlin - Fakultät VI Planen Bauen Umwelt - Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung - Fachgebiet Vegetationstechnik und Pflanzenverwendung
Prof. Dr. Stefan Heiland
stefan.heiland@tu-berlin.de

Verbundpartner

Stadt Leipzig; Universität Bielefeld; Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung

Energetische Biomassereststoffverwertung für eine klimaresiliente Nahwärmeversorgung

Bauriedl, Sybille

Kontakt: bauriedl@uni-bremen.de

Der innovative Ansatz des Verbundprojektes liegt in der Analyse und Entwicklung von Governance-Arrangements für eine klimaresiliente und nachhaltige Gestaltung einer dezentralen Energietransformation in den drei nordhessische Städten Hofgeismar, Wolfhagen, Felsberg. Im Fokus stehen optimierte Stadt-Umland-Kooperationen, die eine klimaresiliente Regionalentwicklung unterstützen können und Maßnahmen langfristig tragfähiger Lösungen gewährleisten. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Biomasseanbau nicht mehr konfliktfrei auszuweiten ist und Reststoffver-

pfaden und Bedingungen eines transkommunalen Transfers von Governance-Arrangements.

Für eine klimaresiliente Biomasseproduktion und -nutzung braucht es innovative Stadt-Umland-Kooperationen.

wertung sowie Anbau auf Grenzertragsflächen ergänzende Potentiale bieten kann. Der Verbund untersucht daher resiliente Produktions- und Konsumformen in Bezug auf ökologische Aspekte (insbesondere Biodiversität und reduzierte CO₂-Emissionen), soziale Aspekte (Stärkung von Gemeinschaftsstrukturen) sowie ökonomische Aspekte (stabile regionale Wirtschaftsstruktur). Dafür werden technische und organisatorische sowie soziale Innovationen für eine klimaresiliente Biomasseproduktion einerseits und der Nahwärmennutzung aus Biomasse andererseits bewertet. Für die Untersuchungsregion Nordhessen wird dabei der zunehmende Einfluss von Hochwasser an Flussauen (relevant für saisonalen Grünschnitt) und der Hitzestress in der Landwirtschaft (relevant für die Volumina saisonaler Biomassereststoffverwertung) in Biomassepotentialanalysen berücksichtigt. Weitere Bausteine der Verbundarbeit sind Analysen von Nutzungs- und Umsetzungskonflikten, den Mustern des Nahwärmekonsums und Rebound-Effekte, Optimierungsmöglichkeiten von Nachhaltigkeits-

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitlel

Klimaresiliente Stadt-Umland Kooperation. Regionale Innovationen energetischer Biomassennutzung und Governance (StadtUmlandKlima)

Laufzeit

01.04.2017 - 31.03.2018 (Definitionsprojekt)

Projektnehmer

Universität Bremen - Fachbereich 07 Wirtschaftswissenschaft - artec Forschungszentrum Nachhaltigkeit
Prof. Dr. Ines Weller
weller@uni-bremen.de

Ergebnisdokumentation

Im ersten Teil der zwei Sessions zum Thema „Funktion und Resilienz von Grünflächen“ standen die Projekte im Vordergrund: Mit jeweils drei Impulsvorträgen stellten die Projektvertreter/innen ihre Ansätze und Zwischenergebnisse dar. Es gab nach allen Projektvorstellungen eine angeregte Diskussion, auch mit Querschnittsaspekten. Zusätzlich war vorgesehen, über die „Bewusstseinsbildung“ in Bezug auf den Wert von Grünflächen in der Stadt zu sprechen. Ein weiterer Diskussionspunkt war die inhaltliche Füllung der Aufgaben des Begleitprojektes SynVer*Z und des Querschnittsprojekts MONARES.

Die Ergebnisse werden nachfolgend zusammengefasst dargestellt:

1) Monetäre Bewertung und ökonomische Argumente sind wichtig

- Ökonomische Argumente helfen, Grünflächen in Planungsprozessen Gewicht zu verleihen.
 - Wichtige Problematik der Pflege mit berücksichtigen;
 - „Willingness to pay“: Methode sollte weiter etabliert werden;
 - Ecosystem services -> eco points -> monetary value berechnen;
- Was können „weiche“ Argumente bewirken neben monetären Aussagen?
- Sind Grünflächen in der Stadt Preistreiber für Mieten in Städten? Es gibt unterschiedliche Studien zum Einfluss der Grünflächen auf die Mietpreise. Letztlich ist es aufgrund der Vielzahl sich überlagernder Effekte schwierig, den Einfluss abzuschätzen.



Urbane Grünflächen als Orte der Erholung. Foto: www.pixabay.com

2) Bewusstseinsbildung für den Wert von Grünflächen in der Stadt ist wichtig

- Übergeordnetes Ziel: Vermittlung der Wertigkeit von neuen Grünflächenkonzepten;
- Bewusstsein der Menschen stärken, dass städtischer Grünraum etwas kostet;
- Mehrfachnutzung, Zwischennutzung und Freiraum -> Verantwortung aus Teilhabe: Gerade bei Nachverdichtung ist es besonders wichtig, hierauf einzugehen, das Verantwortungsbewusstsein sowie das Verstehen von Nutzungskonflikten zu stärken. Der Umgang mit vulnerablen Gruppen ist eine kritische Frage;
- „Naturferne“ der Städter ist ein Problem – ggf. Bürgerbeirat zu diesem Thema schaffen;
- „Anwendergrünweisung“ mit kostenloser Anmeldung einführen um sozial-ökonomisch benachteiligten Gruppen, oder ,in anderen Worten, vulnerablen Bevölkerungsgruppen, Zugang zu Parkanlagen zu gewährleisten. Diese sind besonders auf urbane Parkanlagen als kostengünstige Naherholung angewiesen und wären von Gebühren besonders betroffen;
- Parkmanager für die Kommunen -> um bei Konflikten zwischen Bürgern und Grünflächenamt zu vermitteln, die Wertigkeit und Bereitstellung von Ressourcen in der kommunalen Verwaltung zu unterstützen sowie auch Projekte wie „urban gardening“ anzustoßen und zu organisieren;
- Einplanen von Pflegebudgets und Wertschätzungsarbeit -> Als Argumentationsgrundlage und Rechtfertigung „harte“ Fakten bereitstellen, die derzeit noch fehlen. -> Erholungswert abfragen und analysieren;
- Fiktiver Eintritt für Parks um die Bevölkerung zu sensibilisieren und Bewertungsgrundlage zu schaffen;
- Immobilienwirtschaft einbeziehen und Erhöhung des Wohnwertes als Gegenargument zur Entwicklung der Freiflächen nutzen um städtischen Grünraum zu sichern;
- Offenheit und Kommunikation zu Grünflächenentwicklung zur Einbindung interner und externer Entscheidungsträger sowie von Bürgern;

3) Vorschläge für Wirkungsanalysen durch das Begleitprojekt/ MONARES:

- Wirkung von Anpassungsmaßnahmen;
- Wirkung von Teilumsetzungen;
- Monitoring von vernetzten Maßnahmen ;
- Welche Einflussfaktoren sind besonders wichtig?
- Es sollten wirkliche Knackpunkte/Zielkonflikte erörtert werden. Konflikte in Handlungsempfehlungen suchen.

Migration und Stadtentwicklung

Moderation: Barbara Rasche (DLR Projektträger)
Berichterstattung: Robert Riechel (Deutsches Institut für Urbanistik)

Session I (13.12., 17:30-19:00 Uhr, Seminarraum 1)

Wie können Migrant/innen für die nachhaltige Stadtentwicklung aktiviert werden? Wie können Stadtquartiere als Integrationsmotoren gestärkt werden? Wie können soziale Kohäsion und Teilhabe aller betroffenen Bewohner/innen erreicht werden?

Interkulturell entwickelte Nachhaltigkeits-Innovationen für Mannheim

Wendt-Schwarzburg, Helke; Werner, Lena; Thomaier, Susanne; Jeutner, Marcus
 Kontakt: wendt-schwarzburg@inter3.de

Im Projekt Migrants4Cities wird erprobt, wie Migrant/inn/en in städtische (Transformations-)Prozesse einbezogen werden können. Dazu suchen die Stadt Mannheim, die TU Berlin und das inter 3 Institut für Ressourcenmanagement mithilfe der Methode Urban Design Thinking (UDT) auf lokaler Ebene nach zukunftsfähigen Lösungen nachhaltiger Stadtentwicklung, die dem Leitbild "CO₂-neutral" folgen, aber über die bekannten ressourceneffizienten Politik- und Gestaltungsansätze hinausgehen. Hochqualifizierte Migrant/inn/en können hierbei wertvolles Wissen und neue Perspektiven abseits des Altbekanntes einbringen, so die These. Dieses Potenzial von Migrant/inn/en als Impulsgeber für die Stadtentwicklung gilt es zu aktivieren, ernst zu nehmen und sichtbar zu

Gemeinsam mit Migrant/inn/en als Impulsgeber und mithilfe der Methode Urban Design Thinking suchen wir nach neuen Ideen für eine nachhaltige Kommune.

machen. Zudem wird erprobt, wie die Methode UDT in kommunale Strukturen integriert werden kann und wie in Mannheim interkulturell erarbeitete Lösungen andernorts aufgegriffen werden können. 2017 und 2018 finden insgesamt neun sogenannte UrbanLabs statt. Hier arbeitet ein Team von Migrant/inn/en zusammen mit Themenpat/inn/en aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Privatwirtschaft zu den Themen Mobilität, Arbeit, Wohnen, Zusammenleben und Mitmachen. Ein klares Bekenntnis der Kommune zum Prozess unterstützt das ehrenamtliche Engagement. UDT bietet den methodischen Rahmen von der Bedarfsanalyse über die Ideenentwicklung und Erprobung durch Prototypen bis hin zur Konkretisierung von Trägermodellen. Der Prozess fördert und fordert viel Eigeninitiative der Teilnehmer/innen und wird durch den engen Austausch mit kommunaler Politik und Verwaltung gestützt. Bisher überwiegt die per-

sönliche und professionelle Perspektive der Migrant/inn/en. Beiträge aus migrantischer Perspektive wurden v.a. zu den Themen Arbeiten und Zusammenleben eingebracht. Und: Die Wertschätzung migrantischer Perspektiven erfordert einen Perspektivwechsel auf allen Seiten. Bislang zeigen drei Onlineumfragen das Interesse der Städtepartner an übertragbaren, konkreten Ergebnissen; die zielgruppengerechte und ergebnisorientierte Aufbereitung von Zwischenergebnissen ist dabei ein wesentlicher Erfolgsfaktor.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Willkommene Perspektiven. Hochqualifizierte Migrant*innen gestalten Zukunftsstädte (Migrants4Cities)

Laufzeit

01.07.2016 - 30.06.2019

Verbundkoordination

Inter 3 GmbH Institut für Ressourcenmanagement

Dr. Susanne Schön
schoen@inter3.de

Verbundpartner

Technische Universität Berlin; Stadt Mannheim

Wohn- und Lebensqualität besonders benachteiligter Bevölkerungsgruppen durch aktive Einbindung

Kunhardt, Jenny; Sinning, Heidi
 Kontakt: jenny.kunhardt@fh-erfurt.de

Im Verbundforschungsprojekt 'StraInWo' untersuchen die Forschungspartner anhand der Fallstudien ‚Bunte 111‘ in Berlin-Reinickendorf und ‚Probewohnen‘ in Lübeck-Moisling den Einsatz und die Wirkung verschiedener Instrumente zur Integration von besonders benachteiligten Gruppen in den Wohnungsmarkt und in das Quartier. Diesen Bevölkerungsgruppen wird ein Ankommen in Städten und Quartieren durch prekäre Einkommensverhältnisse, fehlende Deutschkenntnisse und Diskriminierung erschwert. Umso wichtiger ist es, diese Bevölkerungsgruppen im Sinne einer nachhaltigen

denen Bewohnergruppen und somit stärkere interkulturelle Kompetenzen. So kann ein Beitrag für den kleinteiligen Prozess der Ermöglichung von Teilhabe benachteiligter Gruppen und der Förderung sozialer Kohäsion gelingen.

Die Wohn- und Lebensqualität benachteiligter Bevölkerungsgruppen kann durch Kooperationen, Partizipation, interkulturelle Kompetenzen und die Begleitung durch soziale Träger verbessert werden.

Stadt- bzw. Quartiersentwicklung zu unterstützen und sie für die Mitwirkung an ihrer Wohn- und Lebensqualität zu gewinnen. Verwaltung und Wohnungswirtschaft sind für die Sprachmittlung und die Vertrauensbildung auf soziale Träger angewiesen. Erfolgversprechend ist dabei eine vertraglich vereinbarte Kooperation. Erste Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt zeigen darüber hinaus, dass die Stärkung des Verantwortungsbewusstseins für die eigene Wohnung und das Wohnumfeld einen entscheidenden Beitrag zur Aktivierung der Bewohner/innen leisten kann, beispielsweise durch die Partizipation der Bewohner/innen bei der Sanierung oder Renovierung der eigenen Wohnungen sowie der Gestaltung von Gemeinschaftsflächen. Die Qualifizierung von Gemeinschaftsflächen innerhalb und im näheren Wohnumfeld von Wohngebäuden durch gestalterische Maßnahmen, kommunikative Angebote und die Einbindung der Bewohner/innen ermöglicht Kontakte zwischen verschie-

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Strategien und Instrumente zur Integration besonders benachteiligter Bevölkerungsgruppen (Flüchtlinge, Roma) in den Wohnungsmarkt im Zuge eines nachhaltigen Transformationsprozesses von Stadtquartieren (StraInWo)

Laufzeit

01.07.2016 - 30.06.2019

Verbundkoordination

Fachhochschule Erfurt University of Applied Sciences - Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation
 Prof. Dr. Heidi Sinning
sinning@fh-erfurt.de

Verbundpartner

HafenCity Universität Hamburg; Bezirksamt Reinickendorf von Berlin; Grundstücks - Gesellschaft TRAVE mbH

Teilhabe durch Freiflächenentwicklung in Ankunftsquartieren?

Schmiz, Antonie; Berding, Ulrich; Bonan, Michaela; Haase, Annegret; Hanhörster, Heike; Renner, Dominik; Staubach, Reiner
 Kontakt: antonie.schmiz@uni-osnabrueck.de

Im Verbundprojekt KoopLab werden in Reallaboren in den Kommunen Hannover, Leipzig und Dortmund neue Verfahren und Instrumente zur kooperativen Freiflächenentwicklung erarbeitet. Grünflächen können neben ihrer Funktion als Freizeit-, Aufenthalts- und Erholungsflächen eine zentrale Bedeutung als Orte der Begegnung unterschiedlicher Quartiersbewohner/innen einnehmen. Der kollaborative Prozess der Freiflächenentwicklung kann damit, so die Annahme des Projektes, auch einen wichtigen Beitrag zur sozialen Kohäsion der Bewohner/innengruppen und Verhandlung von Diversität im Quartier leisten.

Neue Verfahren und Instrumente der kooperativen Freiflächenentwicklung können wesentlich zur Integration von benachteiligten Bewohner/innengruppen beitragen.

Im Fokus stehen sogenannte Ankunftsquartiere, die in besonderem Maße von sozialer Benachteiligung, (temporärer) Migration und Dichte geprägt sind. In diesen Quartieren können wichtige Weichen für die langfristige Integration der unterschiedlichen Bewohnergruppen, u.a. ihren Zugang zu unterschiedlichen (funktionalen, sozialen und symbolischen) Ressourcen, gestellt werden. Zentral ist es daher, diese Stadtquartiere als Integrationsmotoren zu stärken. Die Reallabore bilden als Foren der Aushandlung von Interessen modellhafte Lernstätten für eine kooperative sozial-ökologische Quartiersentwicklung. Durch die Reallabore werden Kooperationsstrukturen gefestigt und Lernprozesse im Umgang mit zielgruppenfokussierter und kooperativer Stadtplanung ermöglicht. Besonders wirksam und nachhaltig sind entsprechende Reallabore, wenn unterschiedliche Partner und Perspektiven die Initiierung, Durchführung und Verstetigung begleiten und

sichergestellt ist, dass die Interessen und Bedarfe verschiedener Bewohner/innengruppen im Quartier gleichberechtigt Berücksichtigung finden. In diesem Sinne sind im Projekt KoopLab Kommunen, Wohnungsunternehmen, Planungsbüros, zivilgesellschaftliche Organisationen, Intermediäre und Wissenschaftler/innen beteiligt. Erfolgsfaktoren der kollaborativen Entwicklung städtischer Grün- und Freiflächen werden durch die vergleichende wissenschaftliche Begleitung der Reallabore identifiziert.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Integration durch kooperative Freiflächenentwicklung - Reallabore zur Stärkung sozial-ökologischer Entwicklung in Ankunftsquartieren (KoopLab)

Vorgesehene Laufzeit

01.01.2018 - 31.12.2020

Verbundkoordination

Universität Osnabrück - Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien
 Prof. Dr. Antonie Schmitz
antonie.schmiz@uni-osnabrueck.de

Verbundpartner

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH; Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH; plan zwei Stadtplanung und Architektur; ANNALINDE gGmbH; Planerladen, Verein zur Förderung demokratischer Stadtplanung und stadtteilbezogener Gemeinwesenarbeit e. V.; Stadt Dortmund

Ergebnisdokumentation

Im ersten Teil der Session zum Thema „Migration und Stadtentwicklung“ standen die Projekte im Vordergrund: Mit drei Impulsvorträgen stellten die Projektvertreter/innen ihre Ansätze und Zwischenergebnisse dar.

Im zweiten Teil ging es dann um die Frage, welche Themen die Teilnehmer/innen gerne projektübergreifend bearbeiten würden – und wie die Zusammenarbeit, insbesondere im Rahmen des Synthese- und Vernetzungsprojekts Zukunftsstadt, gestaltet werden könnte. Die Ergebnisse werden nachfolgend zusammengefasst dargestellt:

1) Themen der Zusammenarbeit – zu den folgenden Fragen und Themen wird ein Austausch angeregt:

- „Begriffsdefinitionen „Reallabor“; Gemeinsame Definitionsentwicklung des Begriffes „Reallabor“ mit allen Vorhaben;
- Differenzierung des Begriffs „Migrant/inn/en“;
- Neue Perspektiven durch Migrant/inn/en;
- Verstetigung und Institutionalisierung (Einbettung co-produktiver Stadtentwicklungsprozesse in städtische Governance und Verstetigung);
- Austausch von empirischen Daten;
- Ansprache/Zugang Zielgruppe + Beteiligung;
- Verknüpfung sozio-kulturelle und ökologische Dimension;
- Theoretische Reflexion wissenschaftlicher Methoden und deren Verallgemeinerung für den Transfer.

2) Gestaltung der Zusammenarbeit

- Gemeinsame Definitionsentwicklung des Begriffes „Reallabor“ mit allen Projekten: aus wissenschaftlicher Sicht mit Theorieworkshop, aus Praxissicht kein theoretischer Ansatz (Co-Kreation);
- Transfer der Ergebnisse an weitere (themenbezogene) Projekte;
- Zwei Austauschtreffen pro Jahr an wechselnden Veranstaltungsorten bei den Projektpartnern (themenbezogene Vorhaben) mit dem Ziel, den persönlichen Kontakt aufzubauen und den Austausch zu pflegen sowie Vertrauen zu schaffen.

Umgang mit Extremereignissen

Moderation: Oliver Scheel (DIALOGIK)

Berichterstattung: Stephanie Janssen (DLR Projektträger)

Session I (13.12., 17:30-19:00 Uhr, Seminarraum 4)

Welche Faktoren sind für die Vulnerabilität gegenüber Extremereignissen entscheidend? Wie kann mit Konkurrenzen bei der Flächennutzung umgegangen werden? Welche Möglichkeiten bestehen, Resilienz gegenüber Extremereignissen mit anderen Nachhaltigkeitszielen zu verbinden?

Session II (14.12., 13:30-15:00 Uhr, Seminarraum 4)

Wie kann mit Zielkonflikten zwischen Klimaanpassung im Bereich der Hitzebelastung einerseits und Klimaschutz andererseits umgegangen werden? Wie lässt sich der Schutz vor Extremereignissen besser in Stadtentwicklungsprozessen verankern?

Urbane Resilienz gegenüber extremen Wetterereignissen

Thieken, A.; Walz, A.; Lipp, T.; Kern, K.; Niederhafner, S.; Hetz, K.; Strate, L.; Kern, J.; Lippert, C.; Rohrbacher, C.; Göpfert, C.; Meves, M.
 Kontakt: thieken@uni-potsdam.de

Extreme Wetterereignisse verursachen hohe Sachschäden. Außerdem stellen sie für die städtische Bevölkerung ein hohes Gesundheitsrisiko dar, wenn inadäquate Verhaltensweisen oder mangelnde Vorsorge bis hin zu Todesfällen führen können. Daher verfolgt das Projekt ExTrass das Ziel, die Resilienz von Groß- und Mittelstädten gegenüber Hitze und Starkregen messbar zu stärken. Dabei wird Resilienz als adaptiver (Lern-) Prozess verstanden, in dem Kommunen bestimmte Maßnahmen aufgreifen und umsetzen, von denen ein schadensreduzierender Effekt bei Wetterextremen erwartet wird, z.B. die Reduktion von Sachschäden oder Rettungseinsätzen. ExTrass fokussiert generell auf kleine Großstädte (100.000 bis 500.000 Einwohner) sowie kreisfreie Mittelstädte mit mehr als 50.000 Einwohnern und

die Transferpotentiale der Maßnahmen optimal herauszuarbeiten. Durch die Verknüpfung und parallele Betrachtung von Vorsorgemaßnahmen der öffentlichen Hand mit privater Vorsorge wird in vielfacher Hinsicht ein Mehrwert erzielt: Die Vulnerabilität der städtischen Bevölkerung kann durch die Verbesserung der Vorsorge auf mehreren Ebenen (Prävention der Stadt, Bewältigung und Notfallmanagement, private Vorsorge und Verhalten) verringert werden. Darüber hinaus können auch weitere Nachhaltigkeitsziele durch die untersuchten Maßnahmen unterstützt werden, wie z.B. Gesundheit und Wohlergehen, Bildung, Maßnahmen zum Klimaschutz und Biodiversität.

Die Verknüpfung von Vorsorgemaßnahmen der öffentlichen Hand mit privater Vorsorge führt zu einem Mehrwert für Resilienz, Klimaanpassung und Nachhaltigkeit.

insbesondere auf die drei städtischen Praxispartner Potsdam, Remscheid und Würzburg. Der erste Schwerpunkt von ExTrass liegt dabei auf Maßnahmen, die die Risikowahrnehmung und Notfallplanung in der Stadt sowie die private Vorsorge und Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung und Unternehmen bei Extremereignissen stärken. Ein zweiter Schwerpunkt befasst sich mit besseren Planungsgrundlagen zum Stadtklima, einer verbesserten Integration der Klimaanpassung in die Stadtplanung sowie Begrünungsmaßnahmen auf Stadtteilebene. Um gezielt innerstädtische Flächenkonkurrenzen abzumildern, liegt dabei der Fokus vornehmlich auf Maßnahmen, die sowohl bei Starkregen als auch bei Hitze schadensmindernd wirken können. Alle Maßnahmen werden von den städtischen Praxispartnern sowie der Johanniter-Unfall-Hilfe im Verlauf des Projektes umgesetzt. Die Umsetzung wiederum wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert, um

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Urbane Resilienz gegenüber extremen Wetterereignissen - Typologien und Transfer von Anpassungsstrategien in kleinen Großstädten und Mittelstädten (ExTrass)

Laufzeit

01.04.2017 - 31.03.2018 (Definitionsprojekt)

Verbundkoordination

Universität Potsdam - Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät - Professur für Geographie und Naturrisikoforschung
 Prof. Annegret Thieken
thieken@uni-potsdam.de

Verbundpartner

Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) e.V.; Adelphi Research gemeinnützige GmbH

Resilienzbildung gegenüber räumlich ubiquitären Extremereignissen

Birkmann, Jörn; Greiving, Stefan; Pietschmann, Holger; Mihm, Julius; Jünger, Jupp; Schmalenbeck, Christopher
 Kontakt: joern.birkmann@ireus.uni-stuttgart.de

Resilienz betont die Notwendigkeit aus Krisen zu lernen und Fähigkeiten zu entwickeln, um mit Extremereignissen zukünftig umgehen zu können. Dabei stellt sich die Frage, was eigentlich resilient sein muss. Vor diesem Hintergrund setzt sich das RESI-extrem Projekt mit der Thematik auseinander, wie sich Städte trotz der scheinbaren Unvorhersehbarkeit von räumlich ubiquitär auftretenden Extremereignissen wie Starkregen schützen können und welche Möglichkeiten die Stadtentwicklung zur Förderung klimaresilienter Entwicklungen hat. Die Resilienz von Städten gegenüber Ext-

Quartiersentwicklungskonzepten werden abgeleitet und Kriterien für Resilienz für den Bereich der Städtebauförderung formuliert. Damit sollen die Erkenntnisse aus den Pilotstädten auch für bundesweite Förderstrukturen nutzbar gemacht werden.

Der Schutz vor räumlich ubiquitär auftretenden Extremereignissen - wie Starkregen - muss in der Stadtentwicklung ein höheres Gewicht erhalten.

remereignissen ist ein zentrales Nachhaltigkeitsziel (SDG), aber in der aktuellen Debatte um Wohnraumschaffung scheinen solche Überlegungen kein wirkliches Thema zu sein. Es fehlt vielfach an Grundlagen und systematischen Ansätzen, die über einzelne Fachplanungen hinausgehen. Bisher finden sich kaum konkrete Aussagen zur Anpassung an räumlich ubiquitäre Extremereignisse in Stadtentwicklungsprogrammen und städtebaulichen Entwicklungskonzepten. Am Beispiel von Schwäbisch Gmünd und Olfen werden vergangene Schadensmuster untersucht und Faktoren der Vulnerabilität und Resilienz ermittelt. Lessons Learned von Seiten der Städte sowie von Seiten betroffener Bürger und Firmen werden erfasst. Bei der Analyse von möglichen Maßnahmen, welche Resilienz stärken, wird zudem untersucht, wie man Fragen von Kosten und Nutzen von Schutzmaßnahmen gegenüber diesen räumlich-ubiquitären Ereignissen ermitteln kann. Handlungsempfehlungen für die kommunale Planung auf der Ebene von Stadt- und

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Resilienzbildung nach Extremereignissen: Lessons Learned und neue Strategien für Städte im Umgang mit räumlich ubiquitär auftretenden Extremereignissen (RESI-extrem)

Laufzeit

01.08.2017 - 31.07.2020

Verbundkoordination

Universität Stuttgart - Fakultät 2 Bau- und Umweltingenieurwissenschaften - Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung
 Prof. Dr.-Ing. habil Jörn Birkmann
joern.birkmann@ireus.uni-stuttgart.de

Verbundpartner

Technische Universität Dortmund; Stadt Schwäbisch Gmünd; Stadt Olfen ; Plan und Praxis Dr. Werner Klinge und Holger Pietschmann GbR

Multifunktionale Gestaltung urbaner Oberflächen zur Verbesserung von Resilienz, Umwelt- und Lebensqualität

Leistner, Philip; Kaufmann, Andreas
 Kontakt: philip.leistner@ibp.fraunhofer.de

Angesichts der wachsenden Belastung urbaner Strukturen durch klimatisch bedingte Einflüsse (z.B. Wassermangel oder Überflutung, ungewöhnlich heiße und kalte Wetterlagen, Hitzeeinseln und Dunstglocken, mit direkten und mittelbaren Konsequenzen), werden im Projekt BUOLUS neue Möglichkeiten, Verfahren, Systeme oder Materialien zur Verbesserung der Resilienz untersucht. Dafür vernetzen sich 18 Projektpartner aus Kommunen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen, um das vielschichtige Thema in kommunal relevanten Teilvorhaben aufzugreifen.

Die Stadtgesellschaft muss die Chance ergreifen, die Funktionalität und den Nutzen urbaner Oberflächen im Sinne der Klimaresilienz zu verbessern.

Die angestrebten Lösungen adressieren neben der Klimaresilienz die nachhaltige Verbesserung der Lebens- und Umweltqualität in Städten, die zugleich kommunale Identität und Diversität fördert sowie die Teilhabe der Bewohner sicherstellt. Dazu verfolgt BUOLUS das Ziel, insbesondere das bauphysikalische Wirkpotenzial urbaner Oberflächen wie Siedlungs-, Verkehrs-, Grün- und Gebäudeoberflächen ganzheitlich zu bewerten und zu erschließen sowie technologisch zu erweitern und praxistauglich zu erproben. Im Vordergrund steht dabei die klimatische, hygrothermische, lufthygienische, licht- und schalltechnische Wirksamkeit urbaner Oberflächen. So können hydroaktive Bauwerksoberflächen extreme Niederschläge puffern, um Überflutungen zu verhindern und gleichzeitig sommerliche Überhitzung zu reduzieren. Multifunktionale Systeme zur extensiven Begrünung urbaner Oberflächen dienen als Ausgleichs- und zugleich Retentionsflächen für den Hochwasserschutz. Urban aktive Vorhangelemente für Gebäude-

fassaden können zur Klimaverbesserung, Luftreinhaltung und Lärminderung beitragen. Aber auch die optimierte Bewirtschaftung urbaner Oberflächen bei wachsenden Anforderungen aufgrund des Klimawandels steht im Blickpunkt. Zu den Zielkriterien zählen also nicht nur Multifunktionalität und Mehrfachnutzen, sondern auch kommunale Umsetzbarkeit und Akzeptanz.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitlel

Bauphysikalische Gestaltung urbaner Oberflächen für nachhaltige Lebens- und Umweltqualität in Städten (BUOLUS)

Vorgesehene Laufzeit

01.03.2018 - 28.02.2021

Verbundkoordination

Fraunhofer-Institut für Bauphysik (IBP)
 Dr.-Ing. Philip Leistner
philip.leistner@ibp.fraunhofer.de

Verbundpartner

Technische Universität München; Universität Stuttgart; Stadt Geretsried; Markt Holzkirchen; Gemeinde Irschenberg; Landkreis Miesbach; Stadt Rosenheim; Gemeinde Rottach-Egern; Gemeinde Valley; Krämmel Wohn- und Gewerbebau GmbH; CADFEM International GmbH; CalCon Holding GmbH; Sattler Ceno TOP-TEX GmbH; Drees & Sommer Advanced Building Technologies GmbH; Adolf Würth GmbH & Co. KG; optigrün international AG; SAINT-GOBAIN ISOVER G+H AG

Innovative Verknüpfung von integrierten Stadtklimaanalysen und gesellschaftlicher Vulnerabilität gegenüber Hitzestress

Sorg, Linda; Hartz, Andrea; Birkmann, Jörn; Klose, Charlotte; Löffler, Jessica
 Kontakt: linda.sorg@ireus.uni-stuttgart.de

Insbesondere in Städten besteht eine hohe Exposition gegenüber Auswirkungen von Klimaveränderungen. Diese ergibt sich unter anderem durch die dichte Bebauung und Konzentration von wichtiger Infrastruktur. Auf kommunaler Ebene stehen unterschiedliche Instrumente der Stadtplanung wie auch der Fachpolitiken zur Verfügung, um Anpassungsstrategien an den Klimawandel in eine an Nachhaltigkeit und Resilienz orientierte Stadtentwicklung einzubetten und den Schutz vor zunehmenden Extremereignissen zu gewährleisten. Hierzu zählen u.a. die formellen Instrumente

beispiele "durchgespielt": zum einen auf gesamstädtischer Ebene (Makroebene), zum anderen für ausgewählte Quartiere (Mikroebene). Als Ergebnis werden Handlungsempfehlungen für neue Planungs- und Steuerungsansätze für Anpassungsprozesse urbaner Räume formuliert, die sowohl dem zukünftigen stadtklimatischen Wandel als auch Veränderungen der gesellschaftlichen Vulnerabilität Rechnung tragen.

Mit Hilfe innovativer Szenariotechniken können sich Städte besser auf Transformationsprozesse in Verbindung mit den Folgen des Klimawandels vorbereiten.

der Bauleitplanung, die Umweltverträglichkeitsprüfung und Stadt- und Freiraumentwicklungskonzepte als informelle Instrumente. Im ZURES Projekt erfolgt eine systematische Betrachtung, inwieweit neue Methoden und Instrumente, die sich mit Klimawandelfolgen und insbesondere Hitzestress auseinandersetzen, in die kommunale Planungspraxis integriert werden können. Es stellt sich die Frage, welchen Nutzen sie besitzen und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um Verwendungsmöglichkeit und Anwendbarkeit zu optimieren. Die in ZURES entwickelten Methoden- und Instrumenteninnovationen basieren auf integrierten Klimawandel- und Vulnerabilitätsszenarien unter aktiver Einbindung von Akteuren. Ziel ist, Impulse für eine Weiterentwicklung der bewährten Instrumente zu setzen, um zukünftigen Transformationsprozessen in Verbindung mit den Folgen des Klimawandels besser begegnen zu können. Die ZURES-Instrumente werden in den beiden Modellstädten Bonn und Ludwigsburg erprobt. Es werden konkrete Fall-

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Zukunftsorientierte Vulnerabilitäts- und Risikoanalysen als Instrument zur Förderung der Resilienz von Städten und urbanen Infrastrukturen (ZURES)

Laufzeit

01.09.2016 - 31.08.2019

Verbundkoordination

Universität Stuttgart - Fakultät 2 Bau- und Umweltingenieurwissenschaften - Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung
 Prof. Dr.-Ing. habil Jörn Birkmann
joern.birkmann@ireus.uni-stuttgart.de

Verbundpartner

Technische Universität Dortmund; United Nations University - Institute for Environment and Human Security (UNU-EHS); Andrea Hartz; Sascha Saad; GEO-NET Umweltconsulting GmbH; Stadt Ludwigsburg; Bundesstadt Bonn

Sommerhitze: Anpassungsmaßnahmen in bestehenden Quartieren

Golz, Sebastian

Kontakt: s.golz@ioer.de

Steigende Hitzebelastung ist eine der folgenreichsten Wirkungen des Klimawandels v.a. in Großstädten und stark verdichteten Quartieren. Mittels regionaler Klimamodelle, hochauflösender Modelle auf Quartiersebene und anderer Wirkmodelle lassen sich sowohl das Klima in Quartieren und in Gebäuden als auch die Wirkung von Anpassungsmaßnahmen in den Bereichen der Verhaltens- und Bauvorsorge sowie der angepassten Entwicklung von Freiraumstrukturen analysieren und abbilden. Jedoch bestehen weiterhin auch umsetzungsrelevante Wissenslücken.

Sozial gerechte und akzeptierte Anpassungsmaßnahmen sind ein wichtiger Ansatzpunkt um die thermischen Belastungen in Gebäuden und Freiräumen zu reduzieren.

So ist wenig bekannt über die Perspektiven der Bewohner/innen als Betroffene von Hitzebelastungen und ihre sozialräumlichen Bezüge. Bedeutender Wissensbedarf besteht auch hinsichtlich der Wechselwirkungen stadtklimatischer Faktoren mit Ökosystemdienstleistungen (z. B. stadtklimatische Wirksamkeit von Freiräumen bei anhaltenden Hitzeperioden). Im Vorhaben werden innovative, sozial gerechte und akzeptierte Anpassungsmaßnahmen mit hohem Wirkungs- und Transferpotenzial zur Reduzierung der thermischen Belastungen in Gebäuden und in Freiräumen auf Quartiersebene entwickelt und umgesetzt. Beispielquartiere in den Städten Dresden und Erfurt dienen als Reallabore, in denen die Perspektiven, Bewertungen und Möglichkeiten der Bewohner/innen und der Akteure aus Gebäudewirtschaft und Stadtentwicklung gemeinsam mit den Kompetenzen der wissenschaftlichen Partner ein kreatives und innovatives Umfeld bilden. Eine zentrale Rolle nehmen hier die Städte Dresden und Erfurt ein, die als treibende Kräfte

wirken, die innerstädtische Vernetzung koordinieren, das Management der Reallabore verantworten und die Entwicklung/Umsetzung auch durch Mitwirkung der Fachbehörden und Eigenmittel unterstützen. Der inter- und transdisziplinär zusammengesetzte Forschungsverbund adressiert gezielt bestehende Zielkonflikte, erhöht die Akzeptanz von Klimaanpassungsmaßnahmen, baut Umsetzungsbarrieren ab und leistet damit einen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Hitzeresiliente Stadt- und Quartiersentwicklung in Großstädten am Beispiel von Dresden und Erfurt (HeatResilientCity)

Laufzeit

01.10.2017 - 30.09.2020

Verbundkoordination

Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e.V.

Dr. habil. Regine Ortlepp
r.ortlepp@ioer.de

Verbundpartner

Landeshauptstadt Dresden; Landeshauptstadt Erfurt; Technische Universität Dresden; Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH); Eisenbahner-Wohnungsbaugenossenschaft Dresden eG; Fachhochschule Erfurt University of Applied Sciences

Governance transformativer städtischer Anpassung an Hitzeextreme durch Visionen

Mahlkow, Nicole; Jacob, Klaus; Zahrnt, Dominik
 Kontakt: nicole.mahlkow@googlemail.com

Der Impulsvortrag zeigt die Potenziale einer inklusiven, integrativen und iterativen Visionsentwicklung für den Umgang mit Hitzerrisiken auf. Städtische Sektoren wie der Gesundheits- und Pflegesektor, die Lokalwirtschaft, das Bildungs- und Kultursystem, aber auch der Alltag der Menschen müssen sich auf Hitzeextreme einstellen. Eine ganzheitliche Betrachtung von Risiken und Umgangsweisen erfordert die Änderung individuellen und kollektiven Handelns. Das koordinierte Zusammenwirken verschiedener städtischer Akteure ermöglicht eine effektive Anpassung und hat darüber hinaus positive Effekte für das Zusammenleben und -arbeiten in der Stadt. Es wird erläutert, dass und wie Visionen eine eigenständige Wirkung bei der

und Umsetzung einer gemeinsamen städtischen Vision zu Hitzerrisiken eine effektivere und ganzheitlichere Integration von Extremereignissen in die Stadtentwicklung ermöglichen kann. Zielkonflikte, kontroverse Interessen und Bewertungen werden aufgedeckt und verhandelt; die Anbindung des Themas an Routinen, Themenfelder und Agenden lokaler Akteure verstärkt. Im Ergebnis erwarten wir soziale Innovation, insbesondere im Bereich koordinativer Anpassungsmaßnahmen. Die Thesen des Vortrags werden mit ersten empirischen Ergebnissen aus den Fallstädten Boizenburg/Elbe und Uebigau/Wahrenbrück/Bad Liebenwerda untermauert.

Die Governance durch inklusive, iterative und integrative Visionen eröffnet neue Wege, den Schutz vor Extremereignissen in Stadtentwicklungsprozesse zu integrieren.

Koordination und Mobilisierung städtischer Akteure für eine resiliente Stadtentwicklung entfalten. Insbesondere bei wenig strukturierten, kontroversen Politikproblemen, wie der Adaptation an den Klimawandel, hängen die Bewertung von konkreten Strategien und Maßnahmen stark von der Rahmung (framing) des Problems im öffentlichen Diskurs und den damit verbundenen Zielvorstellungen ab. Diese legitimierende und mobilisierende Funktion von diskursiver Rahmung und Zielvorstellungen ist auch der Grund, warum verschiedene gesellschaftliche Visionen miteinander konkurrieren. So liegen auch viel diskutierte Zielkonflikte fundiert in der vorherrschenden Wahrnehmung von Klimaschutz und -anpassung, den zugrunde gelegten Problemursachen und den bislang präferierten Politikzielen, Instrumenten und Maßnahmen. Der Vortrag erläutert, wie die iterative und inklusive Entwicklung

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitlel

„Mit kühlem Kopf in heiße Zeiten“: Wie Governance durch integrative Visionen Städte auf ihrem Weg zur Hitzeresilienz unterstützen kann (GoIngVis)

Laufzeit

01.03.2017 - 28.02.2018 (Definitionsprojekt)

Verbundkoordination

Freie Universität Berlin - Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften - Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft - Forschungszentrum für Umweltpolitik
 Prof. Dr. Klaus Jacob
klaus.jacob@fu-berlin.de

Verbundpartner

Dr. Dominik Zahrnt

Ergebnisdokumentation

Im ersten Teil der zwei Sessions zum Thema „Umgang mit Extremereignissen“ standen die Projekte im Vordergrund: Mit jeweils drei Impulsvorträgen stellten die Projektvertreter/innen ihre Ansätze und Zwischenergebnisse dar.

Im zweiten Teil ging es dann um die Frage, welche Themen die Teilnehmer/innen gerne projektübergreifend bearbeiten würden – und wie die Zusammenarbeit, insbesondere im Rahmen des Synthese- und Vernetzungsprojekts Zukunftsstadt, gestaltet werden könnte. Die Ergebnisse werden nachfolgend zusammengefasst dargestellt:

1) Themen der Zusammenarbeit

- Befragungen:
 - Erfahrungsaustausch zu Bevölkerungsbefragungen ;
 - Projektübergreifend abgestimmte Befragungen (z.B. Bürger oder Kommunen);
- Methoden + Tools:
 - Methoden und Indikatoren zur Messung von Resilienz;
 - Austausch zu Kenntnissen vorhandener Tools;
 - Sammlung von Produkten und Produkttypen;
 - Austausch zur Wirkung;
 - Wie kann die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Bürger/der Wirtschaft gewährleistet werden?
- Kommunikation: Bewusstseinsänderung vs. Verhaltensänderung;
- Förderung von Transfer;
- Systematisierung/Erhebung von Anpassungsmaßnahmen auf verschiedenen Ebene.

2) Ausgestaltung der Zusammenarbeit (Methoden/Formate)

- Ansprechperson für aufkommende Fragen benennen;
- Von Anfang an durchgehend begleiten;
- Rechtzeitig Informationen bereitstellen;
- Social Media nutzen;
- Eine Wirkanalyse der umgesetzten Maßnahmen durchführen;
- Einen Workshop zur Starkregen-Resilienz durchführen.

3) Erwartungen an das Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt

- Umsetzung:
 - Wie finden die entwickelten Methoden/Ansätze/Technologien Eingang in die Praxis?
 - Empfehlungen für den Bund, wie Kommunen unterstützt werden können;
 - Extremereignisse und der Umgang damit in Lehrpläne der Schulen integrieren;
- Verbreitung
 - Session auf ECCA 2019 und EGU;
 - Special issue;
 - Überblick über Ergebnisse/Best Practise aus allen Projekten für „interessierte Laien“;
 - Vernetzung der Projekte;
 - Kalender mit Workshops;
 - Gezielt Projekte zusammen bringen;
- Methoden:
 - Abgestimmte Methoden zur Wirkungsanalyse, um die Vergleichbarkeit von Anpassungsmaßnahmen zu gewährleisten.



Extremereignisse wie Starkregen nehmen im Zuge des Klimawandels zu und erfordern angepasste und resiliente Städte. Foto: www.pixabay.com

Nachhaltige urbane Mobilität & Logistik

Moderation: Tillman Bruns (Projekträger Jülich)
Berichterstattung: Stephanie Lorek (DLR Projekträger)

Session I (14.12., 8:45-10-15 Uhr, Bistro)

Welche Mobilitätsinnovationen auf der Quartiersebene können zu einer größeren Nachhaltigkeit beitragen? Wie müssen Reallabore konzipiert sein, um Mobilitätsinnovationen zu erproben und um-zusetzen?

Session II (14.12., 13:30-15:00 Uhr, Bistro)

Welche Logistikinnovationen auf der Quartiersebene können zu einer größeren Nachhaltigkeit beitragen? Wie kann diese Ebene mit gesamtstädtischer Planung verbundenen werden?

Der Mensch im Zentrum der Verkehrsplanung

Schwedes, Oliver; Kruse, Carolin; Hausigke, Sven
 Kontakt: oliver.schwedes@tu-berlin.de

Die politisch formulierten Klimaziele bilden für die bundesdeutschen Städte den Anlass, eine Transformation der urbanen Mobilität anzustoßen, denn Verkehr ist der einzige Sektor in dem die CO₂-Emissionen steigen. Technische Innovationen alleine führen nicht zu einer nachhaltigen Verkehrsentwicklung. Verkehrspolitische und -planerische Maßnahmen müssen dort ansetzen, wo verkehrsrelevante Entscheidungen getroffen werden. Dafür ist es notwendig die individuellen Mobilitätsbedürfnisse auf Quartiersebene zu erfassen, um zur Verkehrsvermeidung und Verringerung des umweltgefährdenden Verkehrs beizutragen.

Eine nachhaltige Verkehrsentwicklung auf Quartiersebene erfordert eine innovative Reorganisation urbaner Mobilität durch die partizipative Erarbeitung von Strategien.

Die Aufgabe besteht in der partizipativen Gestaltung urbaner Mobilität im Sinne einer nachhaltigen, sozial-ökologischen und -gerechten Verkehrsentwicklung. Für die erfolgreiche Reorganisation urbaner Mobilität bedarf es eines Mobilitätsmanagements. Aufgabe dessen ist es, nötige Informationen über die individuellen Mobilitätsbedürfnisse, das Mobilitätsverhalten und -auswirkungen ihrer Bewohner/innen zu erheben, auszuwerten und in Relation zu bringen.

Die Informationen sind nicht ausschließlich für die Verkehrs- und Stadtplanung relevant, sie haben überdies Einfluss auf Gesundheit, Umwelt und Soziales. Somit ist das Mobilitätsmanagement eine Querschnittsaufgabe einer kommunalen Verwaltung. Strategien und umsetzungsorientierte Maßnahmen sind in einer Mobilitätsberichterstattung festzuschreiben. Diese ist regelmäßig durch neue Informationen zu ergänzen und anzupassen. Der Bericht ist ein neues Instrument für die Mobilitätspla-

nung. Damit versteht sich das Mobilitätsmanagement mit seiner Mobilitätsberichterstattung als eine Mobilitätsinnovation auf Quartiersebene.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Mobilitätsberichterstattung. Ein Instrument zur nachhaltigen und umweltgerechten Gestaltung urbaner Mobilität (MobilBericht)

Laufzeit

01.09.2017 - 31.08.2020

Verbundkoordination

Technische Universität Berlin - Fakultät V - Verkehrs- und Maschinensysteme - Institut für Land- und Seeverkehr - Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanungsekre
 Prof. Dr. Oliver Schwedes
oliver.schwedes@tu-berlin.de

Verbundpartner

Technische Universität Dresden; Bezirksamt Pankow von Berlin

Reallabore als Baustein für eine nachhaltige Veränderung der Mobilitätskultur

Bamberg, Sebastian; Creutzig, Felix; Wittowsky, Dirk
 Kontakt: dirk.wittowsky@ils-forschung.de

Städte bilden komplexe Mikrokosmen, in denen Menschen mit sehr unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnissen leben. Es wird aber immer deutlicher, dass sich ohne eine tiefgreifende Transformation des Verkehrs- und Energiesektors die internationalen und nationalen Klimaschutzziele nicht erreichen lassen. Um multimodale und intermodale Verhaltensweisen im urbanen Umfeld verstärkt zu aktivieren, müssen autoabhängige Strukturen reduziert und Pkw-fixierte Verhaltensmuster aufgebrochen werden. Transformationsprozesse können nur dann erfolgreich gestaltet werden, wenn sie mit den von ihnen betroffenen Menschen und der Verwaltung gemeinsam entwickelt und in

Die Entwicklung von Reallaboren und deren qualitative und quantitative Analyse sind ein zentraler Baustein für die nachhaltige Veränderung des Mobilitätsverhaltens.

ihrem sozial-räumlichen Umfeld durchgeführt werden. Dazu müssen auch Erfolge und Misserfolge der Reallaborforschung zunächst kritisch reflektiert werden. Auf der einen Seite müssen auf der Metaebene neue Visionen und Möglichkeitsräume für Planungs- und Mobilitätskulturen aufgespannt werden; auf der anderen Seite überfordern thematisch komplexe Sachverhalte teilweise die politischen Entscheidungsträger, so dass Politik und Verwaltung mit den Bürger/innen zusammen ins Reallabor einbezogen werden müssen. Die Bürger/innen müssen motiviert werden, durch eigene Ideenfindung und ehrenamtliche Mitarbeit die Mobilität von morgen zu erproben. Im Rahmen eines Flashmarkt können Bürger/innen nachhaltige Alternativen zur privaten, fossilen Automobilität kennenlernen und ausprobieren. So können sich u.a. Anbieter von Car- und Bike-Sharing-Systemen präsentieren und gemeinsam mit Bürger/innen die Einbindung dieser Systeme in die Quartiere diskutieren.

Darüber hinaus können verschiedene Möglichkeiten der Elektromobilität (Pedelecs, E-Autos) getestet werden. Aber auch infrastrukturelle Maßnahmen wie die Reorganisation von Straßen- oder Parkplatzflächen müssen in temporären Stadtlaboren begreifbar vermittelt werden. Ziel des Projektverbunds aus kommunalen und wissenschaftlichen Partnern ist es, einen modernen Partizipationsansatz im Zuge eines Reallabors sowie methodische Werkzeuge und Anpassungsstrategien zu entwickeln und Wirkungszusammenhänge in Bielefeld empirisch zu überprüfen.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitlel

Mobilitätsräume abseits der autogerechten Stadt. Eine multimodale und sozial-ökologisch gerechte Anpassungsstrategie am Beispiel Bielefeld (Mobilista)

Laufzeit

01.10.2017 - 30.09.2020

Verbundkoordination

ILS - Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH
 Dr. Dirk Wittowsky
dirk.wittowsky@ils-forschung.de

Verbundpartner

Fachhochschule Bielefeld; Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC) gemeinnützige GmbH; Bielefeld Marketing GmbH

Mobilitätsinnovationen und Reallabore in QuartierMobil

*Lanzendorf, Martin; Müggenburg, Hannah
Kontakt: Lanzendorf@geo.uni-frankfurt.de*

Das Vorhaben QuartierMobil untersucht
(i) die nachfrageseitigen Dynamiken, Präferenzen und Wünsche der Bewohner/innen und Nutzer/innen eines Quartiers (gesellschaftliche Dynamik),
(ii) die angebotsseitigen Veränderungen und Persistenzen gebauter Umwelt, Infrastrukturen und Mobilitätsdienstleistungen (Persistenz der Infrastruktur) sowie
(iii) die Governance-Prozesse zur Aushandlung und Gestaltung urbaner Mobilität (Governance). Als Mobilitätsinnovationen werden z.B. Bike- und Car-Sharing, Mobilitätsstationen,

Die Umsetzung von Mobilitätsinnovationen scheidet häufig an vielfältigen Interessen - obwohl ihre Wirksamkeit bekannt ist.

Elektromobilität, Parkraummanagement, Radverkehrsinfrastruktur oder Mobilitätsberatung in jeweils einem Bestands- und einem Neubaugartier hinsichtlich ihrer Akzeptanz getestet („Reallabore“). Im Reallabor „Bestand“ soll mit partizipativen Prozessen die Bevölkerung zur Erarbeitung von Innovationen im eigenen Quartier ermutigt und bei der Umsetzung unterstützt werden. Im „Neubau“ stellt die Stadt bereits während der Bezugsphase ein innovatives Mobilitätsmanagement zur Verfügung, um hier Fahrrad-, Straßenbahn- und andere Alternativen zum privaten Pkw zu bewerben. Der Vortrag wird auf die angedachten Mobilitätsinnovationen sowie die Umsetzung der Forschungen in den Reallaboren detaillierter eingehen.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Persistenz und Dynamik im Quartier - Strategien zur Zukunft urbaner Mobilität (QuartierMobil)

Laufzeit

01.09.2017 - 31.08.2020

Verbundkoordination

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main - Institut für Humangeographie - Arbeitsgruppe Mobilitätsforschung
Prof. Dr. Martin Lanzendorf
lanzendorf@geo.uni-frankfurt.de

Verbundpartner

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main; Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig; Stadt Frankfurt am Main; Stadt Darmstadt; StetePlanung; Plannersocietät

Stadtquartier 4.0 - Bausteine für eine nachhaltige Logistik im Stadtquartier der Zukunft

Weber, Andreas

Kontakt: AW@LNC-Berlin.de

Für eine zukunftsfähige und nachhaltige Quartiersplanung sollten neben den verkehrlichen auch die logistischen Anforderungen bereits frühzeitig berücksichtigt werden. Gleichzeitig steigt vor allem durch die wachsende Bedeutung des e-Commerce auch der Handlungsdruck auf lokaler Ebene, tragfähige Logistikkonzepte zu etablieren. Grundsätzlich gilt: wenn die Bedürfnisse der Anlieger lokal befriedigt werden, können Transportwege vermieden und Ressourcen und Umwelt geschont werden. Die genaue Kenntnis über die Bedürfnisse der Anlieger des Quartiers ermöglicht

Innovative Bausteine wie E-Nutzfahrzeug-Sharing und anbieteroffene Zwischenlager tragen zu einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Quartierslogistik bei.

somit eine zielgerichtete Ansiedlung von Handel und Gewerbe. Jedoch lassen sich nicht alle Bedürfnisse lokal befriedigen - anfallende Transporte sollten dann möglichst effizient und ressourcenschonend ausgerichtet werden. Durch innovative Zwischenlager wie die anbieteroffene "BentoBox" als asynchrone Übergabeeinheit lassen sich Sendungen gezielt konsolidieren, sodass weniger Transportwege anfallen. Zudem kann dieses System auch als anbieterübergreifende Paketstation verwendet werden und vermeidet so die Anzahl der Fehlzustellungen. Ein ergänzender Baustein zu den sogenannten Hubs bilden gemeinsam genutzte Fuhrparks mit elektrischen Nutzfahrzeugen unterschiedlicher Größe. Der gemeinsame Fuhrpark umfasst idealerweise elektrische Lastenräder, Kleintransporter sowie neuartige Transporteinheiten wie den MicroCarrier. Die genannten Bausteine entfalten ihre volle Wirkung erst auf städtischer Ebene. Die kleinräumige Betrachtung der logistischen Anforderungen von Stadtquartieren sollte daher perspekti-

visch auf die gesamte Kommune ausgedehnt werden. Dazu sollte die kommunale Ebene die logistischen Anforderungen systematisch bei der Entwicklung von Quartieren sowie der gesamtstädtischen Planung einbringen. Über gezielte Förderung können Kommunen Anreize für die Implementierung bewährter Ansätze schaffen und diese Ansätze zudem in ihren Planwerken berücksichtigen.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Transformation von Prozessen und Infrastrukturen zur Gestaltung von nachhaltigen, integrierten Logistiksystemen im Berliner Holzmarkt Areal (Stadtquartier)

Laufzeit

01.02.2017 - 31.01.2020

Verbundkoordination

LNC LogisticNetwork Consultants GmbH - Urbane Logistik
Andreas Weber
aw@lnc-hannover.de

Verbundpartner

Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK); Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) e.V.; Holzmarkt Quartier Versorgungs GmbH

Flächeneffizienz verbindet Städtebau und Verkehrsplanung

Blümel, Hermann

Kontakt: hermann.bluemel@senuvk.berlin.de

Dem Wachstum der Städte stehen knappe Flächenreserven gegenüber. Integrierte Verkehrs-, Logistik- und Wohnungsbaukonzepte, die flächensparende Angebote und Nachfrage stärken, sollen das Erreichen ökonomischer, ökologischer und sozialer Ziele unterstützen; sie sollen Infrastrukturen entlasten und Kostenvorteile auf der Anbieter- und Nachfrageseite realisieren, ohne die individuellen Mobilitätsbedürfnisse, Erreichbarkeit und die Anforderungen der Ver- und Entsorgung zu vernachlässigen. Move urban erarbeitet, systematisiert und vermittelt erstmals Wissen und Hand-

nen Bausteine wird überprüft. Parallel hierzu werden Optionen zur Umsetzung entwickelt, insbesondere zu Betreiber- bzw. Geschäftsmodellen, Governance-Optionen sowie zur rechtlichen Gestaltungen. Im Fokus der Untersuchung stehen die technische und wirtschaftliche Bewertung sowie die Akzeptanz der Bewohner/innen und der KEP-Provider gegenüber verschiedenen emissionsfreien Belieferungskonzepten.

Flächeneffizienz verbindet ökologische und ökonomische Ziele in der Zukunftsstadt auf der grünen Wiese.

lungsmöglichkeiten zur integrierten inhaltlichen, organisatorischen und rechtlichen Ausgestaltung flächeneffizienter Verkehrs-, Logistik- und Wohnungsbaukonzepte und ihrer Bewertung. Laborgebiet ist ein geplantes und umsetzungsnahes Stadtquartier mit 2.200 Wohneinheiten in Berlin-Spandau. Basierend auf einer Analyse der wenigen Dokumentationen bestehender Quartiere mit vergleichbaren Zielen, den aktuell andernorts entstehenden Quartieren und den konkreten Planungen zu dem betrachteten Laborgebiet entwickelt Move urban einen modularen ‚Baukasten‘, der Personen- und Wirtschaftsverkehr integrierend umfasst.

Varianten möglicher integrierter Verkehrs-, Logistik- und Mobilitätskonzepte werden hinsichtlich der Wirkungen auf den Flächenbedarf und Verkehr untersucht, um ökonomische, ökologische und soziale Effekte bilanzieren zu können. Die Grenzen der auf lokaler Ebene gestaltbaren Optionen und die auf verschiedenen politischen Ebenen zu schaffenden Gestaltungsmöglichkeiten werden skizziert. Die Übertragbarkeit und Skalierbarkeit der einzel-

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Flächeneffiziente Siedlungs- und Mobilitätskonzepte in wachsenden urbanen und neuen suburbanen Quartieren (MoveUrban)

Laufzeit

01.11.2017 - 31.10.2020

Verbundkoordination

Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz Berlin - Verkehrsabteilung - Referat Verkehrspolitik und Verkehrsentwicklungsplanung

Dipl.-Ing. Hermann Blümel

hermann.bluemel@senstadtum.berlin.de

Verbundpartner

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR); Technische Universität Berlin; Institut für Klimaschutz, Energie und Mobilität - Recht, Ökonomie und Politik e.V. (IKEM); GEWOBAG Wohnungsbau-Aktiengesellschaft Berlin

Untersuchung, Simulation und Evaluation der urbanen Logistik und nachhaltiger Konzepte auf Quartiersebene

Gerstenberger, Tim; Kleinschmidt, Agathe
 Kontakt: Tim.Gerstenberger@hannover-stadt.de

Der Anteil logistischer Prozesse an der urbanen Mobilität wächst und bringt die (Mobilitäts-) Bedürfnisse der Einwohnerinnen und Einwohner einer Stadt zum Ausdruck. Die systemübergreifende Erfassung, Analyse und ein vollständiges Verständnis der Logistik urbaner Räume ist notwendige Voraussetzung für nachhaltige Logistikinnovationen lebenswerter Städte. Das Projekt USEfUL (Untersuchungs-, Simulations- und Evaluations-Tools für Urbane Logistik) fokussiert die Analyse, Simulation und Evaluation urbaner Logistikprozesse und verfolgt das Ziel, zukunfts- und zielorientierte Lösungsansätze zu identifizieren.

Durch USEfUL können Kommunen die Auswirkungen innovativer Logistikkonzepte auf Basis ihrer definierten Nachhaltigkeitsziele vor der realen Umsetzung bewerten.

Als Web-Applikation entwickelt, soll eine Entscheidungshilfe für Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit entstehen, die anhand der Simulation von Verkehrs- und Warenströmen Lösungsansätze für eine zukunftsfähige und nachhaltige urbane Logistik von Gütern, Personen und Dienstleistungen bewertet. Um eine Übertragbarkeit auf andere Kommunen und Quartiere zu gewährleisten, werden repräsentative Pilotquartiere in Hannover auf Basis einer Nutzwertanalyse identifiziert. Die Beteiligung urbaner Akteure von der Datenerhebung bis zur Durchführung und Validierung von Pilotmaßnahmen im Feld ist fester Bestandteil des Projekts. Durch die Erprobung nachhaltiger Lösungsansätze sollen die Auswirkungen auf den Verkehr, die Bevölkerung und die Umwelt sowie deren Wirtschaftlichkeit und Akzeptanz analysiert und evaluiert werden. Durch USEfUL können Kommunen ab dem Jahr 2020 die Auswirkungen innovativer Logistikkonzepte für spezifische urbane Gebiete auf Basis ihrer definierten Nachhaltigkeitsziele

vor der realen Umsetzung bewerten und in der gesamtstädtischen Planung berücksichtigen.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Untersuchungs-, Simulations- und Evaluations-Tool für Urbane Logistik (USEfUL)

Laufzeit

01.09.2017 - 31.08.2020

Verbundkoordination

Landeshauptstadt Hannover - Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
 Tim Gerstenberger
Tim.Gerstenberger@Hannover-Stadt.de

Verbundpartner

Leibniz Universität Hannover; Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig; Hochschule Hannover; Volkswagen AG

Ergebnisdokumentation

In zwei Themensessions à 90 min wurden insgesamt sechs Forschungsverbundprojekte aus den Förderschwerpunkten „Zukunftsstadt“ und „Urbane Räume“ vorgestellt. Neben Verständnisfragen zu den einzelnen Projekten konnten im Dialog mit den Teilnehmer/inne/n folgende übergreifende Aspekte der Zusammenarbeit identifiziert werden, die v.a. die Kategorien „Akteursmanagement“ und „Verstetigung/Umsetzung“ betreffen:

1) In Bezug auf das Akteursmanagement:

- Gruppen als Treiber von Entwicklungen;
- Einbindung und Kommunikation von/mit verschiedenen Gruppen/Stakeholder;
- Analyse der Motivation für gemeinwohlorientiertes Handeln;
- Partizipation und Erwartungsmanagement als Spannungsfeld. Welche Lösungen und Erfahrungen mit der Verstetigung gibt es?
- Analyse der prototypischen Konflikte; Umgang mit Frustration bei nicht umgesetzten Ideen (z.B. nach einer Bürgerbeteiligung).

2) In Bezug auf die Verstetigung:

- Dynamische Prozesse als Grundlage der Verstetigung stärker berücksichtigen und analysieren;
- Verknüpfung von Konzepten und parallel (in anderen Verbänden) umgesetzten Reallaboren;
- „up scaling“ und in größeren Dimensionen denken;
- Ergebnisse adressatengerecht aufbereiten;
- Wirksamkeit verschiedener Beteiligungsformate in Bezug auf das Verstetigungsziel;
- Öffentlichkeitarbeit im Zusammenarbeit mit Lokalpresse;
- Wissenschaftliches Argumentarium, um Konflikten mit Nutzergruppen bei der Umsetzung und Verstetigung von Ansätzen vorzubeugen bzw. diese Konflikte ggf. zu mildern.

3) Weitere Themen der Vernetzung/Zusammenarbeit zwischen den Verbundvorhaben:

- Methoden und Ansätze um eine nachhaltige/längerfristige Zusammenarbeit mit der Nachfrageseite umzusetzen (u.a. Nutzergruppen, Praktiker aus Planung und Verwaltung);
- Fragen und Ansätze der Digitalisierung (z.B. virtuelles Reallabor?);

- Wechselbeziehungen zwischen Logistikkonzepten und Mobilität (z.B. Paketzusteller in Wohngebieten) .

4) Vorschläge zur Umsetzung der Zusammenarbeit:

- Zwischenanalysen austauschen;
- Übergreifende best-practices erarbeiten;
- Verschiedene Räumlichkeiten einbeziehen (über einzelne Fördermaßnahmen hinaus);
- Konfliktmanagement: Erfahrungsaustausch mit anderen Bereichen/Projekten.



Mehr und besser ausgebauten Fahrradwege nachhaltige urbane Mobilität fördern. Foto: www.pixabay.com

Nachhaltige Quartiersentwicklung

Moderation: Robert Riechel (Deutsches Institut für Urbanistik)

Berichterstattung: Barbara Rasche (DLR Projektträger)

Session I (14.12., 8:45-10-15 Uhr, Seminarraum 1)

Welche Akteure, Handlungsfelder und Faktoren sind für die nachhaltige Umgestaltung von Quartieren von Bedeutung? Wie lassen sich sowohl Wachstums-Dynamiken wie auch Downgrading-Prozesse in der Stadtentwicklung sozial-ökologisch abfedern?

Akteure in der Zentrenentwicklung: Potenziale für eine nachhaltige Transformation

Krüger, Thomas; Dietrich, Beate
Kontakt: thomas.krueger@hcu-hamburg.de

Der Strukturwandel im Einzelhandel und die zunehmende Bedeutung der Digitalisierung führen in vielen gewachsenen Zentren zu Ladenleerständen und verwahrlosten öffentlichen Räumen. Damit werden auch die Attraktivität und Funktionalität der Zentren als Mittelpunkte des gesellschaftlichen Lebens gefährdet. Perspektiven und Ansätze für die Steuerung einer Transformation sind bislang kaum vorhanden. Die kommunalen Handlungsspielräume sind begrenzt. TransZ verfolgt das Ziel, die nachhaltige Transformation gewachsener Zentren primär durch die örtlichen Akteure zu

Qualitäten geschaffen werden, wenn es gelingt, Synergien zwischen den Funktionen und den Akteuren vor Ort zu nutzen. Von wesentlicher Bedeutung ist zudem, von Beginn an die Verstetigung der Projekte mitzudenken. Das kann zum einen über eine gesicherte (innovative) Finanzierung erfolgen, zum anderen sollen langfristig tragfähige Akteursstrukturen aufgebaut werden, welche mögliche soziale, ökonomische und ökologische Innovationen im Zentrum verankern.

Ob und wie eine nachhaltige Transformation der gewachsenen städtischen Zentren gelingt, hängt vom Handeln der Akteure vor Ort und ihrer Selbstorganisation ab.

fördern. Die Entwicklung und Umsetzung von Prozessen, Projekten und Innovationen soll vorrangig durch die Aktivierung von und in Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort erfolgen. Dies sind im Wesentlichen Immobilieneigentümer, Einzelhändler, Gastronomen, Gewerbetreibende, soziale und kulturelle Akteure, Bewohner/innen und Kund/inn/en. Eine Konkretisierung möglicher Innovationsprojekte erfolgt im Rahmen der Aktivierungsphase in den Projektgebieten. Es werden Innovationsakteure unterstützt, die sich mit innovativen Geschäftsideen und -formaten beschäftigen und neue Finanzierungsmodelle oder Trägerstrukturen von Nutzungen realisieren. Der Fokus soll außerdem auf der Kooperation zwischen Handel und sozialen oder kulturellen Akteuren sowie zwischen Verwaltung und verwaltungsexternen Akteuren liegen. Daraus können sich zum Beispiel Nach- und Umnutzungsideen für Immobilien und Gewerbeflächen sowie Ideen zur Umgestaltung und Nutzung öffentlicher Flächen ergeben. Besondere

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Transformation gewachsener Zentren - Neue Entwicklungsperspektiven durch soziale, ökonomische und ökologische Innovationen (TransZ)

Laufzeit

01.02.2017 - 31.01.2020

Verbundkoordination

HafenCity Universität Hamburg - Stadtplanung
 - Fachgebiet Projektentwicklung und Projektmanagement in der Stadtplanung
 Prof. Dr.-Ing. Thomas Krüger
 thomas.krueger@hcu-hamburg.de

Verbundpartner

HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst - Hildesheim/Holzminden/Göttingen; Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg; Hochschule für Technik Stuttgart

Gemeinschaftliches Wohnen: Potentiale und Effekte

Behrendt, Siegfried; Henseling, Christine
 Kontakt: s.behrendt@izt.de

Das Forschungsprojekt untersucht Potentiale und Nutzen gemeinschaftlicher Wohnformen. In den vergangenen Jahren ist eine Vielzahl gemeinschaftlicher Wohnprojekte entstanden und die Projektlandschaft weitet sich immer dynamischer aus. Projekte und Initiativen zum gemeinschaftlichen Wohnen und Zusammenleben haben das Potential, einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Stadt zu leisten, indem sie sich aktiv an der Gestaltung ihres Wohnumfelds beteiligen und Prinzipien und Werte wie Solidarität, Demokratie und Nachhaltigkeit im Wohnumfeld, aber auch in der Nachbarschaft bzw. im Stadtteil, vertreten.

Projekte zum gemeinschaftlichen Wohnen haben eine große Ausstrahlungswirkung auf das Quartier und leisten einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

Im Zuge einer bundesweiten Bestandsaufnahme und -analyse wurde untersucht, ob und in welcher Weise gemeinschaftliches Wohnen in die wohnungspolitischen Konzepte der Städte integriert ist, welche Erfahrungen mit diesen Wohnformen vorliegen und welche Begrenzungen und Potenziale hier gesehen werden. Für ausgewählte Wohnprojekte wurden zudem soziale, ökologische und ökonomische Effekte abgeschätzt. Hier zeigt sich bereits, dass viele Projekte zum gemeinschaftlichen Wohnen eine große Ausstrahlungswirkung auf das Quartier haben. So ist aus den untersuchten Wohnprojekten heraus eine Vielzahl an zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereinen entstanden, die Anstöße für die Quartiersentwicklung, den Agenda-21-Prozess, die nachhaltige Gestaltung des Quartiers sowie für verschiedene soziale Projekte gegeben haben. Kommunaler Partner ist die Stadt Potsdam. Im Sinne eines Reallabors soll eruiert werden, welche Potenziale gemeinschaftliches Wohnen für die Stadt-

entwicklung in Potsdam hat und wie diese neuen Formen des Wohnens und Zusammenlebens dort gezielt gefördert und umgesetzt werden können. Das Projekt wird gemeinsam von dem Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gGmbH, dem Deutschen Institut für Urbanistik gGmbH und Plan und Praxis GbR Ingenieurbüro für Stadt- und Regionalplanung mit der Stadt Potsdam durchgeführt.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Von Pionieren zur städtischen Praxis - Potenziale gemeinschaftlichen Wohnens zur Lösung demografischer und sozialer Herausforderungen (P-GeW)

Laufzeit

01.08.2016 - 31.07.2019

Verbundkoordination

IZT-Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Dr. Siegfried Behrendt
s.behrendt@izt.de

Verbundpartner

Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH; Plan und Praxis Dr. Werner Klinge und Holger Pieschmann GbR

Handlungsfelder, Akteure, und Faktoren einer nachhaltigen Umgestaltung von Quartieren

Brohmann, Bettina; Fischer, Corinna
 Kontakt: b.brohmann@oeko.de

Ziel des Verbundprojektes ist es, integrierte Zukunftsvisionen zu entwickeln, in denen eine aktive Auseinandersetzung mit den vorhandenen Zielkonflikten aus der Perspektive von Kommunen und Bürger/innen geführt wird. Aktuelle Fragestellungen der städtebaulichen Transformation werden mit den politischen Verantwortlichen, den Bürger/innen und zukünftigen Investoren gemeinsam diskutiert und ein nachhaltiges Stadtentwicklungsmodell entwickelt. Am Ende des Prozesses soll ein Handlungskonzept stehen, das die betrachteten Zieldimensionen städtischen Wohnens

Bei der Entwicklung von Transformationsstrategien für Quartiere sollten alle beteiligten Akteure eine integrierte Diskussion von Zielen und Zielkonflikten sowie Bewertungs- und Umsetzungsstrategien führen.

(CO₂-arm, ressourcenschonend, flächensparend, gesund, bezahl- und finanzierbar sowie nachhaltig mobil) auf kommunaler als auch auf nationaler Ebene integrativ zusammenführt. Konkret sollen in einem partizipativen Prozess ein Modell entwickelt und Szenarien erstellt werden, die die Bewertung verschiedener Optionen der Quartiersentwicklung ermöglichen. (Lokale) Prozesse zur nachhaltigen Entwicklung sind darauf angewiesen, dass Menschen Orientierungs-, System- und Transformationswissen entwickeln. Wichtig für gemeinsame Lern-, Verständigungs- und Gestaltungsprozesse ist es, alle relevanten Akteure mit einzubeziehen und Wünsche und Handlungsspielräume realistisch abzustecken. Die Arbeiten erfolgen mit direktem Bezug zu je einem Entwicklungsgebiet in der Stadt Darmstadt (Cabrai-Fritsch-Gelände) und in der Stadt Griesheim.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitle

Transformative Strategien einer integrierten Quartiersentwicklung für Schwarmstädte (TRASIQ)

Laufzeit

01.01.2017 - 31.12.2019

Verbundkoordination

Öko-Institut. Institut für angewandte Ökologie e. V.

Dr. rer. nat. Dietlinde Quack
d.quack@oeko.de

Verbundpartner

Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH; ILS - Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH; Wissenschaftsstadt Darmstadt

Ergebnisdokumentation

Im ersten Teil der Session zum Thema „Nachhaltige Quartiersentwicklung“ standen die Projekte im Vordergrund: Mit drei Impulsvorträgen stellten die Projektvertreter/innen ihre Ansätze und Zwischenergebnisse dar.

Im zweiten Teil ging es dann um die Frage, welche Themen die Teilnehmer/innen gerne projektübergreifend bearbeiten würden – und wie die Zusammenarbeit, insbesondere im Rahmen des Synthese- und Vernetzungsprojekts Zukunftsstadt, gestaltet werden könnte. Die Ergebnisse werden nachfolgend zusammengefasst dargestellt:

1) Themen der Zusammenarbeit – zu den folgenden Fragen und Themen wird ein Austausch angeregt:

- Quartier als räumliche Integrationsebene für unterschiedliche Themen (Grünflächen, Wasserinfrastruktur, Gewerbe, u.v.m.);
- Quartier als Experimentierfeld, um zivilgesellschaftlichen Pionieren Raum zu geben;
- Gestaltung von Freiraum: Nutzungskonflikte (bspw. Verkehrsflächen vs. Grünflächen);
- Vergleich von bzw. Erfolgsfaktoren für Akteursbeteiligungsformate.

2) Gestaltung der Zusammenarbeit

- Internetplattform zu Projektdesign;
- Themenbezogene Plattformen: Workshopangebote (kleine Formate) mit Fokus auf Themen/Projekte, Kosten (Zeit) und Nutzen (Wissenstransfer) besonders wichtig;
- Synthesekonferenz mit inhaltlichen Schwerpunkten;
- Digitale Austauschplattform.



*Gemeinschaftliches Wohnen
für eine nachhaltige Quartiers-
entwicklung.
Foto: Margret W.-Simon*

Nachhaltige Städte durch Partizipation und Governance-Innovationen

Moderation: Dr. Andreas Schmidt (DLR Projektträger)

Berichterstattung: Dr. Oskar Marg (Institut für sozial-ökologische Forschung)

Session I (14.12., 8:45-10-15 Uhr, Großer Saal)

Wie können Beteiligungsformate so gestaltet werden, dass sich möglichst viele Bevölkerungsschichten /-milieus und Akteure einbringen? Welche Ziele werden mit Beteiligungsprozessen vor allem im Hinblick auf nachhaltige urbane Transformationen verfolgt? Wie können diese nachvollzogen und umgesetzt werden?

Session II (14.12., 13:30-15:00 Uhr, Großer Saal)

Inwiefern ist die städtische Governance in der Lage, Impulse in Richtung Nachhaltigkeit aufzunehmen und selbst zu setzen? Welchen Spielraum haben Kommunen im politischen Mehrebenensystem?

Kooperation statt Beteiligung: Zusammenarbeit von Akteuren im städtischen Klimaschutz

Stark, Martin; Fox-Kämper, Runrid
Kontakt: martin.stark@ils-forschung.de

Der Klimawandel stellt Städte und Kommunen vor große gestalterische und vor allem kooperative Herausforderungen. Aufgaben im kommunalen Klimaschutz bedürfen häufig des gemeinsamen Handelns von Akteuren aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären. Hier führen aber gerade Beteiligungsformate, die ins Leere laufen oder deren Ergebnisse von den Entscheidungsträgern nicht oder nur teilweise berücksichtigt werden, bei eingebundenen Akteuren zu großer Frustration und einer möglicherweise reduzierten Bereitschaft der künftigen Zusammenarbeit.

Akteure wollen im kommunalen Klimaschutz mitentscheiden, gestalten und ihre Ideen auch umsetzen können und nicht einfach „nur“ beteiligt werden.

Ziel des Projekts KlimaNetze ist es, die Zusammenarbeit von Akteuren im Klimaschutz der Stadt Bielefeld zu untersuchen und im Rahmen von zwei einjährigen Reallaboren zu verbessern. In den vom Projekt begleiteten und unterstützen Reallaboren sollen soziale Innovationen im kommunalen Klimaschutz partizipativ entwickelt und in der Form eines Experiments als gezielte Interventionen kooperativ umgesetzt werden. Durch dabei generierte gegenseitige Lerneffekte sollen zudem die Verwirklichungschancen zukünftiger gemeinsamer Projekte von Akteuren aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären im kommunalen Klimaschutz erhöht werden. Damit ergibt sich für das Projekt selbst die Herausforderung, die Zusammenarbeit von Akteuren mit unterschiedlichen Handlungslogiken, Wahrnehmungs- und Deutungsmustern in dem Beteiligungsformat Reallabor möglichst erfolgreich zu koordinieren. Hierzu wurde ein mehrstufiges Verfahren entwickelt. Auf einer bereits in Bielefeld durchgeführten Ideenwerkstatt ent-

wickelten rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen gesellschaftlichen Bereichen gemeinsam erste Ideen für zukünftige Reallabore. Zum Abschluss der Veranstaltung bildeten sich Arbeitsgruppen, die die Reallaborideen konkretisieren werden und ihre weitere Ausarbeitung bis Mitte Dezember vorantreiben können. Auf einer Auswahlwerkstatt am 2. Februar 2018 werden dann die Bielefelder Akteure über die zwei umzusetzenden Reallabore entscheiden.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitlel

Transformationen in Klima- und Ressourcenschutz durch die Gestaltung von Governanceprozessen (KlimaNetze)

Laufzeit

01.10.2016 - 30.09.2019

Verbundkoordination

ILS - Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH - Büro Aachen
 Dr. Martin Stark
 martin.stark@ils-forschung.de

Verbundpartner

RWTH Aachen University

Empowerment und Partizipation von Bürger/innen in nachhaltigen Transformationsprozessen

*Hunecke, Marcel; Best, Benjamin; Hans, Moritz; Eickhoff, Jan
Kontakt: marcel.hunecke@fh-dortmund.de*

Im Projekt DoNaPart werden nachhaltige Transformationsprozesse im urbanen Raum vor dem Hintergrund einer Empowerment-Perspektive mit Methoden zur Partizipation und Aktivierung der Bewohnerschaft verknüpft. Hierzu werden im Dortmunder Stadtteil Westerfild-Bodelschwingh in den drei Handlungsfeldern nachhaltige Energienutzung, kollaborativer Konsum und multimodale Mobilität nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten wie beispielsweise Energiespar-Wettbewerbe, Gemeinschaftsgärten und eine Fahrrad-Selbsthilfewerkstatt zusammen mit der Be-

trollgebiet wurde zu Beginn eine repräsentative Befragung der Bewohner/innen durchgeführt, die nach der Durchführung der Partizipationsprozesse wiederholt wird. Erfasst wird darin u.a. das psychologische Empowerment der Bewohner/innen, die subjektive Lebensqualität im Stadtteil und das individuelle Umwelthalten in den drei Handlungsfeldern. Mit den Ergebnissen der Befragung werden Rückschlüsse auf die Entwicklung des psychologischen und kommunalen Empowerments im Projektverlauf gezogen.

Transformationen in Richtung Nachhaltigkeit können vor allem dann gelingen, wenn diese mit mehr Selbstbestimmung und Mitgestaltung der Bürger/innen verbunden werden.

wohnerschaft und weiteren Akteuren aus dem Stadtteil initiiert und so weit wie möglich verstetigt. Das Vorhaben zielt neben einer Förderung der Nachhaltigkeit darauf ab, die Lebensqualität und das Empowerment der Bewohner/innen im Stadtteil Dortmund Westerfild-Bodelschwingh zu verbessern. Hierzu werden Konzepte des guten Lebens und damit verbundene nachhaltige Alternativen im Stadtteil erprobt, umgesetzt und weiterentwickelt. Bürger/innen werden dabei als Planer/innen, Partner/innen und Entscheider/innen in den drei Handlungsfeldern mit einbezogen. Dies kann nur gelingen, wenn Bürger/innen die hiermit verbundenen Prozesse nicht als fremdbestimmt und entmündigend erleben, sondern als einen Zugewinn an Selbstbestimmung und Mitgestaltung. Durch niedrigschwellige und performative Veranstaltungsformate werden vor allem solche soziale Milieus im Stadtteil angesprochen, die ansonsten über informationsbasierte Beteiligungsformate nicht erreicht werden. Im Projektquartier und einem Kon-

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitel

Psychologisches und kommunales Empowerment durch Partizipation im nachhaltigen Stadtumbau (DoNaPart)

Laufzeit

01.11.2016 - 31.10.2019

Verbundkoordination

Fachhochschule Dortmund - Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften
Prof. Dr. Marcel Hunecke
marcel.hunecke@fh-dortmund.de

Verbundpartner

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH; ILS - Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH; Stadt Dortmund

Klimafreundliches Lokstedt: Perspektivenvielfalt durch unterschiedliche Beteiligungsformate?

Walz, Kerstin; Wenterodt, Annika; Timm, Svenja; Engel, Toya
 Kontakt: kerstin.walz@wiso.uni-hamburg.de

Im Forschungsprojekt werden am Beispiel des Hamburger Stadtteils Lokstedt mögliche Ansatzpunkte des Klimaschutzes in den Handlungsfeldern Haushaltsenergie, Mobilität und Abfallwirtschaft im Bestandsquartier analysiert. Dabei geht es kontinuierlich um die Vernetzung verschiedener lebensweltlicher Perspektiven und den Einbezug verschiedener Bevölkerungsgruppen durch unterschiedliche Formate. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung von Ideen und Maßnahmen, wie der Klimaschutz auf Stadtteil- und Haushaltsebene unterstützt werden kann.

Verschiedene Zugänge und Beteiligungsformate sind nötig, um die Vielfalt der Bevölkerung zu erreichen.

Hierfür werden verschiedene Beteiligungsformate während des Forschungsprozesses genutzt, um möglichst viele Bürger/innen einzubeziehen. Es wird in jedem Handlungsfeld mit verschiedenen Zugängen durch öffentliche Veranstaltungen, qualitative Interviews in Haushalten, Online-Beteiligungen und Diskussionsrunden an zentralen, öffentlichen Plätzen im Stadtteil experimentiert. Die potentiellen Teilnehmer/innen der qualitativen Haushaltsinterviews werden per Zufallsstichprobe aus dem Melderegister gezogen und ermöglichen mit ihrer Bereitschaft zum Gespräch eine tiefe inhaltliche Auseinandersetzung. Gleichzeitig sind sie mit großem zeitlichem Aufwand verbunden und bergen eine höhere Teilnehmerschwelle. Die Diskussionsrunden an öffentlichen Orten (Wochenmarkt, Büchereien, Bürgerhäuser, Parks) wiederum ermöglichen es sehr niedrigschwellig und spontan Beiträge abzugeben. Breit beworbene öffentliche Abendveranstaltungen zu Beginn und am Ende eines jeden Themenfeldes bieten zusätzlich die Möglichkeit, inhaltliche Anmerkungen und

Bewertungen einzuholen. Auf diese Weise soll der Expertendiskurs um Prioritäten und die Perspektivenvielfalt der vor Ort lebenden Menschen für die urbane Transformation erweitert werden. Trotz der gewählten diversen Zugänge bleibt die Herausforderung nach wie vor bestehen, wie diejenigen stärker einbezogen werden können, die nicht zum bereits interessierten Bevölkerungskreis gehören. Zudem ergeben sich Herausforderungen aus dem Spannungsfeld zwischen Forschungsprojekt und Beteiligungsverfahren in Hinblick auf mögliche Erwartungen unmittelbarer Ergebnisumsetzungen.

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitlel

Climate Smart City Hamburg: Urbane Transformationslabore im Stadtteil Lokstedt (ClimSmartLok)

Laufzeit

01.08.2016 - 31.07.2019

Verbundkoordination

Universität Hamburg - Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften - Fachbereich Sozialwissenschaften - Institut für Soziologie
 Prof. Dr. Anita Engels
anita.engels@wiso.uni-hamburg.de

Verbundpartner

HafenCity Universität Hamburg; Behörde für Umwelt und Energie; Freie und Hansestadt Hamburg - Bezirksamt Eimsbüttel

Zukunft Stadt Region Ruhr

Greiving, Stefan

Kontakt: stefan.greiving@tu-dortmund.de

Viele Gerechtigkeitstheorien abstrahieren von einem räumlichen Bezug. Demgegenüber werden sozial-ökologische Gerechtigkeit, Umweltgerechtigkeit und Klimaresilienz in ZUKUR stets auf eine spezifische räumliche Lage bezogen, allerdings mit unterschiedlichen Zuordnungen zu räumlichen Ebenen (Region, Stadt, Quartier). Im Dreiklang dieser Themen ist es vor allem der Ansatz der integrierten räumlichen Planung, der auch den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen im Sinne des Natur- und Umweltressourcenschutzes und somit einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung wahren kann.

Eine nachhaltige Entwicklung erfordert auch das Zusammendenken der räumlichen Ebenen Region, Stadt und Quartier.

Dabei besteht eine Diskrepanz zwischen integrativen und partizipativen Konzepten und die Schwierigkeit, derartige Konzepte mit den traditionellen Instrumenten der Stadtentwicklung umzusetzen. Somit ist die städtische Governance wichtig, um lokale Impulse in Richtung Nachhaltigkeit zu setzen. Die Lebenswirklichkeit der Stadtregion Ruhr ist von erheblichen sozial-ökologischen Ungleichheiten und Klimarisiken geprägt, die Strukturdaten weisen auf ein Ungleichgewicht zwischen der ökologischen Dimension im Verhältnis zu den ökonomischen und sozialen Faktoren hin. Eine nachhaltige Entwicklung erfordert nicht nur ein Zusammendenken der drei Themenkomplexe, sondern auch das konstruktive Zusammenspiel der räumlichen Ebenen Region, Stadt und Quartier in einer Multi-Level-Governance. Dabei sind die Spielräume der Kommunen im politischen Mehrebenensystem nicht in erster Linie durch die Gemeindeordnung und das hierarchische Planungssystem vorgegeben, sondern die drei Ebenen oszillieren ständig zwischen Autonomieverlusten und gemeinsam

ausgeübten Kompetenzen. Dabei können sie auch miteinander konkurrieren, obwohl sie eigentlich miteinander verknüpft sind. Der Dreiebenenansatz der Reallabore in ZUKUR setzt auf nutzergetriebene Innovationen und versucht außerdem die Trennung von "staatlich" und "privat" zu überwinden.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitlel

Zukunft Stadt Region Ruhr (ZUKUR)

Laufzeit

01.07.2017 - 30.06.2020

Verbundkoordination

Technische Universität Dortmund - Fakultät Raumplanung - Institut für Raumplanung (IRPUD)

Prof. Dr. Stefan Greiving
stefan.greiving@tu-dortmund.de

Verbundpartner

Regionalverband Ruhr; Stadt Bottrop; Stadt Dortmund

Spielräume für Suffizienzpolitik als partizipative und nachhaltige Stadtentwicklung

Sommer, Bernd; Christ, Michaela; Leuser, Leon; Lage, Jonas
 Kontakt: bernd.sommer@uni-flensburg.de

In vielen Kommunen wurden in den letzten Jahren nachhaltige Stadtentwicklungsprojekte umgesetzt. Die Suffizienzstrategie, die eine Reduktion des absoluten Ressourcenverbrauchs durch Änderungen sozialer Praktiken sowie einen Wandel zu Grunde liegender kultureller Leitbilder anstrebt, findet hier allerdings bisher nur wenig Beachtung. Doch kann die Suffizienz gerade mit dem Fokus auf das absolute Maß des Ressourcenverbrauchs als richtungsweisende Strategie fungieren. Suffizienzpolitik soll zu Strukturen beitragen, die suffiziente Praktiken anstoßen und erleichtern.

Städtische Governance kann eine suffizienzorientierte Stadtentwicklung anregen, indem sie zivilgesellschaftliche Initiativen stärkt und eigene Handlungsspielräume konsequent nutzt.

Städte und Gemeinden unterliegen in vielfacher Hinsicht Wachstumszwängen, die nicht nur auf ökonomischen Gesetzmäßigkeiten beruhen, sondern z.T. auch rechtlich verankert und kulturell verwurzelt sind. Beispielsweise ist die Stadt Flensburg aufgrund ihrer Haushaltslage auf steigende (Gewerbe-)Steuereinnahmen sowie auf Zuweisungen des Landes angewiesen. Dies impliziert eine wachsende Wirtschaft und Bevölkerung, obgleich sich auch auf lokaler Ebene bereits heute negative Folgen des Wachstumspfadens manifestieren. Eine Politik der Suffizienz greift Impulse aus der Zivilgesellschaft auf, die in jüngster Zeit in Form von vielfältigen Initiativen (Repair Cafés, Urban Gardening, SoLaWis etc.) Schritte in Richtung einer suffizienten Lebensweise gegangen ist. Durch eine städtische Unterstützung gewinnen diese einen Leuchtturmcharakter nach außen und stärken dabei die Motivation nach innen. Zugleich können Kommunen aber auch innerhalb der ihnen gegebenen Handlungsspielräume Prozesse anstoßen, von

denen wiederum Impulse für weitere Veränderungen sozialer Praktiken und die Disruption nicht-nachhaltiger Routinen ausgehen. Eine zukunftsgerichtete Stadtforschung nimmt hier förderliche Allianzen in den Blick und sucht nach Strategien zur Überwindung des Wachstums.

Fördermaßnahme

Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt

Projekttitle

Entwicklungschancen und -hemmnisse einer suffizienzorientierten Stadtentwicklung (EHSS)

Laufzeit

01.08.2017 - 31.07.2020

Verbundkoordination

Europa-Universität Flensburg - Norbert Elias Center (NEC)

Dr. Michaela Christ

michaela.christ@uni-flensburg.de

Verbundpartner

Stadt Flensburg

Governance von Ernährungssystemen als Schlüssel zu nachhaltigen Kommunen?

Schanz, Heiner; Pregernig, Michael

Kontakt: heiner.schanz@envgov.uni-freiburg.de

Nachhaltigkeit spielt eine zentrale Rolle in den Leitbildern vieler deutscher Städte und Gemeinden. Konkrete Maßnahmen konzentrieren sich bislang jedoch hauptsächlich auf die Bereiche Energie und Mobilität. Schätzungen zufolge verursacht jedoch allein der Bereich der Ernährung im Durchschnitt rund ein Drittel des ökologischen Fußabdrucks. Von thematisch begrenzten Initiativen abgesehen, sind Ernährungsfragen bislang kein verbreitetes kommunalpolitisches Thema. Im Gegensatz dazu steht die theoretische Annahme, dass kommunale Ernährungssysteme besonders gut geeignet

sondere dann, wenn alle direkt und indirekt ernährungsbezogenen Beziehungen und Aktivitäten in einer Kommune systematisch gegen die verbreiteten Nachhaltigkeitserwartungen analysiert werden. Noch offen ist, wie sich dabei unterschiedliche kommunale Mainstreaming-Strategien im Sinne von thematischen Verankerungen in den kommunalen Verwaltungen auf die Qualität der angestoßenen Transformationen auswirken.

Um eine Steuerungswirkung von Ernährungssystemen für Nachhaltigkeitstransformationen zu erreichen, ist es wichtig, institutionelle Akteure in den Kommunen zu aktivieren.

sein, um Veränderungsprozesse anzustoßen, weil Bürgerinnen und Bürger damit alltäglich konfrontiert seien und weil das Thema auch auf kommunalpolitischer Ebene vielfältige Querbeziehungen zu anderen Nachhaltigkeitsfeldern aufweise. Diese Annahme soll im Verbundprojekt KERNiG in und zusammen mit zwei Partnerkommunen empirisch ausgeleuchtet werden. Dabei zeigen erste Ergebnisse, dass sich die Mobilisierung einer breiten kommunalen Öffentlichkeit über das Thema Ernährung als schwierig erweist. Dies mag u.a. daran liegen, dass das Zusammenspiel der ökologischen, ökonomischen und sozialen Wirkfaktoren bei der Produktion, Verarbeitung, Versorgung und Entsorgung von Nahrungsmitteln zu vielfältig und zu komplex ist, als dass allein aus der Problemsituation ein eindeutiger "Trigger" für Nachhaltigkeitstransformationen ausgehen könnte. Gleichzeitig zeigen erste KERNiG-Ergebnisse, dass Ernährung im Kreise institutioneller Akteure durchaus eine hohe Aktivierungswirkung zu entfalten vermag; dies insbe-

Fördermaßnahme

Nachhaltige Transformation urbaner Räume

Projekttitlel

Kommunale Ernährungssysteme als Schlüssel zu einer umfassend-integrativen Nachhaltigkeits-Governance (KERNiG)

Laufzeit

01.10.2016 - 30.09.2019

Verbundkoordination

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg - Institut für Umweltsozialwissenschaften und Geographie

Prof. Dr. Heiner Schanz

heiner.schanz@ifp.uni-freiburg.de

Verbundpartner

Universität Kassel; Zeppelin Universität gemeinnützige GmbH; Große Kreisstadt Leutkirch im Allgäu; Stadt Waldkirch; NAHhaft – für eine nachhaltige Land- und Ernährungswissenschaft e.V.

Ergebnisdokumentation

Im ersten Teil der zwei Sessions zum Thema „Nachhaltige Städte durch Partizipation und Governance-Innovationen“ standen die Projekte im Vordergrund: Mit jeweils drei Impulsvorträgen stellten die Projektvertreter/innen ihre Ansätze und Zwischenergebnisse dar.

Im Zentrum der sich anschließenden Diskussion stand die Frage, wie Beteiligungsformate so gestaltet werden können, dass sich möglichst viele Bevölkerungsschichten /-milieus und Akteure einbringen können. Die Ergebnisse werden nachfolgend zusammenfassend dargestellt:

- Die Motivation zur Beteiligung bzw. „Empowerment“ ist eine zentrale Herausforderung. Für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen eignen sich unterschiedliche Beteiligungsformate, um sie zur Beteiligung zu gewinnen. Um Gruppen zu erreichen, die sich sonst meist nicht beteiligen, eignen sich niedrigschwellige Vorgehensweisen wie Menschen auf der Straße anzusprechen, handlungsorientierte Maßnahmen durchzuführen (z.B. Werkstätten, Urban Gardening) oder an vorhandene Einrichtungen und Maßnahmen anzudocken (z.B. Schulen, Stadtteilbüros). Bei Gruppen, die sich überdurchschnittlich beteiligen, stellt Zeitknappheit ein größeres Hemmnis dar.
 - Frage: welche Methoden funktionieren bei welchen Zielgruppen?
- Auch Kommunen müssen „empowert“ werden, um mit Bürger/inne/n umgehen zu können, die sich – nach erfolgreichem Empowerment – vermehrt beteiligen;
- Es ist wichtig, eine Überforschung einzelner Stadtteile bzw. eine Gleichzeitigkeit verschiedener (auch kommunaler) Maßnahmen zur selben Zeit an einem Ort zu verhindern, da die Bürger/innen sonst nicht mehr unterscheiden können, wer was macht. Dafür bedarf es Kommunikation, Koordination und ggf. auch Kooperation zwischen Forschungseinrichtungen und Kommunen. Hilfreich ist es, wenn es Institutionen als Ansprechpartner gibt, die einen übergreifenden Überblick über aktuell laufende Maßnahmen in einem Stadtteil haben (meist kommunale Stellen).
 - Einbindung von Kommunalverwaltung bzw. sektorübergreifenden Akteuren zur Koordination als eine Vorgehensweise.
- Der Begriff der „Reallabore“ wird von vielen Projekten verwendet und dabei unterschiedlich verstanden. Hilfreich wären Hinweise dazu, was ein erfolgreiches Reallabor ausmacht (Erfolgskriterien);
- Klärungsbedarf:
 - Was sind soziale Innovationen im städtischen Klimaschutz?
 - Was sind Governance-Innovationen?

Die drei Projekte der zweiten Session sind jeweils durch eine Besonderheit im Vergleich zu den anderen Projekten der Fördermaßnahmen gekennzeichnet, welche auch zentral bei der Diskussion waren:

- ZUKUR ist besonders aufgrund des breiten thematischen Ansatzes und des Mehrebenenansatzes (Region, Stadt und Stadtteil). Einerseits wissen die verschiedenen Ebenen, dass sie einander brauchen, andererseits gibt es Kirchturmdenken. Der Fokus soll auf Synergien gerichtet werden, nicht auf Konflikte;

- EHSS ist besonders aufgrund des Fokus auf das Thema Suffizienz. Damit verbunden sind einerseits besondere Herausforderungen und Widerstände (gegenüber der Hinterfragung des Wachstumsparadigmas von Städten etwa), andererseits schafft das Thema auch Aufmerksamkeit und hat engagierte Unterstützer/innen; Suffizienz ist auch nicht immer bzw. nicht für jeden mit Verzicht gleichzusetzen (etwa wenn innerstädtische Parkplätze zukünftig anders genutzt werden);
- KERNiG ist besonders aufgrund des thematischen Fokus auf Ernährung, der eine hohe ökologische Relevanz aufweist, zugleich diesbezügliche Wissensdefizite und bei dem der Handlungsspielraum der Kommunen noch relativ unbekannt ist. Eine These bezogen auf den Vergleich der zwei untersuchten Städte lautet, dass das Vorhandensein einer eigenen städtischen Identität eine wichtige Rolle für das Projekt spielen könnte (eigene Identität versus Wahrnehmung nur als „Vorort“ einer größeren Stadt).

Ein Hinweis zum Umgang mit Widerständen in Kommunen und kommunalen Verwaltungen lautete, dass es wichtig sei, Kolleg/inn/en bzw. Mitarbeiter/innen zu Veranstaltungen wie etwa Exkursionen mitzunehmen und sie einzubinden in Teilprojekte; auf diese Weise könnten „Widerständler“ zu Multiplikator/inn/en werden.



Wochenmarkt mit lokalen Produkten zur Stärkung kommunaler Ernährungssysteme. Foto: Stadt Leutkirch im Allgäu

Postersessions

Postersession I, 13.12.2017, 13:30 bis 14:15 Uhr

- ▶ Anpassung der Regenwasserbewirtschaftung an den Klimawandel als Gestaltungsprozess multifunktionaler Systeme durch kommunale Akteure (AnReKA)
- ▶ Urbane Resilienz gegenüber extremen Wetterereignissen - Typologien und Transfer von Anpassungsstrategien in kleinen Großstädten und Mittelstädten (ExTrass)
- ▶ Flexible Utility - Mit sozio-technischer Flexibilisierung zu mehr Klimaresilienz und Effizienz in der städtischen Infrastruktur (FLEXITILITY)
- ▶ „Mit kühlem Kopf in heiße Zeiten“: Wie Governance durch integrative Visionen Städte auf ihrem Weg zur Hitzeresilienz unterstützen kann (GoIngVis)
- ▶ Hitzeresiliente Stadt- und Quartiersentwicklung in Großstädten am Beispiel von Dresden und Erfurt (HeatResilientCity)
- ▶ Handlungsoptionen zur nachhaltigen Transformation sowie sektorübergreifenden Vernetzung und Optimierung von Infrastruktursystemen in urbanen Räumen (INFRA-URBAN)
- ▶ „Klimafit“ in die Zukunft! Gemeinsames Resilienzmanagement von Stadt und lokaler Wirtschaft (Klimafit)
- ▶ Klimaresiliente grüne Quartiere - Verbesserung der Umwelt- und Lebensqualität in städtischen Quartieren (KlueQ)
- ▶ Mobilitätsberichterstattung. Ein Instrument zur nachhaltigen und umweltgerechten Gestaltung urbaner Mobilität (MobilBericht)
- ▶ Flächeneffiziente Siedlungs- und Mobilitätskonzepte in wachsenden urbanen und neuen suburbanen Quartieren (MoveUrban)
- ▶ Resilient networks: Beiträge von städtischen Versorgungssystemen zur Klimagerechtigkeit (netWORKS4)
- ▶ Von Pionieren zur städtischen Praxis - Potenziale gemeinschaftlichen Wohnens zur Lösung demografischer und sozialer Herausforderungen (P-GeW)
- ▶ Die Stadt verändern, um die Energie- und Nachhaltigkeitswende zu schaffen (reproduktiveStadt)
- ▶ Stadtgrün wertschätzen: Bewertung, Management und Kommunikation als Schlüssel für eine klimaresiliente und naturnahe Grünflächenentwicklung (STADTGRUEN)
- ▶ Transformation von Prozessen und Infrastrukturen zur Gestaltung von nachhaltigen, integrierten Logistiksystemen im Berliner Holzmarkt Areal (Stadtquartier)
- ▶ Partizipative Transformation von gekoppelten Infrastrukturen mit dem Fokus auf die Wärmeversorgung am Beispiel Berlin (Urbane_Waermewende)

... und Poster zu begleitenden und weiteren Projekten (aus anderen Fördermaßnahmen).

Alle Poster können unter www.fona.de/de/22643 heruntergeladen werden.

Postersessions

Postersession II, 13.12.2017, 16:45 bis 17:30 Uhr

- ▶ Auf dem Weg zu einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaftsstruktur (Bottrop2018plus)
- ▶ Psychologisches und kommunales Empowerment durch Partizipation im nachhaltigen Stadtumbau (DoNaPart)
- ▶ Grün statt Grau - Gewerbegebiete im Wandel (GeWa)
- ▶ Gewerbe in der Stadt – Wandel im Bestand gestalten (GiS)
- ▶ Soziale Innovationen und intelligente Stadtinfrastrukturen für die resiliente Stadt der Zukunft (iResilience)
- ▶ Transformationen in Klima- und Ressourcenschutz durch die Gestaltung von Governanceprozessen (KlimaNetze)
- ▶ Integration durch kooperative Freiflächenentwicklung - Reallabore zur Stärkung sozial-ökologischer Entwicklung in Ankunftsquartieren (KoopLab)
- ▶ Made in Aachen - (Re-)Integration von Produktion im urbanen Raum (MIA)
- ▶ Mobilitätsräume abseits der autogerechten Stadt. Eine multimodale und sozial-ökologisch gerechte Anpassungsstrategie am Beispiel Bielefeld (MobiliSta)
- ▶ Urbane Produktion - zurück in die Stadt (ProUrban)
- ▶ Persistenz und Dynamik im Quartier - Strategien zur Zukunft urbaner Mobilität (QuartierMobil)
- ▶ Resilienzbildung nach Extremereignissen: Lessons Learned und neue Strategien für Städte im Umgang mit räumlich ubiquitär auftretenden Extremereignissen (RESI-extrem)
- ▶ Transformation gewachsener Zentren - Neue Entwicklungsperspektiven durch soziale, ökonomische und ökologische Innovationen (TransZ)
- ▶ Transformative Strategien einer integrierten Quartiersentwicklung für Schwarmstädte (TRASIQ)
- ▶ Wirtschaftsförderung 4.0. Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Stärkung kollaborativer Resilienzinitiativen in Kommunen (WfVierNull)
- ▶ Zukunft Stadt Region Ruhr (ZUKUR)

... und Poster zu begleitenden und weiteren Projekten (aus anderen Fördermaßnahmen).

Alle Poster können unter www.fona.de/de/22643 heruntergeladen werden.

Postersessions

Postersession III, 14.12.2017, 10:15 bis 11:00 Uhr

- ▶ Klimaresiliente Zukunftsstadt Bremen (BREsilient)
- ▶ Bauphysikalische Gestaltung urbaner Oberflächen für nachhaltige Lebens- und Umweltqualität in Städten (BUOLUS)
- ▶ Climate Smart City Hamburg: Urbane Transformationslabore im Stadtteil Lokstedt (ClimSmartLok)
- ▶ Entwicklungschancen und -hemmnisse einer suffizienzorientierten Stadtentwicklung (EHSS)
- ▶ Grüne Stadt der Zukunft - Klimaresiliente Quartiere in einer wachsenden Stadt (Gruene_Stadt_Zukunft)
- ▶ Produktiv. Nachhaltig. Lebendig. "Grüne Finger" für eine klimaresiliente Stadt (GrueneFinger)
- ▶ Inter- und transdisziplinäre Entwicklung von Strategien zur Erhöhung der Resilienz von Bäumen in wachsenden Städten und urbanen Regionen (GrueneLunge)
- ▶ Integrierte Strategien zur Stärkung urbaner blau-grüner Infrastrukturen (INTERESS-I)
- ▶ Kommunale Ernährungssysteme als Schlüssel zu einer umfassend-integrativen Nachhaltigkeits-Governance (KERNiG)
- ▶ Willkommene Perspektiven. Hochqualifizierte Migrant*innen gestalten Zukunftsstädte (Migrants4Cities)
- ▶ Steuerungsmodell für eine klimaresiliente Smart City mit Reallaboren in Halle (Saale) und Mannheim (SMARTilience)
- ▶ Klimaresiliente Stadt-Umland Kooperation. Regionale Innovationen energetischer Biomassennutzung und Governance (StadtUmlandKlima)
- ▶ Strategien und Instrumente zur Integration besonders benachteiligter Bevölkerungsgruppen (Flüchtlinge, Roma) in den Wohnungsmarkt im Zuge eines nachhaltigen Transformationsprozesses von Stadtquartieren (StraInWo)
- ▶ Untersuchungs-, Simulations- und Evaluations-Tool für Urbane Logistik (USEfUL)
- ▶ Weiterentwicklung der bestehenden Stuttgarter Energieinfrastruktur und resultierende Chancen für die nachhaltige Stadtentwicklung (WECHSEL)
- ▶ Zukunftsorientierte Vulnerabilitäts- und Risikoanalysen als Instrument zur Förderung der Resilienz von Städten und urbanen Infrastrukturen (ZURES)

... und Poster zu begleitenden und weiteren Projekten (aus anderen Fördermaßnahmen).

Alle Poster können unter www.fona.de/de/22643 heruntergeladen werden.